



Deutscher Bundestag

Bericht über die Veranstaltung Menschen mit Behinderung im Deutschen Bundes-Tag

26. /27. Oktober 2012



In leichter Sprache

**Hier steht, wer die Broschüre gemacht hat.
Das nennt man Impressum.**

Heraus-Geber: Deutscher Bundes-Tag
Abteilung Besucher-Dienst
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
www.bundestag.de

Fotos/Grafiken: Umschlag, S. 1 Inclusion Europe; S. 8 Foto 1 und 3 Deutscher Bundestag/Hans-Günther Oed;
S. 8 Foto 2, S. 10 Foto 2 DBT/Marc-Steffen Unger; S. 9 Foto 1, 23 DBT/Lichtblick/Achim Melde; S. 9 (Grafik) Tristan
Schmitz; S. 9 DBT/Siegfried Büker; S. 10 Foto 1 DBT/Lichtblick/Achim Melde; S. 10 Foto 3 DBT/Katrin Neuhauser;
S. 11 Foto Ministerin und Logo Bundesministerium für Arbeit und Soziales; S. 11 Foto 2 Ina Dorendorf; S. 12 Foto 1
DBT/MELDEPRESS/Sylvia Bohn; S. 12 Foto 2 Uschi Dreiucker/Pixelio.de; S. 13 Foto 1 Uli Deck; S. 13 Foto 2 und 3,
S. 14, 21, 27, 31, 33, 35, 37, 46, 55, 62, 67, 72, 78, 85, 91, 98, 107, 114, 122, 129–155 DBT/Antonio Morales Okyaz;
S. 14 Logo Caritas: Deutscher Caritasverband e.V., Logo VdK: Sozialverband VdK Deutschland e.V.; S. 15 Foto 1
Karl-Josef Hildenbrand; S. 15 Foto 2 Tobias Kleinschmidt; S. 15 Grafik Gerd Altmann/Pixelio.de; S. 16 Jörn Perske;
S. 17 Grafik Bürger-Befragung Judith Lisser-Meister/Pixelio.de, Foto Hannibal Hanschke; S. 18 Foto 1 Oliver
Neumann/Pixelio.de; S. 18 Foto 2 Susann von Wolfersdorff/Pixelio.de; S. 18 Foto 3 Uwe Schlick/Pixelio.de; S. 29
DBT/photothek/Thomas Köhler
Bundes-Tags-Adler: Urheber Prof. Ludwig Gies, Bearbeitung 2008 büro uebele
Europäisches Zeichen für leichte Sprache: Inclusion Europe
Gestaltung: Deutscher Bundes-Tag, Abteilung ZT 5
Leichte Sprache: Gabriele Hiller, leicht gesagt – Agentur für leichte Sprache, Bassum
Prüfer für Leichte Sprache: Sandra Losch, Vanessa Radtke, Kai Uwe Krentscher, Frank Stelter, Nadine Pawlikowski
und Betreuerin Sabrina Ehlen, Lebenshilfe Syke gGmbH, Außenwohngruppe Twistringen
Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH, Velten

Liebe Leserin, lieber Leser,

die nächsten Seiten sind in leichter Sprache geschrieben.
So können Sie den Text besser verstehen.

Am Anfang steht ein Wörter-Buch.
Dort haben wir schwere Wörter erklärt.
Die schweren Wörter haben wir im Text
hell-blau markiert.

So können Sie sofort sehen, dass das Wort im Wörter-Buch steht.

Am Rand von jeder Seite im Wörter-Buch stehen Buchstaben.
Zum Beispiel: A, B, C, D. Bei 'A' finden Sie die Wörter, die mit 'A'
anfangen. Bei 'B' die Wörter mit 'B', und immer so weiter.
So können Sie jedes Wort schnell finden.

Manche schweren Wörter sind **blau** geschrieben.
Die Erklärungen von den **blauen** Wörtern stehen immer am Anfang
von jedem Kapitel.

Manche Wörter sind **fett** geschrieben.
Diese Wörter haben wir direkt im Text erklärt.
Dort wo sie stehen.

Wir hoffen, dass Sie die Texte gut verstehen.
Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.



Europäisches
Zeichen für Leichte Sprache

Wörter-Buch	7
Vorwort	20
Gruß-Wort von Prof. Dr. Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundes-Tages	22
Programm der Veranstaltung	24
Gruß-Worte	
Maria Michalk, behinderten-politische Sprecherin der CDU / CSU-Bundes-Tags-Fraktion	26
Silvia Schmidt, Behinderten-Beauftragte der SPD-Bundes-Tags-Fraktion	28
Gabriele Molitor, behinderten-politische Sprecherin der FDP-Bundes-Tags-Fraktion	30
Ilja Seifert, behinderten-politischer Sprecher der Bundes-Tags-Fraktion Die Linke	32
Markus Kurth, Sprecher für Sozial- und Behinderten-Politik der Bundes-Tags-Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen	34
Hubert Hüppe, Beauftragter der Bundes-Regierung für die Belange behinderter Menschen	36

Ergebnisse der Arbeits-Gruppen

Arbeits-Gruppe 1: Arbeit und Soziales	40
Arbeits-Gruppe 2: Auswärtiges, EU, Verteidigung, Wirtschaftliche Zusammen-Arbeit und Entwicklung, Humanitäre Hilfe	47
Arbeits-Gruppe 3: Bildung, Forschung und Technik-Folgen-Abschätzung	56
Arbeits-Gruppe 4: Ernährung, Land-Wirtschaft, Verbraucher-Schutz	63
Arbeits-Gruppe 5: Familien-, Senioren- , Frauen und Jugend-Politik	68
Arbeits-Gruppe 6: Haushalt und Finanzen	73
Arbeits-Gruppe 7: Gesundheit	79
Arbeits-Gruppe 8: Innen, Recht, Menschen-Rechte, Wahl-Prüfung	86
Arbeits-Gruppe 9: Kultur und Medien	92
Arbeits-Gruppe 10: Sport und Tourismus	99

Arbeits-Gruppe 11: Verkehr, Bau und Stadt-Entwicklung	108
Arbeits-Gruppe 12: Wirtschaft und Technologie , Umwelt, Natur-Schutz und Reaktor-Sicherheit	115
Die Ausstellung „Gestaltung für alle“	
Gruß-Wort der Senats-Verwaltung für Stadt-Entwicklung	124
Erklärungen zu den Tast-Modellen von der Technischen Universität (TU) Berlin	126
Bilder von der Veranstaltung Menschen mit Behinderung im Deutschen Bundes-Tag	138

Wörter-Buch



Hier haben wir einige schwere Wörter erklärt.
Die Wörter kommen später im Text vor.

Diese Wörter haben wir im Text hell-blau markiert.

Wenn Sie im Text ein hell-blaues Wort sehen,
wissen Sie: Die Erklärung von dem Wort
steht im Wörter-Buch.

Im Wörter-Buch können Sie immer wieder
nach-schauen.

Am Rand von jeder Seite im Wörter-Buch stehen
Buchstaben.
Zum Beispiel: A, B, C, D.

Bei ‚A‘ finden Sie die Wörter, die mit ‚A‘ anfangen.
Bei ‚B‘ die Wörter mit ‚B‘, und immer so weiter.

So können Sie jedes Wort schnell finden.

Bundes-Tag, Deutscher Bundes-Tag

Der **Deutsche Bundes-Tag** ist die Volks-Vertretung der Bundes-Republik Deutschland (BRD).

Das **Volk** sind alle Bürgerinnen und Bürger von Deutschland.

Die Männer und Frauen im Deutschen Bundes-Tag sind die **Abgeordneten**. Sie sind die Vertreter der Bürgerinnen und Bürger von Deutschland.



Abgeordnete

Die **Abgeordneten** sind die Männer und Frauen im Deutschen Bundes-Tag.

Sie sind die Vertreter der Bürgerinnen und Bürger von Deutschland. Man sagt auch: Sie sind die **Vertreter des Volkes**. Oder **Volks-Vertreter**.

Die **Abgeordneten** setzen sich für die Rechte und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger ein. Und kontrollieren die Arbeit der Bundes-Regierung.

Die **Abgeordneten** im Bundes-Tag werden alle 4 Jahre von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt. Die Wahl heißt **Bundes-Tags-Wahl**.

Die **Abgeordneten** im Bundes-Tag haben wichtige Aufgaben. Zum Beispiel:

- Sie wählen den Bundes-Kanzler oder die Bundes-Kanzlerin.
- Sie machen Gesetze.
- Sie kontrollieren die Regierung.
- Sie bestimmen, wie viel Geld die Regierung ausgeben darf. Und wofür die Regierung Geld ausgeben darf. Man sagt auch: Sie beschließen den **Bundes-Haushalts-Plan**.



Die Abgeordneten im Deutschen Bundes-Tag



Abstimmung im Deutschen Bundes-Tag

MdB (= Mitglied des Bundes-Tages)

Die Abgeordneten im Bundes-Tag sind **Mitglieder des Bundes-Tages (MdB)**.
Die Abkürzung ist MdB.

Die Abkürzung MdB steht immer hinter dem Namen des Abgeordneten.
Zum Beispiel: Hubert Hüppe, MdB



Hubert Hüppe, MdB

Bundes-Tags-Fraktion

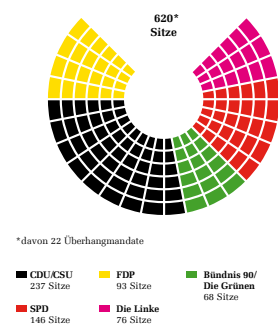
Die Abgeordneten im Deutschen Bundes-Tag gehören zu verschiedenen Parteien.

Alle Abgeordneten von einer Partei sitzen im Bundes-Tag zusammen in einer Gruppe.
Die Gruppe von allen Abgeordneten von einer Partei nennt man **Bundes-Tags-Fraktion**.

Der Deutsche Bundes-Tag hat zur Zeit 620 Plätze.
Man sagt auch: Sitze.

Die Partei mit den meisten Stimmen bei der Wahl bekommt die meisten Sitze.
Sie hat die größte **Fraktion** im Bundes-Tag.

Sitzverteilung im 17. Deutschen Bundestag
Stand: Juni 2011



Die Fraktionen im Deutschen Bundes-Tag

Sitzung

Die Versammlungen von den Abgeordneten nennt man **Sitzungen**.

Die Sitzung von allen Abgeordneten einer Fraktion heißt **Fraktions-Sitzung**.



Fraktions-Sitzung

Bundes-Tags-Präsident, Bundes-Tags-Präsidentin

Der **Präsident des Deutschen Bundes-Tages** ist der Chef vom **Deutschen Bundes-Tag**.

Man sagt auch: **Bundes-Tags-Präsident**.

Oder **Bundes-Tags-Präsidentin**.



Prof. Dr. Norbert Lammert,
Bundes-Tags-Präsident

Vize-Präsident, Vize-Präsidentin

Der Präsident oder die Präsidentin des **Deutschen Bundes-Tages** hat immer mehrere Stell-Vertreter.

Die Stell-Vertreter heißen **Vize-Präsident** oder **Vize-Präsidentin** des **Deutschen Bundes-Tages**.

Von jeder **Fraktion** im **Deutschen Bundes-Tag** kommt 1 Vize-Präsident oder 1 Vize-Präsidentin.

Im **Bundes-Tag** gibt es 5 **Fraktionen**.

Deshalb gibt es 5 Vize-Präsidenten.

2 Frauen und 3 Männer.



Der Bundes-Tags-Präsident
(Mitte) und
die 5 Vize-Präsidenten

Reichs-Tag, Berliner Reichs-Tag

Der Berliner Reichs-Tag ist das Haus vom **Deutschen Bundes-Tag**.

In der Mitte ist der größte Raum im Haus.

Dort finden die **Sitzungen** vom **Deutschen Bundes-Tag** statt.

Im Berliner Reichs-Tag gibt es auch Büros, Besuchs-Räume für den Bundes-Tags-Präsidenten und kleinere Sitzungs-Räume für die Fraktions-Sitzungen.



Ministerium, Minister, Ministerin

Ein **Ministerium** ist eine Abteilung in der Regierung. Zum Beispiel das Ministerium für Arbeit und Soziales. Oder das Ministerium für Gesundheit.
Oder das Umwelt-Ministerium.

Ein Ministerium in der Bundes-Regierung heißt **Bundes-Ministerium**.
Ein Ministerium in der Regierung von einem Bundes-Land heißt **Landes-Ministerium**.

Der **Minister** oder die **Ministerin** ist der Chef / die Chefin vom Ministerium. Zum Beispiel:
Der Gesundheits-Minister ist der Chef vom Gesundheits-Ministerium.
Die Arbeits-Ministerin ist die Chefin vom Ministerium für Arbeit und Soziales.

Ein Minister von der Bundes-Regierung heißt **Bundes-Minister**.
Ein Minister von einer Landes-Regierung heißt **Landes-Minister**.



Dr. Ursula von der Leyen
Bundes-Ministerin für Arbeit
und Soziales

Berliner Senats-Verwaltung für Stadt-Entwicklung

Berlin ist eine große Stadt.
Berlin ist aber auch ein Bundes-Land.

Die Landes-Regierung von Berlin heißt **Senat**.

Die **Senats-Verwaltung für Stadt-Entwicklung** ist eine Abteilung der Berliner Landes-Regierung.

Entwicklung bedeutet: etwas verändert sich, etwas wird besser.
Manchmal auch: etwas wird schlechter

Stadt-Entwicklung bedeutet:
Die Menschen in einer Stadt tun etwas für ihre Stadt. Oder für ihr Stadt-Viertel. Damit die Stadt oder das Stadt-Viertel besser wird.

Zum Beispiel: Die Menschen sorgen dafür, dass ihr Stadt-Viertel **barriere-frei** wird.

Oder: Die Stadt-Verwaltung sorgt dafür, dass Häuser, Plätze, Wege und Parks in der Stadt **barriere-frei** werden.



Berliner Senats-Verwaltung
für Stadt-Entwicklung,
Haupt-Sitz

Menschen mit Handicap = Menschen mit Behinderung

So spricht man das: Hän-di-käpp
Handicap ist englisch und bedeutet: Behinderung

Behinderten-Politik, behinderten-politische Themen

Behinderten-Politik bedeutet: Politik für Menschen mit Behinderungen.

Dabei achten die Politiker besonders auf die Rechte und Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung. Damit sie weniger Nachteile wegen ihrer Behinderung haben. Und nicht schlechter behandelt werden als Menschen ohne Behinderung.



Hubert Hüppe, MdB und Behinderten-Beauftragter der Bundes-Regierung, bei einer Rede im Deutschen Bundes-Tag

Soziales, Sozial-Politik

Sozial-Politik ist die Politik für benachteiligte Gruppen in unserer Gesellschaft. Zum Beispiel:

- Arbeits-lose Menschen
- Arme Menschen
- Menschen mit Behinderungen
- Kranke Menschen
- Alte Menschen
- Menschen aus anderen Ländern, die ihr Zuhause verloren haben



- Kinder und Jugendliche ohne Eltern.
Oder Kinder und Jugendliche, die nicht mehr bei ihren Eltern leben können.

Bei der Sozial-Politik machen die Politiker Gesetze und Regeln, damit die Menschen in den benachteiligten Gruppen Hilfe von der Regierung bekommen.
Zum Beispiel Geld. Oder andere Hilfen.



Behinderten-politischer Sprecher Behinderten-politische Sprecherin

Das sind die Beauftragten für Menschen mit Behinderungen in den **Bundes-Tags-Fraktionen**.
Jede **Fraktion** hat einen eigenen Beauftragten.
Sie setzen sich besonders für die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderungen ein.



Gabriele Molitor,
Behinderten-politische
Sprecherin der FDP-Fraktion

Beauftragter der Bundes-Regierung für die Belange behinderter Menschen, Behinderten-Beauftragte

Der **Behinderten-Beauftragte** ist ein Mitarbeiter von einer Regierung oder einer Partei.
Er setzt sich besonders für die Rechte und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen ein.

Belange ist ein anderes Wort für: Interessen,
Angelegenheiten



Hubert Hüppe,
Beauftragter der
Bundes-Regierung für die
Belange behinderter
Menschen

Behinderten-Verband

Ein **Behinderten-Verband** ist eine Gruppe.
Zum Beispiel ein Verein.

Die **Behinderten-Verbände** setzen sich für die Interessen von Menschen mit Behinderungen ein.
Dabei arbeiten sie oft mit den Politikern zusammen.
Zum Beispiel bei neuen Gesetzen.

Es gibt verschiedene **Behinderten-Verbände**.
Zum Beispiel:

- Caritas Behinderten-Hilfe und Psychiatrie (CBP)
- Deutscher Blinden- und Seh-Behinderten-Verband
- Deutscher Gehör-losen-Bund
- Deutscher Behinderten-Sport-Verband (DBS)
- Sozial-Verband Deutschland (SoVD)
- Sozial-Verband VdK
- Und noch viele andere



Experten in eigener Sache

Experten sind Fach-Leute.
Man sagt auch: Profis, oder Spezialisten

Ein **Experte** oder eine **Expertin** kennt sich in einer Sache besonders gut aus.

Die Menschen mit Behinderung sind **Experten in eigener Sache**.
Das bedeutet: Sie wissen selbst am besten, was sie brauchen.



Experten in eigener Sache

Teilhabe, teilhaben

Teilhaben bedeutet: mitmachen, dabei sein, sich beteiligen, dazu gehören, teilnehmen



Inklusion, inklusive Gesellschaft

Inklusion bedeutet: hinein lassen, einbeziehen, überall dabei sein, überall mitmachen können.

Inklusive Gesellschaft bedeutet: Es gibt kein drinnen und kein draußen. Alle gehören dazu. Jeder ist ein Teil unserer Gesellschaft. Ganz egal, ob er jung oder alt ist, reich oder arm, oder ob mit Behinderung oder ohne.



Barriere, barriere-arm, barriere-frei, Barriere-Freiheit

So spricht man das: Ba-ri-jä-re

Barriere bedeutet: Hindernis

barriere-arm bedeutet: Es gibt wenig Hindernisse.

barriere-frei bedeutet: Es gibt keine Hindernisse.



UN-Konvention

Der lange Name ist: **Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.**

Eine **Konvention** ist ein Vertrag.

Die **Vereinten Nationen** ist eine Gruppe.
Dort arbeiten fast alle Länder der Welt mit.

UN ist eine Abkürzung für: **United Nations.**
Das spricht man so aus: ju-neitet nä-schons
Das ist Englisch und heißt: **Vereinte Nationen**

Eine **Nation** ist ein Land.
Zum Beispiel: Deutschland, Italien, Amerika

vereint bedeutet: zusammen, gemeinsam

In der **UN-Konvention** stehen die Rechte von Menschen mit Behinderungen drin. Und was die Politiker und die Gesellschaft machen müssen, damit Menschen mit Behinderung nicht ausgeschlossen werden. Und nicht schlechter behandelt werden als Menschen ohne Behinderung.



Nationaler Aktions-Plan

Das ist ein Plan für die Rechte von Menschen mit Behinderung. Den Plan hat die Regierung gemacht. Bei dem Plan haben auch Menschen mit Behinderung mitgearbeitet.

Der Plan gilt für ganz Deutschland.
Die Bundes-Länder haben auch Aktions-Pläne gemacht.

Das steht im Aktions-Plan: Was die Regierung machen will, damit Menschen mit Behinderung überall mitmachen können.



Bürger-Befragung

Bürger-Befragung bedeutet: Die Politiker fragen die Bürgerinnen und Bürger nach ihrer Meinung über ein bestimmtes Thema.

Die Bürgerinnen und Bürger sollen sagen, was sie denken.
Oder sie sollen über eine bestimmte Sache abstimmen.



Gleich-Berechtigung

Gleich-Berechtigung bedeutet: Alle haben die gleichen Rechte. Frauen haben die gleichen Rechte wie Männer. Menschen mit Behinderung haben die gleichen Rechte wie Menschen ohne Behinderung.



Leistungen, staatliche Leistungen (Hilfen)

Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf Hilfe vom Staat. Zum Beispiel vom Sozial-Amt. Oder vom Arbeits-Amt.
Diese Hilfen nennt man **staatliche Leistungen**. Oder kurz: **Leistungen**.
Man kann auch sagen: **Staatliche Hilfen**.

Leistungen kann Geld sein. Oder Sachen.
Zum Beispiel ein Fax-Gerät für gehör-lose Menschen.

Wenn eine Person das Recht auf Leistungen hat, ist sie eine **leistungs-berechtigte Person**.

Welche Leistungen ein Mensch mit Behinderung bekommen kann, steht im **Sozial-Gesetz-Buch 9 (SGB 9)**.

Staatliche Leistungen muss man beantragen.



Sozial-Gesetz-Buch 9 (SGB 9)

Gesetze sind wichtige Regeln für unsere Gesellschaft. An die Regeln muss sich jeder halten. Wer sich nicht an die Regeln hält, bekommt eine Strafe.

Die Gesetze stehen in einem **Gesetz-Buch**.
Im **Sozial-Gesetz-Buch 9 (SGB 9)** steht drin, welche Hilfen Menschen mit Behinderungen bekommen können.



Persönliches Budget

So spricht man das: Bü-dscheh

Man sagt auch: **Persönliches Geld**

Das Persönliche Geld bekommen Menschen mit Behinderung. Mit dem Geld können sie Unterstützung einkaufen.

Man kann wählen,
- welche Unterstützung man braucht und
- von wem man die Unterstützung haben möchte.



Vorwort

Experten in eigener Sache: Menschen mit Behinderung im Gespräch mit den Politikern

Am 26. und 27. Oktober 2012 fand die Veranstaltung „Menschen mit Behinderung im Deutschen Bundes-Tag“ statt.

299 Menschen mit Behinderung in ganz Deutschland haben eine Einladung bekommen. Fast 280 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind gekommen.

Die Politiker von allen Parteien im Bundes-Tag wollten sich mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern unterhalten.

Sie wollten mehr über die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung erfahren. Und was die Politiker und die Gesellschaft noch tun muss. Damit Menschen mit Behinderung besser am Leben in der Gesellschaft teil-haben können.

In 12 Arbeits-Gruppen konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam Vorschläge erarbeiten.

Jede Arbeits-Gruppe hatte ein eigenes Thema.

Am Schluss hat jede Arbeits-Gruppe ihre Vorschläge vorgelesen.

Die Idee zu der Veranstaltung hatten die 5 behinderten-politischen Sprecher der Bundes-Tags-Fraktionen und der Beauftragte der Bundes-Regierung für die Belange behinderter Menschen.

Bei der Veranstaltung wurden auch die Ausstellung „Gestaltung für alle“ und die Foto-Ausstellung „Deutscher Bundes-Tag barriere-frei“ eröffnet.

Diese Broschüre und einen kurzen Film über die Veranstaltung ‚Menschen mit Behinderung im Deutschen Bundes-Tag‘ finden Sie auch auf der Internet-Seite vom Deutschen Bundes-Tag.

Die Internet-Seite ist: www.bundestag.de/mmb.



Gruß-Wort von Prof. Dr. Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundes-Tages

Die Abgeordneten im Bundes-Tag und in den Regierungen der Bundes-Länder sind die Vertreter der Bürgerinnen und Bürger.
Sie setzen sich für die Interessen der Menschen ein.
Und treffen wichtige Entscheidungen für die Menschen.

Eine ihrer wichtigsten Aufgaben steht in der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen:
Die Gleich-Berechtigung von Menschen mit und ohne Behinderung. Dafür müssen die Abgeordneten sorgen.

In den letzten Jahren haben wir schon viel für eine inklusive Gesellschaft erreicht. Trotzdem werden Menschen mit Behinderungen immer noch benachteiligt.

Es gibt noch viele Hindernisse. Oder wie wir sagen: Barrieren.
Im täglichen Leben. Und in den Köpfen der Menschen.
Weil viele immer noch denken: „Menschen mit Behinderungen sind anders.“
Und sie aus der Gesellschaft ausschließen.

Diese Hindernisse müssen wir alle gemeinsam überwinden.
Das wollten wir auch mit der Veranstaltung ‚Menschen mit Behinderung im Deutschen Bundes-Tag‘ erreichen.

Im Oktober 2012 waren fast 280 Menschen mit Behinderung zu Gast im Deutschen Bundes-Tag. Und konnten mit ihren Abgeordneten darüber sprechen, was sie beschäftigt.

Die Veranstaltung hat eins gezeigt: Nur das ‚wir‘ zählt.
Nur gemeinsam können wir erkennen, wo Barrieren sind.
Und nur gemeinsam können wir diese Barrieren abbauen.
Die echten Barrieren. Und die Barrieren in den Köpfen der Menschen.



Programm der Veranstaltung

Freitag, 26. Oktober 2012

14:00 Uhr

- Eröffnung der Veranstaltung und der Ausstellungen in der Vorhalle des Paul-Löbe-Hauses durch Prof. Dr. Norbert Lammert, **Präsident des Deutschen Bundes-Tages**,

- Gruß-Worte von Vertretern der **Fraktionen**

Ingrid Fischbach

Dr. Frank-Walter Steinmeier

Dr. Heinrich L. Kolb

Dr. Gregor Gysi

Renate Künast

- Gemeinsamer Rund-Gang des **Präsidenten des Deutschen Bundes-Tages** und der Vertreter der **Fraktionen** durch die Ausstellung „Gestaltung für alle“ und die Foto-Ausstellung „**Deutscher Bundes-Tag barriere-frei**“

15:30 Uhr

- Zusammen-stellen der Arbeits-Gruppen, Vorstellungsrunde, Wahl einer Sprecherin / eines Sprechers in jeder Arbeits-Gruppe, Anfangs-Vortrag zum Thema der Arbeits-Gruppe durch die Leiterin / den Leiter der Arbeits-Gruppe, allgemeine Gesprächs-Runde

18:30 Uhr:

- Gemeinsames Abend-Essen mit Gesprächen, in der Halle des Paul-Löbe-Hauses, im **Abgeordneten**-Restaurant, im Mitarbeiter-Restaurant und im Besucher-Restaurant
- Führungen durch die Häuser des **Deutschen Bundes-Tages** mit besonderer Beachtung der **Barriere-Freiheit** der Häuser
- Gemeinsamer Aus-Klang des Abends mit Musik

Programm der Veranstaltung

Samstag, 27. Oktober 2012

9:30 Uhr

Fort-Setzung der Arbeit in den Arbeits-Gruppen im Paul-Löbe-Haus.

11:30 – 12:30 Uhr

Gemeinsames Mittag-Essen mit Abgeordneten
in der Halle des Paul-Löbe-Hauses, im Abgeordneten-Restaurant,
im Mitarbeiter-Restaurant und im Besucher-Restaurant

13:00 Uhr

Abschluss-Versammlung in der Halle des Paul-Löbe-Hauses
mit Vorstellung der Ergebnisse der Arbeits-Gruppen

- Eröffnung durch Petra Pau
Vize-Präsidentin des Deutschen Bundes-Tages
- Rede von Hubert Hüppe
Beauftragter der Bundes-Regierung
für die Belange behinderter Menschen
- Vorstellung der Ergebnisse der Arbeits-Gruppen
durch die Sprecher der Arbeits-Gruppen
- Schluss-Worte der behinderten-politischen Sprecher der Fraktionen

Maria Michalk (CDU/CSU)
Silvia Schmidt (SPD)
Gabriele Molitor (FDP)
Dr. Ilja Seifert (Die Linke)
Markus Kurth (Bündnis 90/Die Grünen)
- Schluss-Wort von Petra Pau
Vize-Präsidentin des Deutschen Bundes-Tages

Gruß-Wort von Maria Michalk, behinderten-politische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestags-Fraktion

In Deutschland gibt es viele Regeln für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Wir haben auch schon viel getan. Trotzdem gibt es immer noch viele Hindernisse. Überall. Besonders Menschen mit Lernschwierigkeiten haben es sehr schwer. Weil es noch viel zu wenig Texte in leichter Sprache gibt. Und sie deshalb vieles nicht gut verstehen.

Wir müssen alle Hindernisse für Menschen mit Behinderungen abbauen. In allen Bereichen. Ganz egal, ob sie eine körperliche, eine seelische oder eine geistige Behinderung haben.

Alle Menschen mit Behinderungen sollen am Leben in unserer Gesellschaft teilhaben können. Niemand darf mehr ausgeschlossen werden. Erst dann haben wir die Inklusion wirklich erreicht.

In den Häusern vom Deutschen Bundes-Tag wollen wir mit gutem Beispiel voran-gehen. Vieles haben wir schon geschafft. Aber es muss immer weiter-gehen. Wir müssen immer schauen, wo die Hindernisse sind. Wir müssen die Hindernisse abbauen. Oder gleich dafür sorgen, dass es keine Hindernisse gibt.

Die Menschen mit Behinderung sind Experten in eigener Sache. Sie wissen am besten, was sie brauchen. Deshalb müssen wir sie immer wieder fragen. Und mit ihnen zusammen dafür sorgen, dass es irgendwann keine Hindernisse mehr gibt.



Gruß-Wort von Silvia Schmidt, Behinderten-Beauftragte der SPD-Bundestags-Fraktion

Die Abgeordneten im Bundes-Tag sind die Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerinnen und Bürger. Sie haben eine besondere Verantwortung. Sie müssen dafür sorgen, dass Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft teilhaben können.

Und dass sie nicht schlechter behandelt werden als Menschen ohne Behinderung.

Dafür muss es Gesetze geben. Und barriere-freie Häuser und Angebote. Die SPD-Bundes-Tags-Fraktion setzt sich seit vielen Jahren für Barriere-Freiheit ein. Weil Menschen mit Behinderung nur dann wirklich am Leben in der Gesellschaft teilhaben können, wenn es keine Barrieren für sie gibt.

Deutschland hat auf dem Weg zur barriere-freien Gesellschaft schon viel erreicht. Zum Beispiel mit verschiedenen Gesetzen. Und mit der Unterschrift unter die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung. Jetzt müssen die Politiker dafür sorgen, dass die UN-Konvention wahr wird.

Jeder Mensch hat ein Recht auf eine barriere-freie Umwelt.

Eine barriere-freie Umwelt ist für alle gut.

Menschen mit Behinderungen brauchen sie unbedingt.

Für andere Menschen macht sie das Leben leichter.

Und für **alle** Menschen ist eine barriere-freie Umwelt bequemer.

In unserer Gesellschaft werden die Menschen immer älter.

Und es gibt immer mehr ältere Menschen mit Behinderungen. Deshalb wird die Barriere-Freiheit in der Zukunft immer wichtiger. Die SPD wird dafür sorgen, dass es mit der Barriere-Freiheit immer weiter-geht.



Gruß-Wort von Gabriele Molitor, der behinderten-politischen Sprecherin der FDP-Bundes-Tags-Fraktion

„Nichts über uns – ohne uns“. Das war der Grund-Satz für die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Das soll auch für uns in Deutschland gelten.

Ich freue mich, dass Sie heute hier sind. Zum ersten Mal sind Menschen mit Behinderung in den Deutschen Bundes-Tag gekommen, um mit Politikern über behinderten-politische Themen zu sprechen.

Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in jedem Bereich des Lebens – das muss unser gemeinsames Ziel sein.

Inklusion bedeutet: Gemeinsam lernen und arbeiten, zusammen etwas unternehmen, niemanden aus der Gesellschaft ausschließen. Das wollen wir erreichen.

Gemeinsames Spielen und Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung ist ein guter Anfang. Barriere-Freiheit und gemeinsames Arbeiten sind die nächsten Schritte auf dem Weg zur Inklusion. An diesen und anderen Themen möchte ich gemeinsam mit Ihnen arbeiten.

Ich freue mich, wenn wir in unseren Arbeits-Gruppen voneinander lernen. Und gemeinsam Ideen für die Inklusion finden.

Danke, dass Sie heute hier sind und mitmachen.



Gruß-Wort von Ilja Seifert, behinderten-politischer Sprecher der Bundes-Tags-Fraktion Die Linke

Der Berliner Reichs-Tag und die anderen Häuser des Bundes-Tages sind mehr als normale Verwaltungs-Häuser. Sie sind öffentliche Häuser – Jeder kann sie besuchen. Und sie sind wichtig für das gute Aussehen unserer Stadt. Der Reichs-Tag gehört zu den am meisten besuchten Häusern in Deutschland. Deshalb müssen wir ganz besonders darauf achten, wie die Häuser gebaut sind. Zum Beispiel, dass sie barriere-frei sind. Und umwelt-freundlich.

Nach der Wieder-Vereinigung von Ost- und West-Deutschland wurden die Häuser des Deutschen Bundes-Tages umgebaut und renoviert. Dabei haben wir schon viel für die Barriere-Freiheit getan. Zum Beispiel Rampen und Aufzüge. Oder rollstuhl-gerechte Toiletten. Und ein Weg-Weiser mit Schildern, Texten zum Hören und Punkten zum Tasten für blinde und seh-behinderte Besucher.

Die berühmte Glas-Kuppel mit der Rampe im Berliner Reichs-Tag ist in der ganzen Welt bekannt. Die Rampe ist bequem für alle. Nicht nur für Rollstuhl-Fahrer.

Verantwortlich dafür ist die **Bau-Kommission**. Das ist eine Arbeits-Gruppe. Ich gehöre als Vertreter der Linken seit vielen Jahren zu dieser Arbeits-Gruppe. Hier zeigt sich: Bau-Fachleute und Menschen mit Behinderung können gemeinsam gute Ideen für schöne und barriere-freie Häuser finden.

Trotzdem gibt es noch viele Stellen, die Menschen mit bestimmten Behinderungen gar nicht oder nur mit Hilfe überwinden können.

Es gibt noch viel zu tun, bis alle Hindernisse aus dem Weg geräumt sind. In allen Bereichen. Nicht nur beim Bauen. Und es liegt an uns, gemeinsam daran zu arbeiten. Die Zusammen-Arbeit von Fach-Leuten und Menschen mit Behinderungen nützt dabei allen.



Gruß-Wort von Markus Kurth, Sprecher für Sozial- und Behinderten-Politik der Bundes-Tags-Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen

Wir Grünen sagen: **Barrieren** gibt es überall. Nicht nur in Häusern.
Eine **Barriere** ist zum Beispiel auch, wenn ein Mensch mit Lernschwierigkeiten die Texte von der Arbeits-Agentur nicht versteht. Oder wenn eine gehör-lose Person den Film im Fernsehen nicht versteht.

Wir wollen alle **Barrieren** abbauen. Und darauf achten, dass keine neuen entstehen. In allen Bereichen des Lebens.

Es muss zum Beispiel mehr Texte in leichter Sprache geben. **Digitale Angebote** müssen so gemacht sein, dass Menschen mit verschiedenen Behinderungen sie nutzen können.

Digitale Angebote sind zum Beispiel Angebote für den Computer und im Internet. Oder Angebote im Radio und im Fernsehen.

Eine Welt ohne **Barrieren** ist für alle gut. Nicht nur für Menschen mit einer Behinderung. Wer einen Kinder-Wagen schiebt, freut sich über Rampen. Wer nicht so gut Deutsch kann, für den sind Texte in leichter Sprache gut. Alte Menschen wollen so lange wie möglich ein selbst-bestimmtes Leben führen. In ihrer eigenen Wohnung. Und in ihrem Wohn-Ort oder Stadt-Viertel.

Dafür brauchen Sie eine **barriere-freie** Umwelt.

Auch der **Deutsche Bundes-Tag** kann seine **Barriere-Freiheit** noch verbessern. Zum Beispiel mit Tafeln oder Bild-Schirmen für das, was die **Abgeordneten** bei den **Sitzungen** sagen. Das nennt man auch **Unter-Titel**. So können mehr Menschen sofort verstehen, worum es geht.



Gruß-Wort von Hubert Hüppe, Beauftragter der Bundes-Regierung für die Belange behinderter Menschen

In Deutschland leben fast 10 Millionen Menschen mit Behinderungen. Sie sind nicht nur Zuschauer, sondern nehmen aktiv an unserer Gesellschaft teil. Sie gehen wählen. Und sie lassen sich selber wählen. Zum Beispiel bei der **Bundes-Tags-Wahl**. Oder bei den Wahlen in den Bundes-Ländern und in den Gemeinden.

Sie stimmen bei **Bürger-Befragungen** ab. Sie sind Mitglied in politischen Parteien. Und sie arbeiten in Vereinen, in Interessens-Gruppen und in Selbst-Hilfe-Gruppen mit.

Aber es gibt immer noch viele **Barrieren** für Menschen mit Behinderungen. Sie werden ausgegrenzt und nicht an Entscheidungen beteiligt. Wir sprechen oft nicht mit den Menschen, sondern über sie. Ich freue mich deshalb sehr über die Veranstaltung „Menschen mit Behinderung im **Deutschen Bundes-Tag**.“

Vielen Dank an die **Abgeordneten**, die sich für diese Veranstaltung eingesetzt haben. Ein ganz besonderes Danke-schön geht an den **Deutschen Bundes-Tag**. Und an den **Bundes-Tags-Präsidenten** Prof. Dr. Norbert Lammert.

Mit der Veranstaltung „Menschen mit Behinderung im **Deutschen Bundes-Tag**“ will der **Bundes-Tag** ein Vorbild sein.

Wir hoffen, dass es solche Veranstaltungen bald auch in anderen Ländern in Europa gibt.

Menschen mit Behinderungen aus ganz Deutschland können heute mit ihren **Abgeordneten** und Vertretern der Bundes-Regierung sprechen. Und die **Abgeordneten** und Vertreter der Bundes-Regierung können von den „**Experten in eigener Sache**“ lernen.

Ich wünsche allen eine gute Veranstaltung!



Ergebnisse der Arbeits-Gruppen bei der Veranstaltung „Menschen mit Behinderung im Deutschen Bundes-Tag“

26. /27. Oktober 2012

Einleitung

Die **Abgeordneten** im **Deutschen Bundes-Tag** müssen über viele verschiedene Themen sprechen. Und Entscheidungen treffen.

Die **Abgeordneten** können sich aber nicht in allen Themen gut auskennen. Deshalb gibt es Arbeits-Gruppen zu den verschiedenen Themen.

Eine solche Arbeits-Gruppe nennt man **Fach-Ausschuss**.

Bei mehreren Arbeits-Gruppen sagt man: **Fach-Ausschüsse**.

Im **Deutschen Bundes-Tag** gibt es 22 **ständige Fach-Ausschüsse**.

Ständig bedeutet: immer. Die 22 **ständigen Fach-Ausschüsse** gibt es also immer.

Man sagt auch kurz: **ständige Ausschüsse**.

Jeder **Fach-Ausschuss** hat sein eigenes Thema. Zum Beispiel das Thema ‚Gesundheit‘. Oder das Thema ‚Arbeit und **Soziales**‘.

In den **Fach-Ausschüssen** arbeiten **Abgeordnete** von allen **Fraktionen** im **Deutschen Bundes-Tag** zusammen. Sie kennen sich mit dem Thema von dem **Fach-Ausschuss** gut aus.

Für die Veranstaltung ‚Menschen mit Behinderung im **Deutschen Bundes-Tag**‘ haben wir 12 Arbeits-Gruppen gebildet.

Jede Arbeits-Gruppe hatte ein eigenes Thema.

Die Themen für die Arbeits-Gruppen waren genauso wie die Themen von den **Fach-Ausschüssen** im **Bundes-Tag**.

Zum Beispiel: Arbeits-Gruppe 1: ‚Arbeit und **Soziales**‘ war wie der **Fach-Ausschuss** ‚Arbeit und **Soziales**‘ im **Deutschen Bundes-Tag**.

Die Teilnehmer in den Arbeits-Gruppen haben genauso gearbeitet wie die **Abgeordneten** in den **Fach-Ausschüssen**. Am Ende der Veranstaltung hat jede Arbeits-Gruppe ihre Ergebnisse vorgelesen.

Die Ergebnisse der Arbeits-Gruppen lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 1: „Arbeit und Soziales“

Sprecher: Anke Dallmann und Benedikt Lika

Erklärungen

Arbeits-Markt, Erster und zweiter Arbeits-Markt Arbeit-Geber, Arbeit-Nehmer:

Der **Arbeits-Markt** sind alle Arbeits-Plätze und alle **Arbeit-Nehmerinnen** und **Arbeit-Nehmer** zusammen.

Arbeit-Nehmer sind Personen, die arbeiten können und wollen.
Arbeit-Geber geben anderen Menschen eine Arbeit.

Es gibt den **ersten Arbeits-Markt**.
Und es gibt den **zweiten Arbeits-Markt**.

Die Arbeits-Plätze auf dem **ersten Arbeits-Markt** sind nicht **staatlich gefördert**.
Das bedeutet: Es gibt kein Geld vom Staat.

Die Arbeits-Plätze auf dem **zweiten Arbeits-Markt** sind **staatlich gefördert**.
Die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) gehören zum **zweiten Arbeits-Markt**.

Ausgleichs-Abgabe:

Die **Ausgleichs-Abgabe** ist Geld. Das Geld muss eine Firma bezahlen, wenn sie mehr als 20 Arbeits-Plätze hat und keine schwer-behinderten Personen beschäftigt.

Kosten-Träger:

Der **Kosten-Träger** bezahlt die Kosten für die Hilfen für Menschen mit Behinderung.
Kosten-Träger sind zum Beispiel:

- das Sozial-Amt
 - die Kranken-Kasse
 - die Pflege-Kasse
 - die Renten-Versicherung
 - die Unfall-Versicherung
-

Tages-Förder-Stätte:

Eine **Tages-Förder-Stätte** ist eine Einrichtung für Menschen mit schweren Behinderungen. Diese Personen können keine normale Arbeit machen. In der **Tages-Förder-Stätte** werden sie den ganzen Tag über betreut. Dort können sie zum Beispiel malen, basteln, Spiele machen, Übungen für die Bewegung machen.

Schwer-Behinderten-Vertretung:

Schwer-Behinderten-Vertreterinnen und -Vertreter sind Mitarbeiter in Firmen und in Dienst-Stellen. Zum Beispiel in Behörden.

Die **Schwer-Behinderten-Vertreterinnen und -Vertreter** setzen sich für die Rechte und Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung ein.

Was die **Schwer-Behinderten-Vertreter** dürfen und was nicht, steht im **Sozial-Gesetz-Buch 9 (SGB 9)**.

Rehabilitation, Reha:

Die **Rehabilitation** ist eine Hilfe für kranke Menschen. Oder für Menschen mit Behinderung. Man sagt auch kurz: **Reha**.

Bei der **medizinischen Reha** lernen die Menschen zum Beispiel, wie sie besser mit ihrer Körper-Behinderung klar kommen.

Bei der **beruflichen Reha** sucht man einen passenden Arbeits-Platz für die Person mit einer Behinderung. Oder man baut einen Arbeits-Platz behinderten-gerecht um.

Zur **beruflichen Rehabilitation** gehört auch eine **Umschulung**.

Dabei lernen Menschen mit **Handicap** einen neuen Beruf.

Zum Beispiel, wenn sie wegen einer Behinderung den alten Beruf nicht mehr machen können.

Handicap ist ein anderes Wort für Behinderung.

Reha-Leistungen sind alle Hilfs-Angebote für die **medizinische** und **berufliche Rehabilitation**.

Darüber haben die Teilnehmer gesprochen:

Thema 1:

Die Lage von Menschen mit Behinderungen auf dem **Arbeits-Markt**

- Viele Menschen mit Behinderungen sind arbeits-los. Oder sie glauben nicht mehr, dass sie noch Arbeit finden. Andere haben zu wenig Arbeit. Oder die Arbeit ist zu leicht für sie. Viele verdienen weniger Geld als andere, die die gleiche Arbeit machen. Und viele können viel mehr, als sie bei ihrer Arbeit machen müssen.

- Viele Firmen wollen keine Menschen mit Behinderungen einstellen. Sie denken, dass behinderten-gerechte Arbeits-Plätze mehr kosten. Und wissen gar nicht, welche Hilfen sie bekommen können, wenn sie Menschen mit Behinderungen einen Arbeits-Platz geben. Deshalb bezahlen sie lieber die [Ausgleichs-Abgabe](#).
- Bei Bewerbungen und Vorstellungsgesprächen geht es meistens nicht darum, was die Bewerber können.
Die [Arbeit-Geber](#) machen sich mehr Sorgen um die Probleme und Kosten.

Viele Bewerber mit Behinderung glauben auch, dass die [Arbeit-Geber](#) es nicht ernst meinen.

Und dass die [Arbeit-Geber](#) nur zeigen wollen, dass sie sich an das **Allgemeine Gleich-Behandlungs-Gesetz (AGG)** halten. Im **Allgemeinen Gleich-Behandlungs-Gesetz (AGG)** steht nämlich drin, dass Bewerber mit und ohne Behinderung gleich behandelt werden müssen.

- Für Menschen mit Behinderungen gibt es zu wenige Ausbildungs-Plätze im [Ersten Arbeits-Markt](#).

Viele finden nur in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) einen Ausbildungs-Platz. Und arbeiten später auch dort weiter.

In der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) verdient man aber nicht genug zum Leben.

Es gibt nur wenige Möglichkeiten, von der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) zu einer Firma im [Ersten Arbeits-Markt](#) zu wechseln.

- Im [Ersten Arbeits-Markt](#) gibt es zu wenige Angebote für **Arbeits-Assistenz. Arbeits-Assistenten** helfen Menschen mit Behinderungen am Arbeits-Platz.
- Im [Ersten Arbeits-Markt](#) gibt es zu wenige [Tages-Förder-Stätten](#) für Menschen mit schweren körperlichen und geistigen Behinderungen.
- Die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) ist keine [Inklusion](#).

[Inklusion](#) bedeutet: hinein lassen, einbeziehen, überall dabei sein, überall mitmachen können.

- Wenn man in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) arbeitet, ist man aus der normalen Arbeits-Welt ausgeschlossen.
Wenn man in eine [Tages-Förder-Stätte](#) in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) geht, ist man auch aus der normalen Arbeits-Welt ausgeschlossen.
- Es gibt zu wenige [Schwer-Behinderten-Vertretungen](#) in den Firmen.

Was die [Schwer-Behinderten-Vertreter](#) dürfen und was nicht, steht im [Sozial-Gesetz-Buch 9 \(AGB 9\)](#). Die Gesetze reichen aber nicht. Deshalb können die [Schwer-Behinderten-Vertreter](#) weniger für die Mitarbeiter mit Behinderung tun als sie wollen.

Die **Schwer-Behinderten-Vertreter** bekommen auch zu wenig Hilfe und Unterstützung von ihren Kollegen und **Vorgesetzten**. Zum Beispiel von den Abteilungs-Leitern. Oder den Chefs.

Thema 2:

Schlechte Erfahrungen mit Behörden und anderen Stellen

- Viele Menschen mit Behinderungen hören oft den Satz: „Dafür sind wir nicht zuständig“ und werden zu einer anderen Stelle geschickt. Viele glauben auch, dass die Behörden nur Geld sparen wollen.
- Oft müssen Menschen mit Behinderungen bei den Behörden lange für ihre Rechte kämpfen. Manchmal sogar vor Gericht.
- Viele Menschen mit Behinderung finden alles, was mit den Behörden zu tun hat, sehr umständlich. Und kompliziert.
- Viele fühlen sich von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Behörden sehr **respekt-los** behandelt.
Das bedeutet: unhöflich und rücksichts-los.
- Viele Menschen mit Behinderungen denken: In den Behörden gibt es zu wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung, die **Experten in eigener Sache** sind.

Thema 3:

Die **staatlichen Leistungen** für Menschen mit Behinderung und die Regeln für die **Leistungen** passen nicht richtig zu den **Bedürfnissen der Menschen mit Behinderung**. Und reichen für eine **selbst-bestimmte Teilhabe** am Leben in der **Gesellschaft nicht aus**.

Staatliche Leistungen sind Hilfen vom Staat. Zum Beispiel Geld. Oder andere Hilfen.

- Bei vielen **staatlichen Leistungen** haben die Politiker zu wenig an die Menschen mit Behinderung gedacht.
- Ein großes Problem ist auch der **Kosten-Vorbehalt**.
Das bedeutet: Die Behörden schauen zuerst, was weniger kostet: Ein Platz in einem Wohn-Heim für Menschen mit Behinderung oder persönliche Hilfen. Zum Beispiel zuhause. Oder am Arbeits-Platz. Oder in der Frei-Zeit.

Die persönlichen Hilfen bekommen Menschen mit **Handicap** nur dann, wenn sie weniger kosten als ein Platz im Wohn-Heim.

Das passt aber nicht zur **Inklusion**.

Deshalb muss der **Kosten-Vorbehalt** abgeschafft werden.

Das wollen die Teilnehmer:

- Die Anträge für **staatliche Leistungen** (Geld und andere Hilfen) für Menschen mit Behinderungen müssen in allen Bundes-Ländern gleich sein.
- Die Behörden müssen die Anträge in einer bestimmten Zeit bearbeiten.
Das bedeutet: Es darf nicht zu lange dauern, bis der **Antrag-Steller** Bescheid bekommt.
Antrag-Steller sind Personen, die einen Antrag gestellt haben.
- Das **Sozial-Gesetz-Buch 9 (SGB 9)** muss geändert werden.
In dem Gesetz muss drin stehen, dass die **Kosten-Träger** besser zusammen arbeiten sollen. Und dass die Behörden und die **Kosten-Träger** besser mit den Menschen mit Behinderung zusammen arbeiten sollen. Damit das Beantragen von **staatlichen Leistungen** nicht so umständlich ist.
- Die **Ausgleichs-Abgabe** muss teurer werden. Das Geld muss besser für die Unterstützung von Menschen mit Behinderungen im Arbeits-Leben genutzt werden.
- Die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) müssen sich ändern.
Menschen mit **Handicap** müssen leichter von der Werkstatt zu einem Arbeits-Platz im **Ersten Arbeits-Markt** wechseln können.
- Außer den Werkstätten muss es andere Hilfs-Angebote für Menschen mit Behinderung geben. Zum Beispiel:
 - **Tages-Förder-Stätten** für Menschen, die wegen ihrer sehr schweren Behinderungen nicht arbeiten können.
 - **Ambulante Betreuung.**
Das ist eine Betreuung zu Hause oder am Arbeits-Platz.
 - **Arbeits-Assistenz.**
Das sind Personen, die Menschen mit **Handicap** am Arbeits-Platz helfen.
- Die Hilfen vom Staat müssen besser zur **Teilhabe** am Leben in der Gesellschaft beitragen. Und müssen den Menschen mit Behinderung besser helfen, ihr Leben selbst zu bestimmen.
- Menschen mit Behinderungen über 25 Jahre bekommen weniger **Grund-Sicherung** als Menschen ohne Behinderung, wenn sie noch bei ihren Eltern wohnen. Das ist ungerecht.
Das muss geändert werden.
Grund-Sicherung ist Geld vom Staat für den Lebens-Unterhalt.
Zum Beispiel für Essen, Wohnen, Kleidung, Möbel.
- Für Menschen mit Behinderungen muss es ein neues Gesetz geben: das **Teilhabe-Sicherungs-Gesetz.**

In dem Gesetz muss drin stehen, welche **staatlichen Leistungen** Menschen mit Behinderungen für die **Teilhabe** am Leben in der Gesellschaft bekommen. Und welche Regeln für die **staatlichen Leistungen** gelten.
- Der **Kosten-Vorbehalt** muss abgeschafft werden.

Kosten-Vorbehalt bedeutet: Die Behörden schauen zuerst, was weniger kostet: Ein Platz in einem Wohn-Heim für Menschen mit Behinderung oder persönliche Hilfen.

Zum Beispiel zuhause. Oder am Arbeits-Platz.

Oder in der Frei-Zeit. Die persönlichen Hilfen bekommt man nur dann, wenn sie weniger kosten als ein Platz im Wohn-Heim.

Menschen mit Behinderung müssen ein Recht auf das **persönliche Budget** und auf **persönliche Assistenz** haben. Ohne **Kosten-Vorbehalt**.

Persönliche Assistenz bedeutet: Eine andere Person hilft einem Menschen mit **Handicap** bei Sachen, die er nicht so gut kann. Zum Beispiel beim Briefe schreiben. Oder beim Einkaufen. Diese Person heißt **Persönlicher Assistent**.

- In den Behörden müssen mehr Menschen mit Behinderungen arbeiten. Sie sind ‚**Experten in eigener Sache**‘ und wissen besser, was Menschen mit Behinderung brauchen.
Und welche Probleme sie haben.
- Die Mitarbeiter in den Behörden müssen Schulungen machen.
Damit sie besser auf die Menschen mit Behinderungen eingehen können.
Und damit sie besser Bescheid wissen, welche Rechte die Menschen mit Behinderungen haben.
- Die Behörden und **Kosten-Träger** müssen sich bei den Anträgen von Menschen mit Behinderung an die Gesetze halten. Dafür müssen die **Abgeordneten** im **Deutschen Bundes-Tag** und die zuständigen **Minister** sorgen.
- Menschen mit Behinderung sollen fürs Radio und fürs Fernsehen nichts bezahlen müssen.
- Die **berufliche und medizinische Rehabilitation** von Menschen mit Behinderung muss besser werden.
Es darf keine Warte-Zeiten geben.
Die **Reha-Leistungen** müssen verbessert werden.

Und die behinderten Menschen dürfen nicht **in die Rente abgeschoben** werden.
Das bedeutet: Sie sollen nicht mehr zur Arbeit kommen. Statt Arbeits-Lohn bekommen sie dann jeden Monat **Rente**.

- Wenn die **Arbeit-Geber** sich nicht an die Regeln im **Sozial-Gesetz-Buch 9 (SGB 9)** halten, müssen sie mehr Strafe bezahlen.
- Es muss mehr und bessere Hilfs-Angebote für Menschen geben, die gar nicht arbeiten können. Und für Menschen mit schweren **seelischen Behinderungen**.
Eine **seelische Behinderung** ist zum Beispiel, wenn jemand immer Angst hat.
Oder immer traurig ist.



Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 2:

„Auswärtiges, EU, Verteidigung, Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Humanitäre Hilfe“

Sprecher: Gert Kozyk

Erklärungen:

Auswärtiges:

Auswärtiges kommt von **auswärts**. Das bedeutet: draußen **Auswärtiges** ist alles, was nicht in Deutschland ist.

Man sagt auch: **Ausland**

In der Bundes-Regierung gibt es ein **Ministerium** für **Auswärtige Angelegenheiten**.

Man sagt auch **Auswärtiges Amt (AA)**.

Dort kümmert man sich um alles, was mit dem **Ausland** zu tun hat.

Das heißt auch **Außen-Politik**.

EU (= Europäische Union):

In der **Europäischen Union (EU)** haben sich 27 Länder in Europa zusammen getan. Sie arbeiten in vielen Bereichen eng zusammen.

Verteidigung:

Verteidigung oder **sich verteidigen** bedeutet: sich wehren

Bei der Bundes-Regierung gibt es das **Ministerium** für **Verteidigung** (BMVg).

Man sagt auch: das **Verteidigungs-Ministerium**.

Zum **Verteidigungs-Ministerium** gehören die Soldatinnen und Soldaten von Deutschland. Man sagt auch: die **Bundes-Wehr**.

Die Soldatinnen und Soldaten von der **Bundes-Wehr** wehren sich, wenn Deutschland angegriffen wird.

Man sagt auch: Sie **verteidigen** Deutschland.

Die Soldatinnen und Soldaten von der **Bundes-Wehr** **verteidigen** auch Menschen in anderen Ländern.

Zum Beispiel im Irak. Oder in Afghanistan.

Man sagt auch: Die Soldaten sind im **Auslands-Einsatz**.

Wirtschaftliche Zusammen-Arbeit und Entwicklung:

Zur **Wirtschaft** eines Landes gehört zum Beispiel alles, was hergestellt wird. Und alles, was verkauft wird. Und was die Menschen kaufen.

Zur **Wirtschaft** gehören auch die **Roh-Stoffe**.

Das sind Sachen, aus denen man etwas herstellen kann.

Oder Arbeits-Kräfte, Maschinen, Lastwagen und Züge.

Firmen oder Geschäfte, die die hergestellten Sachen verkaufen.

Menschen, die die Sachen kaufen. Geld.

Entwicklung bedeutet: etwas geht weiter, etwas verändert sich, etwas wird besser.

Wirtschaftliche Zusammen-Arbeit und Entwicklung bedeutet:

Die reichen Länder helfen den armen Ländern bei ganz vielen Dingen.

Damit sie lernen, wie sie sich selber helfen können.

Zum Beispiel:

Die reichen Länder helfen den armen Ländern beim Bau von Fabriken, Schulen und Kranken-Häusern.

Oder zeigen den Bauern, wie sie bessere **Ernten** bekommen.

Zum Beispiel mehr Kartoffeln. Oder besseres Korn.

Oder sie zeigen den Menschen, wie sie gesund bleiben.

Die reichen Länder helfen den armen Ländern auch mit Geld.

Damit sie Samen für ihre Felder kaufen können. Oder Geräte und Maschinen.

Oder Medikamente.

Humanitäre Hilfe:

Humanitär hat etwas mit den Menschen zu tun.

Humanitäre Hilfe bedeutet: Hilfe für Menschen in Not.

Zum Beispiel nach einem Krieg.

Oder nach einer Natur-Katastrophe. Wie nach einem Erd-Beben.

Oder einem Hoch-Wasser. Oder einer Hungers-Not.

Bei der **Humanitären Hilfe** bekommen die Menschen zum Beispiel Essen und Trink-Wasser, Medikamente, Kleidung, Decken, Zelte, und andere wichtige Sachen zum Leben.

Soziale Sicherheit:

Die Regierung sorgt dafür, dass die Bürgerinnen und Bürger immer genug zum Leben haben. Wenn ein Bürger selbst nicht genug Geld verdienen kann, bekommt er Hilfe von der Regierung.

Dafür gibt es die **Sozial-Versicherung**.

Zur **Sozial-Versicherung** gehören zum Beispiel die Kranken-Versicherung, die Arbeits-Losen-Versicherung, die Renten-Versicherung, die Pflege-Versicherung und die Unfall-Versicherung.

Hilfe zur Selbst-Hilfe:

Das bedeutet: Man hilft den Menschen, damit sie sich irgendwann wieder selber helfen können.

Hilfe zur Selbst-Hilfe kann zum Beispiel sein, wenn man eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) aufbaut.

Damit die Menschen mit Behinderung eine Arbeit haben.

Oder wenn man den Menschen hilft, eine Selbst-Hilfe-Gruppe zu gründen.

Versorgung:

Das bedeutet: Man kann alles bekommen, was man zum Leben braucht.

Zum Beispiel Essen und Getränke, Kleidung, Arbeit, Geld, eine Wohnung, Medikamente. Das alles zusammen nennt man auch **Güter**.

In armen Ländern ist die **Versorgung** mit **Gütern** oft sehr schlecht.

Entwicklungs-Länder:

Entwicklungs-Länder sind Länder, die in vielen Bereichen noch nicht so weit sind wie zum Beispiel Deutschland. Oder Frankreich. Oder Amerika.

In vielen **Entwicklungs-Ländern** gibt es zum Beispiel noch nicht überall Wasser aus der Wasser-Leitung. Oder Strom.

Oder Telefon. Oder gute Straßen.

In vielen **Entwicklungs-Ländern** gibt es oft auch nicht genug zu essen.

Viele Menschen sind arm. Und müssen hungern.

Deshalb haben die Menschen nicht genug Kraft zum Arbeiten.

Und die Kinder wachsen nicht richtig. Oft bekommen die Kinder Behinderungen, weil sie nicht genug zu essen haben.

Themen-Wünsche der Teilnehmer:

Im Bereich der Arbeits-Gruppe 2 gibt es sehr viele verschiedene Themen. Die Zeit hat aber nicht für alle Themen gereicht. Deshalb haben die Teilnehmer der Arbeits-Gruppe diese 4 Themen heraus-gesucht:

1. **Barriere-Freiheit** in Europa und in der Welt
(Artikel 9 in der **UN-Konvention**):
 - Was bedeutet **Barriere-Freiheit**?
 - Wo brauchen wir **Barriere-Freiheit**?
 - Wie können wir **Barriere-Freiheit** in Deutschland erreichen?
 - Was müssen wir für die **Inklusion** von Menschen mit Behinderungen tun?
2. **Soziale Sicherheit** und **Versorgung** in **Entwicklungs-Ländern**
(Artikel 32 in der **UN-Konvention**)
 - Wie kann man **Soziale Sicherheit** in **Entwicklungs-Ländern** erreichen?
 - Wie können die Menschen in **Entwicklungs-Ländern** mit **Gütern versorgt** werden?
Auch mit **Kultur-Gütern**. Zum Beispiel mit Büchern in Blinden-Schrift.
3. **Teilhabe** von Menschen mit Behinderungen am Leben in der Gesellschaft, besonders in der Schule, in der Frei-Zeit, am Arbeits-Platz, bei der **Weiter-Bildung**, bei den **Kultur-Angeboten**
(Artikel 26 der **UN-Konvention**)

Weiter-Bildung bedeutet: Kurse machen, weiter lernen
Ein **Kultur-Angebot** ist zum Beispiel das Theater.
Oder eine Ausstellung im Museum. Oder ein Konzert.
4. Behinderungen nach gefährlichen **Auslands-Einsätzen**
(Artikel 11 in der UN-Konvention):
 - Behinderungen von deutschen Soldatinnen und Soldaten, wenn sie in gefährlichen Ländern arbeiten, zum Beispiel im Irak oder in Afghanistan.
Man sagt auch: bei gefährlichen **Auslands-Einsätzen**
 - Verletzungen und Behinderungen von Menschen in anderen Ländern durch deutsche Soldatinnen und Soldaten

Anfangs-Vorträge:

Am Anfang der Arbeits-Gruppe 2 haben mehrere Vertreter von der Bundes-Regierung einen kurzen Vortrag gehalten. Sie haben erzählt,

- was die Regierung in Deutschland für die **Inklusion** von Menschen mit Behinderungen macht,
- was Deutschland in anderen Ländern für die **Inklusion** von Menschen mit Behinderungen machen kann,
- was Deutschland für die **Opfer** von gefährlichen **Auslands-Einsätzen** machen kann.
Opfer sind Personen, denen etwas Schlimmes passiert ist.

Darüber haben die Teilnehmer gesprochen:

Nach den Vorträgen der Regierungs-Vertreter hat die Arbeits-Gruppe über die verschiedenen Themen gesprochen.

Dabei haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr schnell gesehen, dass die Probleme von Menschen mit Behinderungen überall auf der Welt ähnlich sind.

Die **Barrieren im Kopf** gibt es fast überall.

Es gibt kein Gesetz gegen **Barrieren im Kopf**.

Deshalb ist es wichtig, bei allem an die **Barriere-Freiheit** zu denken. Von Anfang an. Alles soll so gemacht werden, dass es von allen Menschen genutzt werden kann. Das nennt man auch **Design für alle**.

Design spricht man so: di-sein.

Das ist englisch und bedeutet: Gestaltung.

Alles soll automatisch **barriere-frei** gemacht werden.

Dann braucht keiner mehr Sonder-Rechte.

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren die Themen der Arbeits-Gruppe sehr interessant. Es gab sehr viele verschiedene Punkte zu besprechen.

Die Vertreter der **Bundes-Ministerien** haben sich alle Fragen genau angehört. Und sind gut auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingegangen.

Viele konnten sich am Anfang nicht richtig vorstellen, wie die Arbeit in der Arbeits-Gruppe sein soll. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben aber gesehen, wie es Menschen mit Behinderungen in anderen Ländern ergeht. Und haben dabei viel gelernt. Das fanden sie gut.

Der Leiter von der Arbeits-Gruppe 2 war Uwe Kekeritz, **Mitglied des Bundes-Tages (MdB)**.

Er sagte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen sich immer für die eigenen Bedürfnisse einsetzen. Zum Beispiel bei den Behinderten-Beauftragten. Und bei Gruppen, die sich für die Interessen von Menschen mit Behinderungen einsetzen.

Durch das Internet kann man sich schnell und einfach mit anderen Personen zusammen tun. Überall. So kann eine große und starke Gruppe von Menschen mit Behinderungen entstehen.

Das wollen die Teilnehmer:

Thema 1: **Barriere-Freiheit (Artikel 9 in der UN-Konvention)**

Die Arbeits-Gruppe hat darüber gesprochen, was **Barriere-Freiheit** bedeutet. Und wie man für **Barriere-Freiheit** sorgen kann.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben gesehen, dass überall noch viel für die **Barriere-Freiheit** gemacht werden muss. In Deutschland und in anderen Ländern.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer denken: **Barriere-Freiheit** muss normal sein. Dann braucht keiner mehr Sonder-Rechte.

Und alle sagen: das Wort '**Design für alle**' (Gestaltung für alle) ist besser als das Wort '**Barriere-Freiheit**'.

Vorschläge der Teilnehmer:

- Es muss in ganz Europa feste Regeln für die **Barriere-Freiheit** geben. Und es muss kontrolliert werden, ob die Regeln für die **Barriere-Freiheit** eingehalten werden. Für die Kontrolle muss es auch feste Regeln geben.
- Wenn ein neues Gesetz gemacht wird, muss der **Gesetz-Geber** an die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung denken. Die Vertreter der Menschen mit Behinderung sollen von Anfang an dabei sein. Der **Gesetz-Geber** sind die Abgeordneten im **Deutschen Bundes-Tag**. Sie machen die Gesetze in Deutschland.
- Die deutschen Kranken-Kassen müssen auch für Behandlungen in anderen Ländern bezahlen.
- In den Vorschriften für das Bauen von Häusern muss die **Barriere-Freiheit** drin stehen.

Diese Vorschriften müssen auch gelten, wenn deutsche Firmen Häuser in anderen Ländern bauen. Oder wenn in anderen Ländern Häuser für deutsche Einrichtungen gebaut werden. Zum Beispiel deutsche Schulen. Oder deutsche **Auslands-Vertretungen**. Das sind Büros von Vertretern der deutschen Regierung in anderen Ländern. Oder von deutschen Firmen.

Thema 2 und 3: **Soziale Sicherheit / Teilhabe (Artikel 26 und 32 in der UN-Konvention)**

Die Arbeits-Gruppe hat darüber gesprochen, dass in den **Entwicklungs-Ländern** die **soziale Sicherheit** nicht reicht. In vielen **Entwicklungs-Ländern** gibt es noch gar keine **soziale Sicherheit**. Für Menschen mit Behinderung ist das besonders schlimm. Das muss sich ändern. Es muss überall **soziale Sicherheit** geben.

Deutschland kann das aber nicht alleine schaffen.

Die **EU** und alle anderen Länder der Welt müssen daran arbeiten. Damit es **soziale**

Sicherheit bald überall gibt.

In den Dörfern, Gemeinden und Städten kann man mit Hilfe zur Selbst-Hilfe schon viel für die soziale Sicherheit tun.

Vorschläge der Teilnehmer:

- Die Länder in der EU und in der ganzen Welt müssen bei der Einführung von Sozialer Sicherheit zusammen arbeiten.
Die Regierungen in den Ländern müssen auch mit den Vertretern der Menschen mit Behinderungen in ihren Ländern eng zusammen arbeiten. Zum Beispiel durch Unterstützung von Selbst-Hilfe-Gruppen.
- **Kultur** ist für alle da. Zum Beispiel Bücher. Oder Musik.
In Entwicklungs-Ländern muss es mehr barriere-freie Bücher geben. Dafür müssen Gesetze geändert werden. Zum Beispiel das Gesetz über die Rechte von **Urhebern**.

Ein **Urheber** ist jemand, der etwas erfunden hat. Zum Beispiel die Geschichte in einem Buch. Diese Geschichte darf nur dann in eine andere Sprache übersetzt werden, wenn der **Urheber** einverstanden ist. Das Einverständnis vom Urheber gilt aber nicht automatisch für alle Länder.

Ein Beispiel:

Ein deutsches Buch soll in Spanien verkauft werden.

Dafür muss es in Spanisch übersetzt werden.

Der **Urheber** ist einverstanden.

In Süd-Amerika sprechen die Menschen auch Spanisch.

Dort darf das Buch aber nicht verkauft werden. Weil das nicht in der Einverständnis-Erklärung vom **Urheber** drin steht.

Deshalb muss das Gesetz geändert werden.

Thema 4: Behinderungen nach gefährlichen Auslands-Einsätzen (Artikel 11 in der UN-Konvention)

Zum Schluss hat die Arbeits-Gruppe über die Gesundheit von Soldatinnen und Soldaten in gefährlichen Auslands-Einsätzen gesprochen. Und welche Hilfe sie bekommen, wenn sie verletzt werden. Und wenn sie dadurch eine Behinderung bekommen.

Oder wenn sie **seelisch krank** werden. Zum Beispiel wenn sie das **Post-Traumatische-Belastungs-Syndrom (PTBS)** bekommen.

Seelisch krank sind Menschen zum Beispiel, wenn sie immer traurig sind. Oder wütend. Oder immer Angst haben. Und wenn sie deshalb nicht mehr normal leben können.

Das **Post-Traumatische-Belastungs-Syndrom (PTBS)** ist eine **seelische Erkrankung**. Das bekommen manche Soldaten, wenn sie bei ihrem **Auslands-Einsatz** schreckliche Sachen erlebt haben.

Viele können deshalb nicht mehr schlafen. Oder haben schlimme Träume.
Oder haben immer Angst.

Die Arbeits-Gruppe hat aber auch über die Hilfe für die Menschen gesprochen, die von deutschen Soldatinnen und Soldaten verletzt oder getötet werden. Oder die **seelisch krank** werden, weil sie schreckliche Dinge erlebt haben. Und über die Hilfe für die Familien von diesen Menschen.

Vorschläge der Teilnehmer:

- Die Behandlung von Soldatinnen und Soldaten mit dem **Post-Traumatischen-Belastungs-Syndrom (PTBS)** muss verbessert werden.
- Deutschland muss für die Menschen und ihre Familien sorgen, die bei gefährlichen **Auslands-Einsätzen** von deutschen Soldatinnen und Soldaten verletzt oder getötet werden.



Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 3

„Bildung, Forschung und Technik-Folgen-Abschätzung“

Sprecher: Joachim Haas

Erklärungen:

Bildung:

Bildung bedeutet: Lernen, ein Leben lang.
Zum Beispiel wenn man in die Schule geht.
Oder wenn man Kurse macht.
Bildung ist auch, wenn man Bücher liest.
Oder ins Museum geht.
Lernen kann man immer und überall.
Zur **Bildung** gehört alles, was man lernen kann.

Bildungs-Einrichtungen sind Orte, wo man etwas lernen kann.
Zum Beispiel Schulen. Oder Kurse.

Forschung, forschen:

forschen bedeutet: heraus-finden, wie etwas geht.
Oder wie etwas passiert. Und warum.
Zum Beispiel: Warum bekommt man den Schnupfen?
Und welche Medizin hilft bei Schnupfen?
Oder wie kann man aus Sonne Strom machen?

Technik-Folgen-Abschätzung:

Technik bedeutet: Maschinen, Geräte. Zum Beispiel Computer, Handys, Lampen, Kaffee-Maschinen. Oder Autos, Motoren, Wind-Räder, Werk-Zeuge. Und noch ganz viele andere Sachen.

Die **Technik-Folge** ist alles, was wegen der **Technik** passiert.
Zum Beispiel: Die **Folge** von immer mehr Autos ist:
Mehr Luft-Verschmutzung und mehr Lärm.
Oder: Die **Folge** von immer mehr Handys mit Kamera ist:
Es gibt immer mehr private Bilder und Videos im Internet.
Und jeder kann sie sehen.

Abschätzen bedeutet: Man überlegt, was passieren kann.

Technik-Folgen-Abschätzung bedeutet:
Man überlegt, was wegen der **Technik** passieren kann.
Zum Beispiel: Viele Autos machen viel Luft-Verschmutzung.
Und viel Lärm. Davon werden die Menschen krank.

Nachteils-Ausgleich:

Menschen mit Behinderungen können viele Dinge nicht so gut wie Menschen ohne Behinderungen. Sie können zum Beispiel nicht jede Arbeit machen, die sie wollen. Und haben deshalb viel weniger Arbeits-Möglichkeiten.
Man sagt auch: Sie haben **Nachteile**.
Oder: Sie sind **benachteiligt**.

Deshalb gibt es für Menschen mit Behinderungen besondere Angebote und Hilfen. Zum Beispiel Hilfen am Arbeits-Platz.
Oder mehr Urlaub. Oder niedrigere Fahr-Preise in Bussen, Zügen und Straßen-Bahnen.

Diese Angebote und Hilfen nennt man auch **Nachteils-Ausgleiche**.

Kosten-Träger:

Der **Kosten-Träger** bezahlt die Kosten für die Hilfen.
Kosten-Träger sind zum Beispiel:

- das Sozial-Amt
 - die Kranken-Kasse
 - die Pflege-Kasse
 - die Renten-Versicherung
 - die Unfall-Versicherung
-

Themen und Vorschläge der Teilnehmer:

Thema 1: **Barriere-Freiheit**

Für Menschen mit Behinderungen gibt es bei der **Bildung** noch viele **Barrieren**. Viele **Bildungs-Einrichtungen** nehmen keine Menschen mit **Handicap** auf.
Handicap bedeutet: Behinderung.

Viele **Bildungs-Einrichtungen** sind nicht **barriere-frei**.

Das wollen die Teilnehmer:

Menschen mit Behinderungen müssen alle **Bildungs-Einrichtungen** nutzen können.

Vorschläge:

- Die **Barrieren im Kopf** müssen abgebaut werden.
Die Menschen in den **Bildungs-Einrichtungen** müssen dafür sorgen, dass auch Menschen mit **Handicap** die Einrichtungen nutzen können.
- Damit es **Inklusion** in **Bildungs-Einrichtungen** gibt, müssen die Gesetze geändert werden.
Dafür müssen die Bundes-Regierung und die Regierungen von den Bundes-Ländern zusammen arbeiten.
- Die Menschen mit Behinderungen müssen zu den **Bildungs-Einrichtungen** hinkommen können.
Dafür müssen die **öffentlichen Verkehrs-Mittel** **barriere-frei** werden.
Öffentlichen Verkehrs-Mittel sind zum Beispiel Busse, Straßen-Bahnen und Züge.
- Die **Bildungs-Einrichtungen** müssen barriere-frei werden.
- In den **Bildungs-Einrichtungen** muss es Hilfen und **Hilfs-Mittel** für Menschen mit Behinderungen geben.
Hilfs-Mittel sind zum Beispiel Bücher in Blinden-Schrift.
Oder Videos in Zeichen-Sprache für gehör-lose Menschen.
Man sagt auch: **Gebärden-Sprache**.

Hilfs-Mittel können auch besondere Computer für Menschen mit bestimmten Behinderungen sein.

Hilfen können zum Beispiel **Assistenten** sein. Das sind Personen, die einem Menschen mit **Handicap** helfen.

Thema 2: Beantragung und Bewilligung von **Staatlichen Leistungen (Hilfen)**

Staatliche Leistungen (Hilfen) muss man bei den **Kosten-Trägern** beantragen.
Zum Beispiel beim Sozial-Amt.
Oder bei der Kranken-Kasse.

Die **staatlichen Hilfen** bekommt man erst, wenn der **Kosten-Träger** sie **bewilligt** hat.
Das bedeutet: wenn der **Kosten-Träger** ja gesagt hat.

Die Beantragung von **staatlichen Leistungen (Hilfen)** ist oft schwierig. Und umständlich.

Oft muss man mehrere Anträge ausfüllen. Und oft muss man verschiedene Anträge an verschiedene Stellen schicken.

Das ist vielen Menschen mit Behinderungen zu umständlich.
Deshalb stellen sie gar keinen Antrag. Und bekommen deshalb auch nicht die **Leistungen (Hilfen)**, die ihnen zustehen.

Das wollen die Teilnehmer:

Menschen mit Behinderungen müssen schneller und leichter die **staatlichen Leistungen (Hilfen)** bekommen, die ihnen zustehen.

Vorschläge:

- Die Beantragung von staatlichen Leistungen (Hilfen) muss einfacher werden.
- Es soll nur 1 Stelle für die Beantragung von **staatlichen Leistungen (Hilfen)** geben. Dann muss man die Anträge nur an eine Stelle schicken.
- Die Regeln für die Beantragung und für die Bewilligung von **staatlichen Leistungen (Hilfen)** müssen einfacher werden.
- Die **Kosten-Träger** müssen **nach-weisen**, warum sie einem behinderten Menschen eine **Leistung** nicht geben wollen. Dafür müssen die Gesetze geändert werden.

Jetzt ist es so: Der behinderte Mensch muss **nach-weisen**, dass er das Recht auf eine bestimmte **Leistung** hat.

Wenn er das nicht kann, bekommt er die **Leistung** nicht.

Ein **Nachweis** ist zum Beispiel der Schwer-Behinderten-Ausweis.
Oder eine **Bescheinigung** vom Arzt.
Das ist ein Papier vom Arzt.
Auf dem Papier steht zum Beispiel, welche Behinderung die Person hat.

Thema 3: **Nachteils-Ausgleiche**

Das wollen die Teilnehmer:

Menschen mit Behinderungen müssen dieselben Möglichkeiten zur **Bildung** haben, wie Menschen ohne Behinderung.

Sie müssen alle **Bildungs-Angebote** nutzen können.

Und sie müssen selbst bestimmen können, welche **Bildungs-Angebote** sie nutzen wollen.

Deshalb müssen sie immer die passenden **Nachteils-Ausgleiche** bekommen.
Ihr ganzes Leben lang.

Vorschläge:

- Menschen mit Behinderung müssen immer genau die **Nachteils-Ausgleiche** bekommen, die sie gerade brauchen. Dabei muss man schon bei ganz kleinen Kindern mit dem **Nachteils-Ausgleich** anfangen.
- Die **Nachteils-Ausgleiche** muss es ein Leben lang geben.
- Menschen mit **Handicap** müssen die **Nachteils-Ausgleiche** immer bekommen. Ganz egal, wie viel Geld sie haben.

Thema 4: Gute Schule

Die Schule ist ein ganz wichtiger Ort zum Lernen.
Für Menschen mit und ohne Behinderung.

Deshalb ist die Schule auch ein ganz wichtiger Ort für die **Inklusion**.

Dort können Kinder mit und ohne Behinderung zusammen lernen.
Die Kinder mit Behinderung können von den Kindern ohne Behinderung lernen.
Und die Kinder ohne Behinderung können lernen, wie sie den Kindern mit **Handicap** helfen können.
Und wie sie besser auf diese Kinder eingehen können.

Das wollen die Teilnehmer:

Eine „gute Schule“ muss eine **inklusive** Schule sein.
In der **inklusive** Schule lernen Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam.
In der **inklusive** Schule lernen die Kinder, was **Inklusion** ist. Das ist wichtig für ihr späteres Leben.

Vorschläge:

- Kinder mit und ohne Behinderung lernen gemeinsam.
- Jedes Kind kann so gut lernen wie es kann.

Manche Kinder lernen schneller als andere.
Bei manchen Kindern dauert es länger, bis sie etwas verstanden haben. Und manche Kinder können bestimmte Sachen besonders gut. Zum Beispiel malen. Oder rechnen.

Die Lehrer und Betreuer helfen den Kindern.
Und die Kinder helfen sich gegenseitig.

- Die Schule muss sich ändern. Zum Beispiel:
Die Klassen sollen klein sein.
Die Kinder sollen in Gruppen lernen.
Die Lehrer müssen eine gute Ausbildung haben.
Und sie müssen gerne mit Kindern mit und ohne Behinderung arbeiten.
- **Inklusive** Schulen kosten mehr Geld. Deshalb müssen die Schulen genug Geld bekommen.
- Die Regeln für die **inkluisiven Schulen** müssen in allen Bundes-Ländern gleich sein.

Thema 5: **Barrieren in den Köpfen**

Das wollen die Teilnehmer:

Die **Barrieren in den Köpfen** müssen verschwinden.

Das bedeutet: Die Menschen in unserer Gesellschaft müssen lernen, dass das Zusammen-Leben von Menschen mit und ohne Behinderung normal ist.
Und dass die Menschen mit Behinderung zu unserer Gesellschaft dazu gehören.

Vorschläge:

- Bei allen Entscheidungen müssen Menschen mit Behinderung gefragt werden.
Und wir müssen bei allen Entscheidungen daran denken, was die Menschen mit Behinderung brauchen.
- Menschen mit Behinderung sind **Experten in eigener Sache**.
Das bedeutet: Sie wissen selbst am besten, was sie brauchen.

Deshalb soll es **Experten-Gruppen** geben.
Experten sind Fach-Leute.

In den **Experten-Gruppen** sollen Menschen mit und ohne Behinderung andere Menschen beraten. Und ihnen zeigen, wie **Inklusion** funktioniert.

- Alle Menschen in unserer Gesellschaft müssen gemeinsam überlegen, wie das Zusammen-Leben von Menschen mit und ohne Behinderung sein kann.
Immer und überall.

Wir müssen schon bei den ganz kleinen Kindern mit der **Inklusion** anfangen.
So lernen sie, dass das Zusammen-Leben von Menschen mit und ohne Behinderung ganz normal ist.



Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 4

„Ernährung, Land-Wirtschaft, Verbraucher-Schutz“

Sprecherin: Nadine Heckendorn

Erklärungen:

Ernährung:

Ernährung bedeutet: Essen und Trinken

Gesunde Ernährung bedeutet: Gesunde Sachen essen und trinken.

Nicht zu viel essen und trinken. Und nicht immer das gleiche essen und trinken.

Land-Wirtschaft:

Land-Wirtschaft ist das, was der Bauer mit seinem Land macht.

Zum Beispiel Getreide, Obst und Gemüse pflanzen.

Oder Tiere halten.

Verbraucher, Verbraucher-Schutz:

Verbraucher sind wir alle. Wir kaufen oder tauschen Sachen, und verbrauchen sie.

Oder wir benutzen sie. Zum Beispiel Essen, Kleidung, Wasch-Mittel, Geräte, Maschinen.

Verbraucher-Schutz bedeutet: Alles was wir benutzen und verbrauchen muss sicher sein.

Es dürfen keine schädlichen Stoffe in den Sachen sein.

Zum Beispiel Gift im Essen. Oder im Dusch-Gel. Oder in den Verpackungen.

Oder in Spiel-Sachen und Kleidung.

Zum **Verbraucher-Schutz** gehört auch, dass die Tiere bei den Bauern gesund sein müssen. Oder dass man den Menschen sagt, was schlecht für ihre Gesundheit ist.

Mobil, Mobilität:

mobil bedeutet: beweglich

Mobilität hat etwas mit Bewegung zu tun.

Mobilität bedeutet: Wie kommt man von einem Ort zu einem anderen Ort.

Touristen, Tourismus:

So spricht man das: Tu-ris-ten. Tu-ris-mus

Touristen sind Urlauber, Ferien-Gäste, Besucher

Tourismus hat etwas mit Urlaub zu tun.

Menschen fahren irgendwo hin, um andere Orte und andere Menschen kennen zu lernen.

Tourismus ist gut für diese Orte. Weil die **Touristen** Geld ausgeben.

Und das ist gut für die Wirtschaft.

Tourismus fördern bedeutet: Die Orte tun etwas, damit die **Touristen** kommen.

Sie sorgen zum Beispiel dafür, dass die Orte schön sind. Und dass es etwas Interessantes für die **Touristen** gibt. Zum Beispiel ein Ferien-Park. Oder ein Museum.

Versorgung:

Das bedeutet: Man kann alles bekommen, was man zum Leben braucht. Zum Beispiel Essen und Getränke, Kleidung, Arbeit, Geld, eine Wohnung, Medikamente.

Zur **Versorgung** gehört auch, dass es Geschäfte gibt.

Und Ärzte, Kinos, Theater, Museen, Konzerte, Freizeit-Parks und noch viele andere Sachen.

Themen-Wünsche der Teilnehmer

1. **Mobilität, Tourismus** und **Versorgung** der Menschen auf dem Land
2. **Barriere-Freiheit**: in allen Bereichen des täglichen Lebens
3. **Verbraucher-Schutz**: Menschen mit und ohne Behinderung - Wir sind alle **Verbraucherinnen und Verbraucher**
4. **Inklusion** kostet Geld - Wer bezahlt was?

Darüber haben die Teilnehmer gesprochen:

Zuerst haben sich die Teilnehmer die Artikel in der **UN-Konvention** angeschaut:

In Artikel 19 geht es ums Wohnen.

In Artikel 28 geht es um die Gesunde **Ernährung**.

Danach haben die Regierungs-Vertreter kurz erzählt, was die Regierung für die **Inklusion** von Menschen mit Behinderung geplant hat. Zum Beispiel, welche neuen Gesetze die **Abgeordneten** vorgeschlagen haben. Und wie die Regierung erreichen kann, dass die Menschen gesünder leben.

Zum Beispiel mit mehr Sport und Bewegung.

Und mit gesunder **Ernährung**.

Die Regierungs-Vertreter haben auch erzählt, was für den Bau von billigen Wohnungen gemacht werden soll.

Und für die **Barriere-Freiheit** in **öffentlichen Verkehrs-Mitteln**. Das sind Züge, Busse und Straßen-Bahnen.

Das wollen die Teilnehmer:

Thema 1: **Mobilität, Tourismus und Versorgung auf dem Land**

Es muss mehr für den **Tourismus**, die **Mobilität** und die **Versorgung** auf dem Land getan werden.

- **Mobilität:** Die Menschen müssen besser überall hin kommen.
Die Busse und Bahnen müssen **barriere-frei** werden.
Die Bahn-Höfe und Halte-Stellen auch.
- **Tourismus:** Es muss mehr für **Touristen** mit Behinderungen getan werden.
- **Versorgung:** Es muss mehr Ärzte auf dem Land geben.

Thema 2: **Barriere-Freiheit in allen Bereichen des täglichen Lebens**

- Es muss mehr Sachen in leichter Sprache geben.
- Die Umwelt muss **barriere-frei** werden. Zum Beispiel:
 - Bahn-Höfe und Halte-Stellen
 - Öffentliche Verkehrs-Mittel (Busse, Bahnen)
 - Bank-Automaten und Fahr-Karten-Automaten
- Die Firmen müssen mehr Geld für die **Barriere-Freiheit** an den Arbeits-Plätzen bekommen. Damit sie mehr Menschen mit Behinderungen einstellen.
- Der Auszug aus dem Heim in eine eigene Wohnung muss einfacher werden.
- Anrufe beim Hilfe-Telefon dürfen nichts kosten.
Zum Beispiel bei der Deutschen Bahn.
- Die Bedingungen in den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) müssen besser werden. Die Menschen sollen besser bezahlt werden. Und es soll keine **Akkord-Arbeit** geben.

Akkord-Arbeit bedeutet: Wenn man in 1 Stunde mehr schafft, bekommt man auch mehr Geld.

Ein Beispiel: Herr Schmitt baut in 1 Stunde mehr Schalter zusammen als Herr Meier. Dann bekommt Herr Schmitt mehr Geld als Herr Meier.

- Menschen mit Behinderungen müssen ein Recht auf das **Persönliche Budget** haben.

Thema 3: Verbraucher-Schutz

- Es muss eine größere Schrift geben. Zum Beispiel auf den Verpackungen. Oder für die Beschreibungen von Sachen.
- Viele Verpackungen müssen einfacher sein. Damit Menschen mit Behinderungen sie besser aufmachen können.
- Die Beschreibungen und Bedienungs-Anleitungen müssen besser sein. Zum Beispiel von Hilfs-Mitteln wie Roll-Stühlen, Rollatoren, Hör-Geräten. Oder von anderen Geräten.

Thema 4: Wer bezahlt was bei der Inklusion?

- Wer bezahlt die Vereine und andere Einrichtungen, die sich für die Interessen von Menschen mit Behinderungen einsetzen?
- Wer bezahlt die **Hilfs-Personen** für die **Mobilität**?
Das sind Personen, die Menschen mit Behinderung beim Benutzen von **Fahr-Diensten** und von Bussen und Zügen helfen.
Ein **Fahr-Dienst** ist zum Beispiel, wenn man von einem Behinderten-Taxi abgeholt wird.
- Die Haus-Ärzte und die Fach-Ärzte auf dem Land müssen mehr Geld bekommen. Aber nur, wenn sie in einer Arzt-Praxis oder in einem Kranken-Haus auf dem Land arbeiten.
- Die **Behinderten-Beauftragten** sollen nicht immer **ehren-amtlich** arbeiten.
ehren-amtlich bedeutet: Sie machen die Arbeit frei-willig.
Sie bekommen dafür kein Geld.
Die Arbeit als **Behinderten-Beauftragter** soll eine richtige Arbeits-Stelle sein.



Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 5

„Familien-, Senioren-, Frauen- und Jugendpolitik“

Sprecher: Herr Miedthank

Themen-Vorschläge:

Der Leiter der Arbeits-Gruppe hat 2 Haupt-Themen vorgeschlagen:

- Frauen mit Behinderung, die **Opfer** von **Gewalt** sind.
Ein **Opfer** ist eine Person, der etwas Schlimmes angetan wird.
Gewalt bedeutet: Eine Person tut einer anderen Person weh.
Oder einem Tier.
Gewalt ist zum Beispiel: Schlagen, treten, stoßen, an den Haaren ziehen, den Arm verdrehen

Bei dem Thema geht es um **Vorbeugung von Gewalt**.

Das bedeutet: Was muss man tun, damit es nicht zur **Gewalt** kommt?

Bei dem Thema geht es aber auch um Schutz von

Opfern von **Gewalt**.

Zum Beispiel in **Frauen-Häusern**.

Die Mitarbeiterinnen dort beschützen die Frauen und ihre Kinder vor der **Gewalt**.

- **Inklusion** von Frauen mit Behinderung

Themen-Wünsche der Teilnehmer:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten auch viele Ideen, worüber sie in der Arbeits-Gruppe sprechen wollten. Zum Beispiel:

- **Barriere-Freiheit** bei Bussen und Bahnen.
Und beim Bauen von Wohnungen und Häusern
- **Inklusion** von behinderten Kindern und Jugendlichen in der Frei-Zeit und beim Sport
- Wer ist für die **staatlichen Leistungen (Hilfen)** für Kinder und Jugendliche mit **Handicap** zuständig?
Handicap bedeutet: Behinderung
- **Selbst-Bestimmung** von Menschen mit Behinderungen beim Wohnen.
Das bedeutet: Menschen mit Behinderung wollen selbst bestimmen, wie sie wohnen wollen.
- **Frauen-Beauftragte** in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) und anderen Einrichtungen
Frauen-Beauftragte sind Mitarbeiterinnen und Kolleginnen. Sie setzen sich für die Rechte der Frauen ein.

Darüber haben die Teilnehmer gesprochen:

Die Arbeits-Gruppe hat sich die Artikel in der **UN-Konvention** angeschaut: Artikel 4, 8, 10, 19, 22, 23, 25, 28.

Dann haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viel und lange über alle Themen gesprochen.

Zum Schluss hat die Arbeits-Gruppe Vorschläge für die Bereiche ‚Familie‘, ‚Frauen‘ und ‚Jugend‘ gemacht. Nur für das Thema ‚Senioren‘ (= alte Menschen) hat die Zeit nicht mehr gereicht.

Das wollen die Teilnehmer:

Thema 1: Familie

- Menschen mit Behinderung und ihre Familien müssen am gesellschaftlichen Leben **teilhaben** können. Immer und überall. Dafür müssen sie die Unterstützung bekommen, die sie brauchen. Ganz egal, wie viel Geld sie haben.
- Für die **staatlichen Leistungen (Hilfen)** für Menschen mit Behinderungen muss es ein neues Gesetz geben: das Bundes-Teilhabe-Gesetz.
Für die Anträge von **staatlichen Leistungen (Hilfen)** für Menschen mit **Handicap** soll nur eine Stelle zuständig sein.
Das Beantragen von **staatlichen Leistungen (Hilfen)** muss einfacher werden.
- Für die **Inklusion** braucht man **barriere-freie** Wohnungen und Häuser. Und eine **barriere-freie** Umwelt.
Zum Beispiel **barriere-freie** Geschäfte, Arzt-Praxen, Schulen, Busse und Bahnen, und noch viel mehr.
- **Barriere-Freiheit** gilt für alle Menschen mit Behinderung.
Zum Beispiel auch für blinde und gehör-lose Menschen.
Oder für Menschen mit Lernschwierigkeiten.
Nicht nur für Menschen mit bestimmten Behinderungen.
Wie zum Beispiel für Menschen mit Geh-Behinderungen.
- Beim Bauen muss man immer auf **Barriere-Freiheit** achten.
Dafür müssen die Bau-Gesetze geändert werden.
- Bei der Planung und beim Bauen von Straßen, Wegen, Parks, Häusern in Dörfern und Städten müssen die Fach-Leute für das Planen und Bauen auf **Barriere-Freiheit** achten.
Zum Beispiel die **Architekten** und die **Stadt-Planer**.

Architekten sind Fach-Leute für die Planung und das Bauen von Häusern.

Stadt-Planer sind zum Beispiel zuständig für die Planung von Straßen, Wegen, Häusern, Parks, Fuß-Gänger-Zonen in Städten.

- Die **Architekten** und **Stadt-Planer** müssen bei ihrer Ausbildung auch etwas über die **Barriere-Freiheit** beim Bauen lernen.

Thema 2: Frauen

- Für **Gewalt an Frauen** muss es ein Hilfe-Telefon geben.
Die Hilfe muss schnell da sein. Und das Hilfe-Telefon muss kosten-los sein.
Gewalt an Frauen bedeutet: Jemand tut einer Frau weh.
Zum Beispiel: schlagen, treten, stoßen, an den Haaren ziehen.
- Mädchen sollen stark gemacht werden.
Zum Beispiel mit Kursen in **Selbst-Verteidigung**.
Dabei lernen die Mädchen, wie sie sich wehren können.
- Frauen und Mädchen müssen lernen, was **sexuelle Gewalt** und **sexuelle Belästigung** ist. Und was sie machen müssen, wenn ihnen so etwas passiert.
Oder wenn sie sehen, dass einer anderen Frau so etwas passiert.

Sexuelle Belästigung bedeutet: Ein Mann fasst einer Frau an den Busen.
Oder an den Po. Oder sagt sexuelle Sachen zu ihr. Die Frau will das aber nicht.
Sie fühlt sich **sexuell belästigt**.

Sexuelle Gewalt bedeutet: Ein Mann zwingt eine Frau zum Sex.

- Beim Bauen von Häusern muss man darauf achten, dass Frauen sicher sind.
Damit man die Frauen nicht so leicht überfallen kann.
- In Heimen und Pflege-Einrichtungen darf es keine **sexuelle Gewalt** geben.
Sexuelle Gewalt muss hart bestraft werden.
- Es muss genug **barriere-freie Frauen-Häuser** geben.
Frauen-Häuser sind Einrichtungen für Frauen.
In einem **Frauen-Haus** sind die Frauen und ihre Kinder sicher.
Zum Beispiel vor **Gewalt** in der Familie.
Männer dürfen dort nicht rein.
- Die **Frauen-Häuser** sollen nicht zu weit weg sein.
Und sie sollen eng zusammen arbeiten.
- In Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) muss es **Frauen-Beauftragte** geben. Das sind Mitarbeiterinnen oder Kolleginnen,
die sich für die Interessen von Frauen einsetzen.

Die Frauen-Beauftragten müssen eine Schulung machen.
Dort lernen sie, was ihre Aufgaben als Frauen-Beauftragte sind.

Thema 3: Jugend

- Wir müssen schon bei den ganz kleinen Kindern mit der **Inklusion** anfangen. So lernen sie von Anfang an, dass das Zusammen-Leben von Menschen mit und ohne Behinderung ganz normal ist. Darauf müssen die Lehrer achten.
- Die Ausbildung von Betreuerinnen und Betreuern im Kinder-Garten und von Lehrerinnen und Lehrern in der Schule muss sich ändern. Sie müssen lernen, wie **Inklusion** im Kinder-Garten und in der Schule funktioniert.
- Es muss **inklusive Sport-Angebote** geben. Zum Beispiel in den Sport-Vereinen. Beim **inkluisiven Sport** machen Menschen mit und ohne Behinderung zusammen Sport.
- Es muss Fach-Leute für die **Inklusion** in Kinder-Gärten und Schulen geben. Wenn die Kinder-Gärten und Schulen diese Fach-Leute brauchen, können sie sie bestellen. Die Fach-Leute sollen immer dann dort arbeiten, wenn sie gebraucht werden.



Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 6

„Haushalt und Finanzen“

Sprecherinnen: Ulrike Bürgel und Karin Bühler

Erklärungen:

Haushalt, öffentlicher Haushalt, Haushalts-Plan:

Haushalt hat etwas mit Geld zu tun.

Der **öffentliche Haushalt** ist Geld, das die Regierung ausgeben kann.

Zum Beispiel die Bundes-Regierung.

Oder die Regierungen von den Bundes-Ländern.

Oder von den Gemeinden.

Es gibt **Einnahmen** und **Ausgaben**.

Einnahmen ist Geld, das die Regierung bekommt.

Zum Beispiel Steuern von den Bürgerinnen und Bürgern.

Ausgaben ist Geld, das die Regierung bezahlt.

Zum Beispiel für den Bau von Straßen.

Oder Arbeits-Lohn für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Regierung.

Im **Haushalts-Plan** steht drin, wie viel Geld die Regierung in 1 Jahr bekommt. Und wie viel Geld die Regierung in 1 Jahr ausgeben darf. Und wofür die Regierung Geld ausgeben darf.

Finanzen, finanziell:

Die **Finanzen** ist alles, was mit Geld zu tun hat.

Themen-Wünsche der Teilnehmer:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeits-Gruppe 6 hatten viele Ideen, über die sie gerne sprechen wollten. Zum Beispiel:

- Die Regierung muss überall sparen.
Auch bei den **Ausgaben** für die Hilfen für Menschen mit Behinderung. Deshalb bekommen Menschen mit Behinderung oft nicht die Hilfen, die sie brauchen. Und können deshalb ihr Leben nicht so gut gestalten.
- In vielen Bereichen wird **Geld verschwendet**.
Das bedeutet: Die Regierung bezahlt für manche Sachen zu viel Geld.
Das Geld kann man besser für die Hilfen für Menschen mit Behinderungen einsetzen.

- Die **Barriere-Freiheit** von Häusern soll in den Bau-Vorschriften stehen. Wer die Bau-Vorschriften zur **Barriere-Freiheit** nicht beachtet, soll mehr Strafe bezahlen.
- Menschen mit Behinderung sollen besser selbst bestimmen können, wie sie ihr Leben gestalten wollen.
Das **Persönliche Budget** ist wichtig für die Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderung.

Wichtig ist auch die Bezahlung von **Assistentinnen und Assistenten**.

Assistenten helfen Menschen mit Behinderungen.

Zum Beispiel bei Sachen, die sie wegen ihrer Behinderung nicht machen können.

- Wie können Menschen mit Behinderung ihre Rechte aus der **UN-Konvention** durchsetzen?

Darüber haben die Teilnehmer gesprochen:

Danach hat die Arbeits-Gruppe besonders über diese Themen gesprochen.
Und Vorschläge gemacht.

Thema 1: **Barriere-Freiheit**

- **Barriere-Freiheit** ist wichtig für die **Teilhabe** und Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderung.
Nur wenn es keine Hindernisse mehr gibt, können Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft **teilhaben**.
Und selbst bestimmen, wie sie leben wollen.
- **Barriere-Freiheit** kostet Geld.
Nur wenn es genug Geld für die **Barriere-Freiheit** gibt, geht es auch weiter mit der **Barriere-Freiheit**.
- Es muss Zeit-Pläne für die **Barriere-Freiheit** geben.
In den Zeit-Plänen muss drin stehen, bis wann etwas **barriere-frei** sein soll.
Projekte für die **Barriere-Freiheit** dürfen nicht zu lange dauern.
- Bei neuen Projekten muss man gleich an die **Barriere-Freiheit** denken.
Dann kann man viel Geld sparen.
- Beim Bauen von Häusern muss die **Barriere-Freiheit** in den Bau-Vorschriften stehen. Wer die Bau-Vorschriften nicht beachtet, soll höhere Strafen bezahlen.
Das Geld soll für die Hilfen von Menschen mit Behinderung genutzt werden.

Problem:

Jedes Bundes-Land hat seine eigenen Bau-Vorschriften.

Also muss auch jedes Bundes-Land seine Bau-Vorschriften ändern.

Das wird aber schwierig.

Vorschlag:

Die Bundes-Regierung kann eine **Muster-Bau-Verordnung** beschließen. Eine **Verordnung** ist so etwas wie ein Gesetz.

Die **Muster-Bau-Verordnung** soll dann für alle 16 Bundes-Länder gelten.

- **Barriere-Freiheit** soll wichtiger sein als **Denkmal-Schutz**.

Manche Häuser sind etwas Besonderes.
Zum Beispiel manche alten Häuser.
Oder Kirchen. Oder eine Burg oder ein Schloss.

Man kann sehen, wie die Menschen früher gewohnt haben.
Und wie die Menschen früher die Häuser gebaut haben.
Deshalb sind diese Häuser besonders geschützt.
Man sagt auch: **Sie stehen unter Denkmal-Schutz**.

Wenn ein Haus unter **Denkmal-Schutz** steht, darf man es nicht einfach umbauen.
Das Haus muss nach dem Umbauen immer noch so aussehen wie früher.
Das steht so im **Denkmal-Schutz-Gesetz**.

Ein Beispiel:

Ein Haus unter Denkmal-Schutz braucht neue Fenster. Die neuen Fenster müssen genauso aussehen wie die alten Fenster.

Ein Haus unter **Denkmal-Schutz** kann man deshalb oft nicht so umbauen, dass es **barriere-frei** ist. Weil der **Denkmal-Schutz** oft wichtiger ist als die **Barriere-Freiheit**. Das muss sich ändern.

Thema 2: Wer ist für die Inklusion zuständig? Und wer bezahlt die Kosten?

- Oft beschließt die Bundes-Regierung gute Gesetze für die **Inklusion**. Zum Beispiel für die **Teilhabe** von Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft. Und am Arbeits-Leben. Oder für die **Barriere-Freiheit**.

Die Kosten dafür müssen die Bundes-Länder und die Gemeinden bezahlen.
Die Bundes-Länder und die Gemeinden haben aber nicht genug Geld dafür.
Und bekommen auch kein Extra-Geld. Deshalb bekommen viele Menschen mit Behinderung nicht die Hilfen, die ihnen zustehen. Hier muss sich etwas ändern.

- Im Jahr 2014 soll es ein neues Gesetz geben:
Das Bundes-Teilhabe-Gesetz.
In dem Gesetz soll klar geregelt sein: Wer ist für was zuständig?
Und wer bezahlt was?
Das finden alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gut.
- Für Menschen mit Behinderungen gibt es viele verschiedene **Leistungen (Hilfen)** für die **Teilhabe**. Für die verschiedenen **Leistungen (Hilfen)** sind viele verschiedene Stellen zuständig. Deshalb muss man viele Anträge ausfüllen und an verschiedene Stellen schicken. Das ist sehr umständlich.
Und sehr anstrengend.

Es soll nur noch eine Stelle für alle Anträge geben.
Diese Stelle soll im Wohn-Ort sein.
Oder in der Nähe vom Wohn-Ort.

- Es muss klar geregelt sein, wer für welche **Leistungen (Hilfen)** zuständig ist.
Und wer die Kosten dafür bezahlt.

Damit die Menschen nicht länger von einer Stellen zu einer anderen Stelle geschickt werden. Das passiert oft, weil eine Stelle glaubt, dass sie nicht zuständig ist.

- Es muss geklärt werden, wer für die Pflege von Menschen zuständig ist, wenn sie **pflege-bedürftig** und **seelisch krank** sind.

Pflege-bedürftige Menschen sind Menschen, die Pflege brauchen. Zum Beispiel kranke Menschen. Oder alte Menschen.

Ein Mensch ist **seelisch krank** bedeutet: Seine Gefühle sind anders als bei den meisten Menschen in seinem Alter.

Zum Beispiel: Der Mensch ist immer traurig. Oder hat immer Angst. Oder will immer weg-laufen. Manche hören auch Stimmen, die gar nicht da sind. Oder glauben, dass sie jemand anderes sind.

Problem:

Die Pflege-Heime nehmen keine **seelisch kranken** Menschen auf. Und in Kranken-Häusern für **seelisch kranke** Menschen können keine **pflege-bedürftigen** Personen betreut werden.

- Die **EU**, die Bundes-Regierung, die Bundes-Länder und die Gemeinen sollen bei der **Inklusion** besser zusammen arbeiten. Dann kann man viel Geld sparen.

Extra-Vorschläge von den Teilnehmern:

Am Schluss haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch diese Vorschläge gemacht:

- Bei allen Entscheidungen sollen die Vertreter von Menschen mit Behinderungen von Anfang an mit dabei sein.
- Der **Solidaritäts-Zuschlag** soll für Menschen mit Behinderungen genutzt werden.

Solidarität bedeutet: Gemeinschafts-Geist, Zusammen-Halt, Kameradschaft. Einer steht für den anderen ein. Die Reichen helfen den Armen.

Zuschlag bedeutet: zusätzlich, etwas kommt dazu

Zum Beispiel: **Preis-Zuschlag** bedeutet: Zum Preis muss man noch etwas dazu bezahlen.

Solidaritäts-Zuschlag bedeutet: Die Bürgerinnen und Bürger bezahlen etwas zu den normalen Steuern dazu.

Das Extra-Geld vom **Solidaritäts-Zuschlag** war für die neuen Bundes-Länder. Die brauchten nach der Wieder-Vereinigung von Ost-Deutschland und West-Deutschland viel Geld. Zum Beispiel zum Reparieren von kaputten Häusern und Straßen.

Jetzt soll der **Solidaritäts-Zuschlag** aber besser für Menschen mit Behinderungen genutzt werden.

- Menschen mit Behinderung sollen einen gerechten Arbeits-Lohn bekommen. So wie ihre Kollegen ohne Behinderung.
- Menschen in Behinderten-Einrichtungen sollen ihre **Rente** ganz behalten dürfen.

Eine **Rente** ist so ähnlich wie Arbeits-Lohn.

Rente bekommen Personen, wenn sie nicht mehr arbeiten müssen.

Zum Beispiel wenn sie 65 Jahre alt sind.

Oder wenn sie nicht arbeiten können.

So ist es jetzt: Die Behinderten-Einrichtungen behalten einen Teil der Rente von den behinderten Menschen. Sie benutzen das Geld für die Bezahlung von den Kosten für die Betreuung.



Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 7 „Gesundheit“

Sprecher: Jürgen Dürrschmidt

Erklärungen

Heil-Mittel:

Heil-Mittel sind zum Beispiel die **Kranken-Gymnastik**, die **Massage** und die **Sprech-Therapie**.

Gymnastik spricht man so: Güm-m-nass-tick
Kranken-Gymnastik sind Übungen für die Bewegung.

Bei der **Massage** werden die Muskeln geknetet.
Das hilft gut bei Schmerzen in den Muskeln.
Zum Beispiel bei Rücken-Schmerzen.

Bei der **Sprach-Therapie** lernt man sprechen.

Heil-Mittel müssen vom Arzt verschrieben werden.
Das bedeutet: Man braucht ein Rezept vom Arzt.

Medikamente gehören nicht zu den **Heil-Mitteln**.

Hilfs-Mittel:

Hilfs-Mittel sind zum Beispiel: Geh-Hilfen, Hör-Geräte, Brillen,
ein Rollstuhl, ein Blinden-Stock, Bein-Schienen, Einlagen für die Schuhe
Hilfs-Mittel müssen auch vom Arzt verschrieben werden.

Assistenz-Bedarf:

Assistenz bedeutet: Hilfe

Ein **Assistent** oder eine **Assistentin** ist eine Person, die einem anderen Menschen hilft.
Zum Beispiel einem Menschen mit Behinderung.

Bedarf bedeutet: Man braucht etwas.

Assistenz-Bedarf bedeutet: Man braucht **Assistenz**.

Haushalts-Hilfe:

Das ist eine Person, die im Haushalt hilft. Zum Beispiel beim Aufräumen, Putzen,
Kochen, Wäsche waschen, Bügeln, Einkaufen.

Psychisch krank, psychische Erkrankung:

Man sagt auch: **seelisch krank**, **seelische Erkrankung**

Bei **seelisch kranken** Menschen sind die Gefühle anders als bei den meisten Menschen im selben Alter. Ein Mensch ist zum Beispiel **seelisch krank**, wenn er immer Angst hat. Oder wenn er immer traurig ist. Manche **seelisch kranken** Menschen hören auch Stimmen, die gar nicht da sind. Oder glauben, dass sie jemand anderes sind.

Medizinischer Dienst:

Der **Medizinische Dienst** ist eine Arbeits-Gruppe.

Die Fach-Leute vom **Medizinischen Dienst** kennen sich gut mit **Hilfs-Mitteln** aus.

Wenn ein Mensch mit einer Behinderung oder ein kranker Mensch ein **Hilfs-Mittel** braucht, kommt zuerst jemand vom **Medizinischen Dienst**.

Er schaut zum Beispiel, welches **Hilfs-Mittel** die Person braucht. Später macht er einen Bericht für die Kranken-Kasse.

Die Kranken-Kasse bezahlt dann das **Hilfs-Mittel**.

Der **Medizinische Dienst** kommt auch, wenn ein Mensch Pflege braucht.

Er schaut zum Beispiel nach, wie viel Pflege die Person braucht. Er macht einen Bericht an die Pflege-Versicherung.

Die Pflege-Versicherung bezahlt dann für die Pflege.

Anfangs-Vortrag von der Leiterin der Arbeits-Gruppe

Am Anfang hat die Leiterin der Arbeits-Gruppe einen kurzen Vortrag gehalten. Ihre Themen waren:

- die **UN-Konvention**
- der **Nationale Aktions-Plan**
- Vorschläge vom **Deutschen Bundes-Tag** für neue Gesetze bei der **Behinderten-Politik**

Themen-Wünsche der Teilnehmer:

Nach dem Anfangs-Vortrag haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesagt, über welche Themen sie gerne sprechen wollten. Sie haben sich diese Themen ausgesucht:

- Heil-Mittel und Hilfs-Mittel
- Assistenz-Bedarf und Haushalts-Hilfe
- Psychische Erkrankungen
Man sagt auch: seelische Erkrankungen

Darüber haben die Teilnehmer gesprochen und Vorschläge gemacht:

Zuerst hat die Arbeits-Gruppe die Artikel zu den Themen in der UN-Konvention angeschaut. Dann hat die Arbeits-Gruppe über den Nationalen Aktions-Plan gesprochen. Und über neue Gesetze. Zum Beispiel über die Ideen vom Deutschen Bundes-Tag für neue Gesetze.

Das wollen die Teilnehmer:

Thema 1: Heil- und Hilfs-Mittel

- Die Menschen mit Behinderung sollen immer die Hilfs-Mittel und Heil-Mittel bekommen, die sie brauchen.
- Die Heil-Mittel und die Hilfs-Mittel muss man im Wohn-Ort bekommen können. Oder in der Nähe vom Wohn-Ort.
- Die **Patienten** müssen bei den Hilfs-Mitteln und bei den Heil-Mitteln **frei wählen** können.
Man sagt auch: Sie sollen **Wahl-Freiheit** haben.

Patienten sind Personen, die bei einem Arzt oder einer Ärztin in Behandlung sind.

Wahl-Freiheit bedeutet: Die Patienten können selbst entscheiden.

Ein Beispiel:

Ein **Patient** braucht einen Rollstuhl. Das ist ein Hilfs-Mittel.

Er kann selbst entscheiden, welchen Rollstuhl er haben will.

Und er kann sich aussuchen, von welcher Firma der Rollstuhl sein soll.

Eine **Patientin** muss richtig sprechen lernen. Sie braucht eine **Sprach-Therapie**.

Die **Sprach-Therapie** ist ein Heil-Mittel.

Die **Patientin** kann wählen, bei wem sie die **Sprach-Therapie** bekommt.

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom **Medizinischen Dienst** müssen Schulungen machen. Damit sie besser über Menschen mit **Handicap** Bescheid wissen.
Handicap bedeutet: Behinderung.

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom **Medizinischen Dienst** sollen zu den Personen hinfahren. Und nicht einfach nur in die Papiere über die Behinderung oder Krankheit von der Person schauen. Dann können sie besser sehen, welche **Hilfs-Mittel** die Person braucht.
- Der **Medizinische Dienst** soll sich genug Zeit nehmen für die Person, die er besucht. Und für seinen Bericht. Er muss sich gut mit Behinderungen auskennen. Und er muss gut darüber Bescheid wissen, welches **Hilfs-Mittel** für die Person am besten ist.
- Die Kranken-Kassen müssen bei den Hilfs-Mitteln schneller entscheiden. Es muss klar sein, wer bei den Kranken-Kassen über die **Hilfs-Mittel** entscheidet. Und warum.
- Die **Patienten** müssen immer genau die Behandlung vom Arzt bekommen, die sie brauchen. Das gilt auch für die **Heil-Mittel** und die **Hilfs-Mittel**.
- Im **Verwaltungs-Rat** von den **Gesetzlichen Kranken-Kassen** müssen auch Vertreter von Menschen mit Behinderungen dabei sein.

Gesetzliche Kranken-Kassen sind zum Beispiel die AOK, die Betriebs-Kranken-Kassen (BKK), die Barmer Ersatz-Kasse oder die Techniker Kranken-Kasse (TK).

Der **Verwaltungs-Rat** ist so etwas Ähnliches wie der Werkstatt-Rat.
Der **Verwaltungs-Rat** kontrolliert die Chefs von der Kranken-Kasse.

Thema 2: **Assistenz-Bedarf** und **Haushalts-Hilfe**

Viele Menschen mit Behinderung können viele Dinge nicht selber machen. Und brauchen deshalb Hilfe.

Zum Beispiel bei Arbeiten im Haushalt. Oder beim Einkaufen. Oder beim Waschen und Anziehen.

Sie brauchen eine **Assistentin** oder einen **Assistenten**. Oder eine **Haushalts-Hilfe**.

Die **Assistenten** oder die **Haushalts-Hilfen** sind immer ganz nah bei den Menschen, denen sie helfen. Es ist wichtig, dass sie ehrlich sind. Und die Menschen gut behandeln.

Das wollen die Teilnehmer:

- Menschen mit Behinderungen müssen eine **unabhängige** Beratung bekommen. Zum Beispiel darüber, ob sie einen **Assistenten** oder eine **Haushalts-Hilfe** bekommen können.

Unabhängig bedeutet: Die Beraterin oder der Berater ist nicht für oder gegen eine bestimmte Firma.

Zum Beispiel eine Firma für **Haushalts-Hilfen**.

Oder ein Büro für **Assistentinnen** und **Assistenten**.

- Es muss mehr Beratungs-Stellen geben.
- Es soll **Ombuds-Leute** für Menschen mit Behinderung geben.

Ein **Ombuds-Mann** oder eine **Ombuds-Frau** ist so ähnlich wie ein Schieds-Richter. Er hilft, wenn 2 oder mehr Leute sich streiten. Gemeinsam finden sie einen Weg, wie sie den Streit beenden können.

- Die Anträge für **Leistungen (Hilfen)** für Menschen mit Behinderungen sollen in allen Bundes-Ländern gleich behandelt werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Behörden müssen Schulungen machen. Damit sie immer genau über die Gesetze Bescheid wissen. Und bei den Anträgen richtig entscheiden können.
- Menschen mit **Handicap** müssen genau die **Assistenz** bekommen, die sie brauchen. In allen Lebens-Bereichen. Zum Beispiel zuhause, bei der Arbeit oder in der Frei-Zeit.
- Die Arbeit von **Assistenten** und **Assistentinnen** muss besser werden.

Assistentinnen und **Assistenten** aus anderen Ländern müssen eine Arbeits-Erlaubnis für Deutschland haben.

Die betreuten Personen sollen immer von demselben **Assistenten** oder derselben **Assistentin** betreut werden.

Thema 3: **Psychische (seelische) Erkrankungen**

- Menschen mit **seelischen Erkrankungen** müssen schneller behandelt werden. Zum Beispiel mit einer **Psycho-Therapie**.

Eine Psycho-Therapie ist eine **Gesprächs-Therapie** für Menschen mit **seelischen Erkrankungen** oder einer **seelischen Behinderung**. Dabei sprechen die **seelisch kranken** Personen mit einem Fach-Arzt über viele Dinge. Zum Beispiel darüber, was sie bedrückt. Oder was ihnen Schlimmes passiert ist. So findet der Arzt heraus, warum die Person **seelisch krank** ist. Und kann der Person helfen.

- Personen mit einer **seelischen Erkrankung oder Behinderung** müssen genau die Behandlung bekommen, die sie brauchen:

Gesprächs-Therapie ist besser als Medikamente.

Menschen mit **seelischen Erkrankungen oder Behinderungen** müssen so oft zur **Gesprächs-Therapie** gehen können, wie es nötig ist.

- Menschen mit **seelischen Erkrankungen** müssen zu einer **Tages-Stätte** gehen können. Dort kommen sie mit Menschen zusammen, die auch eine **seelische Erkrankung oder Behinderung** haben. Zusammen mit den Betreuerinnen und Betreuern können sie sich gegenseitig helfen.
- Es muss mehr **Forschung** für die Behandlung von Menschen mit **seelischen Erkrankungen** geben.

Forschung bedeutet: Die Ärzte für **seelische kranke Menschen** müssen heraus-finden, was den **Patienten** am besten hilft. Und darüber berichten. Damit andere Ärzte davon lernen.

- Es gibt ein neues Gesetz über die Rechte von **Patientinnen und Patienten**. Es heißt **Patienten-Rechte-Gesetz**. Bei dem Gesetz müssen auch die Interessen von Menschen berücksichtigt werden, die beides haben: eine körperliche oder geistige Behinderung und eine **seelische Erkrankung**.



Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 8

„Innen, Recht, Menschen-Rechte, Wahl-Prüfung“

Sprecher: Stephan Lorent und Petra Wontorra

Erklärungen

Innen:

Innen steht für **Innen-Politik**.

Bei der **Innen-Politik** geht es um die **inneren Angelegenheiten** von Deutschland.
Zum Beispiel:

- um die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland
- um die Verwaltung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im **öffentlichen Dienst**. Zum **öffentlichen Dienst** gehören zum Beispiel die Behörden, die Schulen, die Müll-Abfuhr, die Polizei, die Feuer-Wehr.
- um die Angelegenheiten von Menschen aus anderen Ländern.
Zum Beispiel wo sie wohnen sollen. Oder ob sie in Deutschland arbeiten dürfen.
- um die Kirchen und Religionen in Deutschland
- um den Sport in Deutschland

In Deutschland kümmert sich das **Ministerium** für **Inneres** um die **Innen-Politik**.
Es heißt auch kurz: **Innen-Ministerium**.

Recht:

Man sagt auch: **Justiz**

Das ist alles, was mit den **Gesetzen** in Deutschland zu tun hat.

Gesetze sind Regeln. An die Regeln muss sich jeder halten.

Wer sich nicht an die Regeln hält, bekommt eine Strafe.

Zum Beispiel Diebe und Räuber. Oder andere Kriminelle.

Zum Bereich **Recht** gehören auch die Gerichte, die Richter und die Rechts-Anwälte.

Wahl-Prüfung:

Bei der **Wahl-Prüfung** wird geprüft, ob bei der Wahl alles in Ordnung ist.

Zum Beispiel bei der **Bundes-Tags-Wahl**.

Wenn bei der Wahl schlimme Fehler passiert sind, dann ist die Wahl ungültig.

Zum Beispiel wenn nicht alle Stimm-Zettel gezählt worden sind.

Gesetzlicher Betreuer:

Manche Menschen mit Behinderung brauchen für bestimmte Sachen einen Vertreter.

Ein Beispiel: Sie müssen einen Vertrag unterschreiben.

Sie können aber nicht gut lesen und schreiben.

Der **gesetzliche Betreuer** unterschreibt den Vertrag für Sie.

Dann ist der Vertrag gültig.

Betreuungs-Gesetz:

Im **Betreuungs-Gesetz** steht drin, wann eine Person einen **gesetzlichen Betreuer** braucht. Zum Beispiel zum Unterschreiben von Verträgen. In dem Gesetz steht auch, welche Aufgaben der **gesetzliche Betreuer** hat. Und was er darf und was nicht.

Zwangs-Behandlung:

Zwang bedeutet: Jemand muss etwas machen, was er nicht will. Und er kann nichts dagegen tun. Er kann nicht selbst bestimmen.

Zwangs-Behandlung ist zum Beispiel: Ein Mensch bekommt eine Spritze mit einer Medizin zum Schlafen. Er will das aber gar nicht.

Oder: Ein Mensch wird in seinem Zimmer eingesperrt, damit er nicht weg-laufen kann.

Themen-Wünsche der Teilnehmer:

- Thema: Wahl-Recht für Menschen mit Behinderungen

Viele Menschen mit Behinderungen sind **vom Wahl-Recht ausgeschlossen**.

Das bedeutet: Sie dürfen nicht wählen.

Zum Beispiel bei der **Bundes-Tags-Wahl**.

Die Interessen von Menschen mit Behinderungen müssen bei den Wahl-Gesetzen berücksichtigt werden. Dafür müssen die Wahl-Gesetze geändert werden.

- Thema: **Zwangs-Behandlung** von Menschen mit Behinderung:
Welche **Zwangs-Behandlung** ist erlaubt? Und wann?

- Thema ‚**Barriere-Freiheit**‘ im neuen **Patienten-Rechte-Gesetz**

Im **Patienten-Rechte-Gesetz** geht es um die Rechte von **Patienten**. Bei dem neuen Gesetz hat der Gesetz-Geber zu wenig an die **Barriere-Freiheit** gedacht.

Patienten sind Personen, die von einem Arzt behandelt werden.

Der **Gesetz-Geber** sind die **Abgeordneten** im **Deutschen Bundes-Tag**.

- Thema: Bessere Bezahlung von Rechts-Anwälten für Angelegenheiten von Menschen mit Behinderungen

Rechts-Anwälte verdienen nicht genug, wenn sie für Menschen mit Behinderungen arbeiten. Deshalb ist es für diese Menschen sehr schwer, einen Rechts-Anwalt zu finden.

- Thema: **Diskriminierung** von Menschen mit Behinderungen

Die allgemeine **Diskriminierung** von Menschen mit Behinderungen wird schlimmer.

Diskriminierung bedeutet: Schlechter-Stellung

Menschen mit Behinderungen sind überall schlechter gestellt als Menschen ohne Behinderungen.

Über diese Themen haben die Teilnehmer gesprochen und Vorschläge gemacht:

Zuerst hat sich die Arbeits-Gruppe ein paar Artikel in der **UN-Konvention** angeschaut. Dann haben alle über den **Nationalen Aktions-Plan** gesprochen. Und was die Regierung geplant hat.

Die Arbeits-Gruppe hat auch über die Ideen vom **Deutschen Bundes-Tag** für neue Gesetze gesprochen.

Zum Beispiel über die Änderung vom **Betreuungs-Gesetz**.

Das wollen die Teilnehmer:

- Alle erwachsenen Personen sollen wählen dürfen.
Auch Personen, die einen **gesetzlichen Betreuer** haben.
- Die **Barriere-Freiheit** muss überall gelten. Und sie muss normal werden. Bei allen Entscheidungen müssen die Menschen mit Behinderungen berücksichtigt werden.
- Ein Mensch mit Behinderung muss die Hilfen bekommen, die er braucht. Ganz egal, wie viel Geld er hat. Er darf wegen seiner Behinderung nicht arm werden.
- Es muss neue Regeln für die Bearbeitung von Anträgen in den Behörden geben. Die Behörden müssen in einer bestimmten Zeit über die Anträge entscheiden. Es muss Strafen geben, wenn die Behörden diese Zeiten nicht einhalten. Es muss Beratungs-Stellen geben, wenn es Streit gibt.

- Mitarbeiter von Behörden, Betreuer, Ärzte, Polizisten, **Gut-Achter** müssen bei ihrer Ausbildung mehr über Menschen mit Behinderung lernen. Damit sie die Menschen besser verstehen. Zum Beispiel, welche Probleme sie haben. Und was sie brauchen.

Es sollen auch mehr Menschen mit Behinderungen in den Behörden arbeiten.

Gut-Achter sind Fach-Leute. Sie schauen zum Beispiel, welche Behinderung eine Person hat. Und wie schwer die Behinderung ist. Oder welche **Hilfs-Mittel** eine Person braucht. **Hilfs-Mittel** sind zum Beispiel Rollstühle, Geh-Hilfen, Brillen, Hör-Geräte.

- Die allgemeine **Diskriminierung** von Menschen mit Behinderung durch die Gesellschaft muss aufhören.
Diskriminierung bedeutet: Menschen mit Behinderung sind überall schlechter gestellt als Menschen ohne Behinderung.

Menschen mit Behinderung gehören zur Gesellschaft dazu. Genau so wie Menschen ohne Behinderung. Das muss die Gesellschaft lernen. Und die Interessen von Menschen mit Behinderungen berücksichtigen. Immer und überall.

- Die Gesetze müssen einfacher geschrieben sein. Damit jeder die Gesetze auch versteht.
- **Sammel-Klagen** müssen erlaubt werden.

Eine **Klage** ist ein Antrag an ein Gericht. Der Richter soll in einer Gerichts-Verhandlung entscheiden, wer Recht hat.

Ein Beispiel:

Ein Mann mit einer starken Seh-Behinderung beantragt eine Hilfe im Haushalt. Die Behörde sagt nein. Der Mann schickt eine **Klage** ans Gericht. In der Gerichts-Verhandlung entscheidet der Richter, dass der Mann Recht hat. Dann bekommt der Mann die Haushalts-Hilfe.

Eine **Sammel-Klage** ist eine **Klage** von einer ganzen Gruppe.
Sammel-Klagen sind in Deutschland nicht erlaubt.

- Die **Behinderten-Verbände** müssen mehr Geld bekommen. Damit sie genug Geld für **Verbands-Klagen** haben.

Ein **Behinderten-Verband** ist so etwas wie ein Verein.
Die **Behinderten-Verbände** setzen sich für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein.

Wenn in einem Gesetz über die Rechte von Menschen mit Behinderungen etwas nicht in Ordnung ist, kann ein **Behinderten-Verband** eine **Verbands-Klage** an das Gericht schicken. Der Richter muss dann entscheiden, wer Recht hat. Wenn der **Behinderten-Verband** Recht hat, muss das Gesetz geändert werden.

- Die **Steuer-Frei-Beträge** für Menschen mit Behinderung müssen höher sein.

Steuern ist Geld, das man an die **Gemeinde** bezahlen muss.

Die **Gemeinde** ist ein Ort. Oder eine Stadt.

Von den **Steuern** bezahlt die **Gemeinde** zum Beispiel neue Strassen.

Oder Schulen und Kinder-Gärten.

Steuer-Frei-Betrag bedeutet: Wenn man in 1 Jahr weniger als eine bestimmte Menge Geld verdient, muss man keine Steuern bezahlen. Man ist von der Steuer befreit.

- Es muss besondere Beratungs-Stellen für Streit-Fälle geben.
Dort können Menschen mit Behinderungen hin-gehen, wenn es Streit gibt.
Zum Beispiel bei Streit mit den Behörden.
Oder bei Streit mit der Kranken-Kasse.
In den Beratungs-Stellen sollen auch Menschen mit Behinderungen mitarbeiten.
- Das **Betreuungs-Gesetz** muss geändert werden.

Die Regeln über die **Zwangs-Behandlung** müssen geändert werden. Bei den neuen Regeln müssen die Rechte von Menschen mit Behinderung beachtet werden. So wie es in der **UN-Konvention** über die Rechte von Menschen mit Behinderung steht.

Die Teilnehmer finden den Namen ‚Assistent‘ besser als den Namen ‚gesetzlicher Betreuer‘.

- Das **Bundes-Ministerium** für Arbeit und **Soziales** und das **Bundes-Ministerium** für **Justiz** sollen bei der **Zwangs-Behandlung** besser zusammen arbeiten.

Bei der **Zwangs-Behandlung** müssen immer mehrere Stellen zusammen arbeiten: die betreute Person, der gesetzliche Betreuer, ein Arzt und ein Richter.

Bei der **Zwangs-Behandlung** muss man immer zuerst an den behandelten Menschen denken. Seine Rechte müssen immer beachtet werden.



Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 9

„Kultur und Medien“

Sprecherin: Ursula Wallbrecher

Erklärungen

Kultur:

Zur **Kultur** gehört zum Beispiel: Theater, Filme, Musicals, Konzerte, Ausstellungen, Bücher, Bilder und andere Kunst-Werke.

Zur **Kultur** gehören auch Häuser.

Zum Beispiel ein Schloss. Oder eine Kirche. Oder ein Museum.

Schöne alte Brücken, Gärten und Parks gehören auch zur **Kultur**.

Kultur-Einrichtungen sind Orte, wo es **Kultur** gibt.

Kulturelle Veranstaltungen sind Veranstaltungen im Bereich **Kultur**. Zum Beispiel: Konzerte, Volks-Feste, Ausstellungen von Bildern oder anderen Kunst-Werken, Sonder-Ausstellungen in einem Museum und noch viele andere Veranstaltungen

Medien:

Zu den **Medien** gehören: Radio, Fernsehen, CD, DVD, Computer und Internet, Zeitungen und Zeitschriften

Zu den **neuen Medien** gehören zum Beispiel e-Mail, CD, DVD, Computer und Internet.

Themen-Vorschläge von der Leitung der Arbeits-Gruppe

- **Barriere-Freiheit** in den **neuen Medien**
Besonders im Internet soll es viel mehr leichte Sprache geben.
Und die Internet-Seiten müssen besser von Menschen mit Seh-Beeinträchtigungen genutzt werden können.
- **Inklusion** in möglichst vielen Bereichen des **öffentlichen Lebens**, besonders aber in der **Kultur** und bei den **neuen Medien**

Das **öffentliche Leben** ist alles, wo jeder dabei sein kann.

Das Gegenteil von **öffentlich** ist **privat**.

Beim **Privat-Leben** eines Menschen kann nicht jeder dabei sein. Und mitmachen.

Themen-Wünsche der Teilnehmer

- **Barriere-Freiheit** in den **Medien**.
Dabei sollen moderne technische Möglichkeiten beachtet werden.
Zum Beispiel: Texte in leichter Sprache.
Oder Texte zum Anhören im Internet.
Oder Videos in **Gebärden-Sprache** im Internet.
Gebärden-Sprache ist die Zeichen-Sprache für gehör-lose Menschen.
- **Barriere-Freiheit** in **Kultur-Einrichtungen**.
Zum Beispiel in Kinos, in Theatern und in Museen.
Oder in Schlössern, Kirchen, öffentlichen Gärten und Parks.
- Die **Barriere-Freiheit** in den **Kultur-Einrichtungen** und den Medien muss mit Geld unterstützt werden.
- Was macht die Regierung, damit die **UN-Konvention**, der **Nationale Aktions-Plan** und andere Regeln für die **Inklusion** und die **Barriere-Freiheit** wahr werden?
- Der **Deutsche Bundes-Tag** muss bei der **Inklusion** und der **Barriere-Freiheit** ein **Vor-Bild** sein. Das bedeutet: Er muss vor-machen, wie **Inklusion** und **Barriere-Freiheit** funktioniert. Wie schafft er das?
- Bessere Beteiligung von Menschen mit Behinderungen bei Radio und Fernsehen.
Zum Beispiel:
 - Es soll mehr Sendungen für und über Menschen mit Behinderungen geben.
 - Die Sendungen sollen so sein, dass Menschen mit Behinderungen sie auch verstehen können.
 - Die Menschen mit Behinderungen wollen mitbestimmen, wie das Geld von den Rund-Funk-Beiträgen genutzt wird.
- Mehr Angebote von **Kultur** und **Medien** auf dem Land.
Zum Beispiel: Mehr schnelle Internet-Anschlüsse auf dem Land. Und mehr **Kultur** in **digitaler** Form.

Digital bedeutet: Es ist mit dem Computer gemacht.

Oder man kann es mit dem Computer benutzen.

Zum Beispiel Videos auf DVD.

Oder Musik auf CD und aus dem Internet.

Oder Bilder auf der Speicher-Karte von einer Digital-Kamera.

Darüber haben die Teilnehmer gesprochen:

Am Anfang haben sich die Teilnehmer diese 3 Themen ausgesucht:

1. **barriere-freie Medien**, vor allem das Internet
2. Leichte Sprache
3. **Teilhabe** im Bereich **Kultur**

Zuerst haben die Teilnehmer alles aufgeschrieben, was ihnen zu den 3 Themen eingefallen ist. Dann haben sie Vorschläge für den **Deutschen Bundes-Tag** gemacht.

Thema 1: **barriere-freie Medien**, besonders das Internet

- Die **Unter-Titel** von Filmen kann man oft nicht richtig lesen. **Unter-Titel** nennt man den Text unten am Rand vom Bild. In dem Text steht, was die Personen im Film sagen.
- In den Filmen werden Menschen mit Behinderung oft nicht so gezeigt, wie sie wirklich sind.
- Nachrichten soll es auch in leichter Sprache geben.

Das wollen die Teilnehmer:

- Menschen mit Behinderungen sollen bei den Programmen im Radio und im Fernsehen mitbestimmen können.
- Menschen mit Behinderungen sollen selbst testen, ob Sachen in den Medien behinderten-gerecht sind.
Zum Beispiel: Filme, Sendungen im Radio und im Fernsehen, Internet-Seiten

Es muss einen Test geben, mit dem Menschen mit **Handicap** die **Medien** selbst testen können.

Handicap bedeutet: Behinderung

- Das Thema Behinderung soll öfter in den Medien vorkommen. Die Politiker sollen sich dafür einsetzen.

Ein gutes Beispiel dafür waren die **Paralympischen Spiele**.

Das sind die Olympischen Spiele für Menschen mit Körper-Behinderungen.

Darüber wurde in den Medien viel berichtet.

Die **Paralympischen Spiele** und die Olympischen Spiele sollen aber nicht mehr getrennt sein. Das denken alle Teilnehmer.

- Die Politiker reden gerne über **Inklusion** und **Barriere-Freiheit**. Das reicht aber nicht. Man muss auch etwas dafür tun.
Und Geld dafür einplanen. Dafür müssen die Politiker sorgen.

Alle müssen etwas für die **Inklusion** und die **Barriere-Freiheit** tun. Und das Geld muss auch wirklich da sein.

Darauf muss man sich verlassen können.

- Über unsere Themen-Wünsche vom Anfang soll in der Gesellschaft viel mehr gesprochen werden.
Dafür soll sich der **Deutsche Bundes-Tag** einsetzen.
- Die Internet-Seite vom **Deutschen Bundes-Tag** ist für blinde Menschen schwer zu bedienen. Ein paar blinde Menschen werden dem **Bundes-Tag** erklären, was schwierig ist.
- Auf dem Land soll es mehr schnelle Internet-Anschlüsse geben. Dafür soll sich der Deutsche Bundes-Tag einsetzen.
- Alle Menschen in Deutschland sollen das Internet nutzen können. Dafür sollen die Politiker sorgen.

Thema 2: Leichte Sprache

- Nachrichten und Informationen muss es auch in leichter Sprache geben.
Dazu gehören zum Beispiel auch die Zeitungen.
- Es gibt Regeln für leichte Sprache. Zum Beispiel von dem Verein ‚Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V. Oder von der Gruppe ‚Inclusion Europe‘.
- Es gibt auch Büros für leichte Sprache.
Die Mitarbeiter schreiben Texte in leichter Sprache.
Oder sie übersetzen schwere Texte in leichte Sprache.
Und sie prüfen Texte in leichter Sprache.
Meistens arbeiten auch Menschen mit Lernschwierigkeiten mit.

Thema 3: **Teilhabe im Bereich **Kultur****

- Menschen mit Behinderung müssen alle **Kultur-Veranstaltungen** besuchen können.
Sie müssen von zuhause aus zu der Veranstaltung hinkommen. Sie müssen auch von der Veranstaltung wieder nach Hause kommen.
Und die Veranstaltung muss **barriere-frei** sein.
- Für viele **Kultur-Veranstaltungen** muss man eine Eintritts-Karte kaufen. Für Menschen mit Behinderung kosten die Eintritts-Karten meistens weniger.
Es gibt aber noch keine allgemeinen Regeln für die Eintritts-Karten für Menschen mit Behinderung.
Das finden alle Teilnehmer schlecht.

Es muss allgemeine Regeln für die Eintritts-Karten zu **Kultur-Veranstaltungen** geben.
Die Regeln sollen für alle **Kultur-Veranstaltungen** gleich sein.

Das wollen die Teilnehmer:

- Die Regierung muss Geld für die **Barriere-Freiheit** einplanen.
Vorschlag: Tausend Millionen Euro
Das ist sehr viel Geld.
- Der Staat soll nur solche Projekte mit Geld unterstützen, bei denen die **Barriere-Freiheit** berücksichtigt wird.
Wer bei einem Projekt die **Barriere-Freiheit** nicht berücksichtigt, bekommt kein Geld vom Staat. Oder er bekommt eine Strafe.
Zum Beispiel eine Geld-Strafe.
- Bei allem muss man die Interessen von Menschen mit Behinderung berücksichtigen. Von Anfang an.
Man muss der Gesellschaft immer wieder sagen, dass Menschen mit Behinderung dazu gehören.
So lange, bis die Menschen selbst daran denken.
Und es für alle normal ist, dass Menschen mit Behinderung dazu gehören.
- Die Politiker müssen Regeln für die Menschen mit Behinderung machen.
Damit sie besser am Leben in der Gesellschaft teilnehmen können.

Sie müssen auch dafür sorgen, dass die Regeln eingehalten werden.
- Behörden und Versicherungen müssen schneller über Anträge entscheiden.
Die Menschen mit Behinderung müssen schneller Bescheid bekommen.
- Bei den Regeln für Menschen mit **Handicap** muss man auch an die Frauen denken. Manchmal brauchen Frauen andere Regeln als Männer. Frauen dürfen bei den Regeln nicht benachteiligt werden.
- Die Politiker müssen auch an die Menschen auf dem Land denken.
Auf dem Land soll es überall schnelles Internet geben.
Und **barriere-freie Kultur-Angebote**.
- Viele Menschen mit Behinderung sind arm. Deshalb muss es für alle Menschen mit Behinderung die **Grund-Sicherung** geben. Das ist Geld vom Staat. Das Geld ist für Sachen, die man zum Leben braucht. Zum Beispiel für Essen und Trinken, Kleidung und Schuhe, Sachen zum Waschen und Putzen.
- Bei der Ausbildung müssen die Leute mehr darüber lernen, was Menschen mit Behinderungen brauchen.
- Jede Information muss von Menschen mit Seh-Behinderung und von Menschen mit Hör-Behinderung verstanden werden.
Dazu gehören Informationen in den Medien und in **öffentlichen Einrichtungen**.
Das sind Einrichtungen, die jeder nutzen kann.
- Der **Deutsche Bundes-Tag** soll bei allem ein Vorbild sein.
Zum Beispiel bei den Häusern vom **Bundes-Tag**.
Oder beim Internet und bei den Broschüren.
Alles soll **barriere-frei** sein. Das bedeutet: Alles soll von Menschen mit **Handicap** gut genutzt werden können.

- Der **Deutsche Bundes-Tag** soll dafür sorgen, dass die Gesellschaft immer und überall an die **Inklusion** denkt.
Und Menschen mit **Handicap** bei allen Sachen mitmachen lässt.

Alle Teilnehmer in der Arbeits-Gruppe fanden die Veranstaltung ‚Menschen mit Behinderung im **Deutschen Bundes-Tag**‘ gut. Und wünschen sich, dass es öfter solche Veranstaltungen gibt.



Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 10

„Sport und Tourismus“

Sprecher: Rudolf Distler

Erklärungen

Tourismus, Touristen:

So spricht man das: Tu-ris-mus. Tu-ris-ten.

Tourismus hat etwas mit Urlaub zu tun.

Menschen fahren irgendwo hin, weil sie andere Orte und andere Menschen kennen-lernen wollen. **Tourismus** ist gut für diese Orte. Weil die **Touristen** Geld ausgeben. Und das ist gut für die Wirtschaft.

Touristen sind Urlauber, Ferien-Gäste, Besucher.

Tourismus fördern bedeutet: Die Orte tun etwas, damit die **Touristen** kommen. Sie sorgen zum Beispiel dafür, dass die Orte schön sind. Und dass es etwas Interessantes für die **Touristen** gibt. Zum Beispiel ein Ferien-Park. Oder ein Museum.

Reisen:

Reisen bedeutet: wegfahren, in Urlaub fahren

Wenn jemand in Urlaub fährt, sagt man: Er macht eine **Reise**. Oder: Er **verreist**.

Öffentlicher Personen-Nah-Verkehr:

Das sind zum Beispiel Busse und Bahnen in den Städten und auf dem Land. Sie fahren regel-mäßig.

Es gibt Bus-Linien und Bahn-Linien mit Halte-Stellen.

Und es gibt einen Fahr-Plan. Das bedeutet: Die Busse und Bahnen fahren immer denselben Weg. Und sie fahren immer zur selben Uhr-Zeit an den Halte-Stellen ab.

Taxis gehören auch zum **Öffentlichen Personen-Nah-Verkehr**.

Darüber haben die Teilnehmer gesprochen:

- **Barriere-Freiheit** muss es für alle Arten von Behinderungen geben.
- **Barriere-Freiheit** soll ein ‚Muss-Fach‘ bei der Berufs-Ausbildung sein. Zum Beispiel: Die **Architekten** müssen bei ihrer Ausbildung etwas über das **barriere-freie** Bauen lernen.

Architekten machen Pläne für **Bau-Werke**.

Bau-Werke sind zum Beispiel Häuser, Bahn-Höfe, Flug-Häfen, Brücken, Kirchen.
Und sie passen auf, dass die **Bau-Werke** richtig gebaut werden.

- Es muss Bild-Zeichen für möglichst viele verschiedene **Handicap**-Gruppen geben.
Zum Beispiel:
 - ein Zeichen für ‚Geh-Behinderung‘,
 - ein Zeichen für ‚blind‘ oder für ‚Seh-Behinderung‘,
 - ein Zeichen für ‚Hör-Behinderung‘,
 - ein Zeichen für Lern-Schwierigkeiten.

Handicap bedeutet: Behinderung

- Die Menschen in den Behörden und in der Gesellschaft allgemein müssen bei allem automatisch auch an die **Barriere-Freiheit** denken.
Das müssen wir erreichen.
- Es gibt neue Regeln für das **barriere-freie** Bauen.
Diese neuen Regeln sollen in das Bau-Gesetz aufgenommen werden.
Das Bau-Gesetz soll in allen Bundes-Ländern gültig sein.

Das wollen die Teilnehmer:

Thema: **Barriere-freies Reisen**

Allgemeines:

- Die **Touristen-Informationen-Büros** sollen Begleit-Personen für Besucher mit **Handicap** vermitteln.

Touristen-Informationen-Büros sind Büros, wo **Touristen** Informationen über den Ort bekommen können.

Oder über die Gegend.

Die Büros nennt man auch kurz: **Touristen-Information**

vermitteln bedeutet: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im

Touristen-Informationen-Büro sorgen dafür, dass Besucher mit **Handicap** eine Begleit-Person bekommen.

- **Touristen** mit **Handicap** sollen genauso gut behandelt werden wie **Touristen** ohne **Handicap**.

Busse im **Öffentlichen Personen-Nah-Verkehr**

- Es sollen nur noch **Nieder-Flur-Busse** fahren.

Nieder-Flur-Busse sind Busse mit einem niedrigen Boden.

Man sagt auch: niedriger Flur

In **Nieder-Flur-Busse** kann man leichter einsteigen.
Und sich leichter fort-bewegen. Zum Beispiel: Menschen mit einer Geh-Behinderung.
Oder kleine Menschen und kleine Kinder. Oder Personen mit einem Kinder-Wagen.

Wenn es keinen **Nieder-Flur-Bus** gibt, sollen die Busse eine Hilfe zum Einsteigen haben. Man sagt auch: Einstiegs-Hilfe. Zum Beispiel eine Rampe. Oder einen **Hebe-Lift**.

Das ist eine bewegliche Platte. So ähnlich wie ein Fahr-Stuhl. Der **Hebe-Lift** hebt den Rollstuhl-Fahrer mit Begleit-Person in den Bus hoch. Oder vom Bus runter zum Bürger-Steig.

- Rollstuhl-Fahrer sollen sich anschnallen können.
Damit sie im Bus sicherer mitfahren können.
- Die Laut-Sprecher-Ansagen und die Anzeige-Tafeln in den Bussen müssen besser werden.
Man muss die Laut-Sprecher-Ansagen richtig verstehen können. Und man muss gut lesen können, was auf den Anzeige-Tafeln steht.
- In den Fahr-Plänen sollen **barriere-freie** Halte-Stellen angezeigt werden.

Bahn:

- Breitere Türen in einem Zug muss man sofort erkennen können.
Zum Beispiel durch ein Schild.
- Man muss ohne Stufe im Zug einsteigen und aussteigen können.
- Der **Begleit-Service** der Bahn muss besser werden.

Der **Begleit-Service** ist ein Angebot der Deutschen Bahn.
Dort kann man eine Begleitung für die Zug-Fahrt bekommen.
Zum Beispiel für Menschen mit Behinderung.
Oder für Kinder, die alleine mit dem Zug fahren.

Vorschlag der Teilnehmer: Verträge mit Vereinen abschließen, die sich um Menschen mit Behinderungen kümmern. Und die Hilfen für Menschen mit Behinderungen anbieten.

- So schnell wie möglich alle Bahn-Höfe **barriere-frei** machen.
Vorschlag der Teilnehmer: Die Gemeinde-Verwaltungen sollen dafür sorgen, dass die Fahr-Stühle immer in Ordnung sind.
- Auf allen Bahn-Höfen muss es **barriere-freie** Toiletten geben.

Flug-Zeug:

- Rollstuhl-Fahrer müssen auch ohne Begleit-Person im Flug-Zeug mitfliegen dürfen.

- Das Bestellen von **Flug-Scheinen** für Rollstuhl-Fahrer über das Internet muss einfacher werden.

Ein **Flug-Schein** ist wie eine Fahr-Karte. Ohne Flug-Schein darf man nicht mitfliegen. Man sagt auch: **Flug-Ticket**.

- Die Begleit-Service-Büros von Flug-Häfen und Bahnen müssen sich besser absprechen.

Schiff:

- Das Einsteigen bei einem Schiff muss **barriere-frei** sein.
- Auf Schiffen für **Fluss-Kreuz-Fahrten** muss es **Kabinen** für Rollstuhl-Fahrer geben.

Eine **Kreuz-Fahrt** ist eine Urlaubs-**Reise** auf einem Schiff.

Eine **Kreuz-Fahrt** dauert immer mehrere Tage. Manchmal auch mehrere Wochen. Die Urlauber wohnen in **Kabinen**.

Das sind die Zimmer auf einem Schiff.

Eine **Fluss-Kreuz-Fahrt** ist eine Schiffs-**Reise** auf einem Fluss.

- Auf den Kreuz-Fahrt-Schiffen muss es **barriere-freie** Toiletten geben.
- Rollstuhl-Fahrer und Menschen mit Geh-Beeinträchtigungen müssen auf dem Schiff überall hinkommen.

Thema: **Barriere-Freiheit in Hotels**

- Es muss mehr **barriere-freie** Hotels geben.
Und in den Hotels soll alles **barriere-frei** sein. Damit Menschen mit **Handicap** alle Angebote im Hotel nutzen können.
- Es muss allgemeine Regeln für die **Barriere-Freiheit** in Hotels geben. Und für das Bauen von **barriere-freien** Hotels.
- Die Hotels sollen Noten für die **Barriere-Freiheit** bekommen.

Für die Prüfung der **Barriere-Freiheit** muss es eine Liste mit allen wichtigen Punkten geben. Auf der Liste kann man ankreuzen, was in einem Hotel **barriere-frei** ist und was nicht. Oder man kann für jede Frage Noten oder Punkte für die **Barriere-Freiheit** verteilen.

- Beim Bauen von neuen Hotels oder beim Umbau von Hotels müssen immer ein paar Zimmer **barriere-frei** gemacht werden.
Das muss in den Bau-Gesetzen stehen.
- In Hotel-Katalogen und Prospekten und im Internet soll immer dabei stehen, wenn ein Zimmer **barriere-frei** ist.
Oder wie viele **barriere-freie** Zimmer das Hotel hat.

Thema: **Inklusion** beim Sport

- Alle Menschen sollen so viel und so gut Sport machen, wie sie können.
Auch Menschen mit **Handicap**.
- Es soll möglichst viele Sport-Arten und Sport-Vereine geben, wo Menschen mit und ohne **Handicap** gemeinsam Sport machen können.
- Auch die Sport-Vereine ohne Abteilung für Behinderten-Sport können Menschen mit **Handicap** mitmachen lassen.

Und Menschen ohne Behinderung können auch bei Behinderten-Sport-Arten mitmachen. Zum Beispiel beim Rollstuhl-Basket-Ball, Blinden-Fuß-Ball, Tor-Ball, Handbike-Fahren, Tisch-Tennis oder beim Sitz-Volley-Ball.

- Es soll gemeinsame **Sport-Verbände** für Sportlerinnen und Sportler mit und ohne Behinderung geben.

Ein **Sport-Verband** ist wie ein Verein. Er setzt sich für die Interessen von Sportlerinnen und Sportlern ein.

Jetzt gibt es noch verschiedene **Sport-Verbände**.

Zum Beispiel **Sport-Verbände** für Behinderten-Sport und allgemeine **Sport-Verbände**. Deshalb sind manche Sportlerinnen und Sportler in mehreren **Sport-Verbänden** Mitglied. Das finden die Teilnehmer nicht gut.

- Es muss mehr Werbung und Information über das **Deutsche Sport-Abzeichen** für Menschen mit Behinderungen geben.
Damit mehr Menschen wissen, dass es so etwas gibt.
Und damit mehr Menschen mit Behinderung mitmachen.

Beim **Deutschen Sport-Abzeichen** machen die Sportlerinnen und Sportler eine Prüfung in 5 verschiedenen Sport-Arten. Dabei müssen sie ein bestimmtes Ergebnis schaffen.

Ein Beispiel:

Ein zehn-jähriger Junge mit einer geistigen Behinderung muss diese Sport-Arten schaffen:

- 25 m Schwimmen,
- 1,80 Meter weit springen,
- 50 Meter in 11,5 Sekunden laufen,
- 14 Meter Schlag-Ball werfen,
- 800 Meter in 5 Minuten 40 Sekunden laufen

Wenn der Junge das schafft, bekommt der das **Deutsche Sport-Abzeichen**.

Das **Deutsche Sport-Abzeichen** ist eine Ansteck-Nadel.

Zum Beispiel für den Sport-Anzug.

- Die Sport-Wett-Kämpfe sollen **fair** sein.
So spricht man das: **fär**.

Das bedeutet: Alle Sportlerinnen und Sportler sollen gleich gute Wett-Kampf-Bedingungen haben.

Deshalb soll es bei Sport-Wett-Kämpfen **faire** Gruppen geben.
Und **faire** Wett-Kampf-Regeln.

- Die **Sport-Stätten** sollen **barriere-frei** sein.
Sport-Stätten sind Orte, an denen man Sport machen kann.
Zum Beispiel Sport-Plätze, Sport-Hallen, Schwimm-Bäder, Tennis-Plätze,
Reit-Plätze, Reit-Hallen.

Die **Vereins-Häuser** sollen auch **barriere-frei** sein.
Vereins-Häuser sind die Häuser von Sport-Vereinen.
Dort treffen sich die Mitglieder von Sport-Vereinen.
Zum Beispiel nach der Sport-Stunde. Zu Versammlungen.
Oder bei Vereins-Festen.

Die Wege zu den **Sport-Stätten** und den **Vereins-Häusern** sollen auch **barriere-frei** sein. Und die Internet-Seiten der Sport-Vereine auch.

Bezahlung von Übungs-Leitern und Begleit-Personen beim Sport

- Gehör-lose Menschen müssen einen **Rechts-Anspruch** auf einen **Gebärden-Sprache-Dolmetscher** beim Sport und beim **Ehren-Amt** haben.

Rechts-Anspruch bedeutet: Es steht im Gesetz.
Die Kosten bezahlt zum Beispiel der Sport-Verein.

Gebärden-Sprache ist die Zeichen-Sprache für gehör-lose Menschen.

Ein **Dolmetscher** übersetzt einen Text in eine andere Sprache.
Ein **Gebärden-Sprache-Dolmetscher** übersetzt einen Text in die **Gebärden-Sprache** für Gehör-lose. So kann der gehör-lose Mensch den Text verstehen.

Ein **Ehren-Amt** ist eine frei-willige Arbeit ohne Bezahlung.
Zum Beispiel der Ball-Wart in einem Sport-Verein.
Der Ball-Wart sorgt dafür, dass immer genug Bälle da sind. Und dass die Bälle in Ordnung sind. Nach der Sport-Stunde sammelt er die Bälle ein und räumt sie weg.
Der Ball-Wart macht die Arbeit frei-willig. Er bekommt kein Geld dafür.

- In den Sport-Vereinen muss es genug **Übungs-Leiter** geben.
Ein **Übungs-Leiter** ist ein Trainer. So spricht man das: Trainer.
Für die Ausbildung von **Übungs-Leitern** muss genug Geld da sein.

Vorschlag der Teilnehmer:

In den Regeln vom Verein muss drin stehen, dass der Verein Trainer ausbilden muss. Und wie viele Trainer der Verein ausbilden muss.

- Es muss sicher sein, dass die Begleiter und **Assistenten** der Sportlerinnen und Sportler mit **Handicap** bezahlt werden.
Und wer die Begleiter und **Assistenten** bezahlt.
Assistenten sind Personen, die den Sportlerinnen und Sportlern beim Sport helfen.

- **Reha-Sport-Gruppen** und normale Sport-Gruppen in einem Sport-Verein sollen sich nicht immer um die Sport-Hallen streiten müssen.

Reha-Sport sind besondere Sport-Angebote für Menschen mit Behinderung. **Reha-Sport** muss vom Arzt verordnet werden. Das bedeutet: Man braucht ein Rezept vom Arzt.

Die **Reha-Sport**-Angebote werden meistens von der Kranken-Kasse bezahlt.

- Manchmal machen **Reha-Sportler** und normale Vereins-Sportler gemeinsam Sport. Dann bezahlt die Kranken-Kasse den **Reha-Sport** aber nicht. Das finden die Teilnehmer nicht gut.
Sie wollen, dass die Kranken-Kasse den **Reha-Sport** trotzdem bezahlt.

Neue und junge Sportlerinnen und Sportler für den Behinderten-Sport finden und begeistern

- Möglichst viele **Sport-Verbände**, Sport-Vereine und andere Sport-Gruppen sollen sich zusammen tun. Und sich gegenseitig helfen. Oder gemeinsame Sport-Veranstaltungen machen. So wird die Gruppe von Sportlerinnen und Sportlern mit und ohne Behinderung immer größer. Und stärker.
Dann ist es auch leichter, junge Menschen für den Sport zu begeistern.
- Die Sport-Vereine sollen mehr mit Kinder-Gärten und Schulen zusammen machen. Besonders mit **Ganz-Tags-Schulen**.
Das sind Schulen, wo die Kinder den ganzen Tag sind.
Die Sport-Vereine müssen dafür sorgen, dass der Sport den Kindern mehr Spaß macht. Dann kommen vielleicht auch mehr Kinder in die Sport-Vereine.
- Die Sport-Vereine können in den Schulen und Kinder-Gärten auch nach **Talenten** suchen. Das sind Kinder, die bestimmte Sport-Arten besonders schnell lernen. Oder die in bestimmten Sport-Arten besonders gut sind.
- Ganz allgemein soll es viel Sport an den Schulen geben.
Die Sport-Stunden dürfen nicht so oft ausfallen.
Und die Sport-Stunden sollen den Kindern Spaß machen.
Dann machen sie gerne Sport. Und dann gehen vielleicht auch mehr Kinder in den Sport-Verein.
- Die Sport-Vereine sollen besser zusammen arbeiten.
- Die Informationen über Sport-Angebote müssen besser werden.

Thema: Barriere-freie Informationen in Sport und im Tourismus

- Überall in Deutschland sollen die Weg-Weiser für Menschen mit und ohne Behinderung gleich sein. Das bedeutet zum Beispiel: Für dieselben Sachen sollen überall dieselben Schilder genutzt werden. Oder die Ampeln für blinde Menschen sollen überall auf dieselbe Art funktionieren.
- In den Fahr-Plänen soll drin stehen, welcher Bus oder Zug barriere-frei ist.

- Es muss klare Regeln für die **Barriere-Freiheit** von öffentlichen Häusern und Plätzen geben. Zum Beispiel: für Gast-Häuser, Frei-Zeit-Einrichtungen, Einkaufs-Zentren, Frei-Zeit-Parks.

Man muss sofort erkennen können, ob etwas **barriere-frei** ist.
Ein Beispiel auf einem Schild.

Man muss sich auch vorher informieren können, ob ein Haus oder eine Einrichtung **barriere-frei** ist. Zum Beispiel im Internet.
Oder in einem Buch über **barriere-freie** Häuser und Angebote in einer Stadt.

- Die Internet-Seiten der öffentlichen Verkehrs-Mittel (Busse und Bahnen) müssen **barriere-frei** sein.
- Auf allen Bahn-Höfen muss es Mitarbeiter geben, die Menschen mit Problemen helfen.

Die Fahr-Karten-Automaten auf den Bahn-Höfen müssen **barriere-frei** sein.

- Es muss überall Informationen in leichter Sprache geben.
- Im Fernsehen muss es mehr Sendungen mit **Unter-Titeln** geben.
Unter-Titel sind die Texte unten am Rand vom Fernseh-Bild.
Dort kann man lesen, was die Personen gerade sagen.



Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 11

„Verkehr, Bauen und Stadt-Entwicklung“

Sprecher: Lothar Wüstner

Erklärungen

Stadt-Entwicklung:

Entwicklung bedeutet: etwas verändert sich, etwas wird besser, manchmal auch: etwas wird schlechter

Stadt-Entwicklung bedeutet: Die Menschen in einer Stadt tun etwas für ihre Stadt. Oder für ihr Stadt-Viertel. Damit die Stadt oder das Stadt-Viertel besser wird.

Zum Beispiel: Die Menschen in einem Stadt-Viertel sorgen dafür, dass ihr Stadt-Viertel **barriere-frei** wird.

Oder: Die Stadt-Verwaltung sorgt dafür, dass zum Beispiel Häuser, Plätze, Straßen, Parks in der Stadt **barriere-frei** werden.

Mobil, Mobilität, Mobilitäts-Dienst:

mobil bedeutet: beweglich

Mobilität hat etwas mit Bewegung zu tun.

Mobilität bedeutet: Wie kommt man von einem Ort zu einem anderen Ort.

Ein **Mobilitäts-Dienst** ist ein Büro. Dort können Menschen mit Geh-Behinderungen anrufen, wenn sie irgend-wohin gebracht werden wollen. Die Mitarbeiter vom **Mobilitäts-Dienst** holen den geh-behinderten Menschen ab und bringen ihn zu dem Ort, wo er hin will.

Öffentlicher Personen-Nah-Verkehr:

Das sind zum Beispiel Busse und Bahnen in den Städten und auf dem Land. Sie fahren regel-mäßig.

Es gibt Bus-Linien und Bahn-Linien mit Halte-Stellen.

Und es gibt einen Fahr-Plan. Das bedeutet: Die Busse und Bahnen fahren immer denselben Weg. Und sie fahren immer zur selben Uhr-Zeit an den Halte-Stellen ab.

Fern-Busse gehören auch zum Öffentlichen Personen-Nah-Verkehr.

Fern bedeutet: weit

Ein Fern-Bus ist ein Bus für ganz weite Fahrten.

Zum Beispiel zwischen Städten, die ganz weit auseinander liegen. Wie Hamburg und München.

Taxis gehören auch zum Öffentlichen Personen-Nah-Verkehr.

Themen-Vorschläge von der Leiterin der Arbeits-Gruppe

Die Leiterin der Arbeits-Gruppe hat diese Themen vorgeschlagen:

- Änderung der Regeln für Fern-Bus-Linien
- **Barriere-Freiheit** bei Fern-Bussen und im Öffentlichen Personen-Nah-Verkehr
- **Barriere-freies** Wohnen
- **Barriere-Freiheit** bei der Deutschen Bahn – Wer bezahlt die Kosten für die **Barriere-Freiheit**?
- Menschen mit **Handicap** im Öffentlichen Personen-Nah-Verkehr, besonders bei der Deutschen Bahn

Handicap bedeutet: Behinderung

- Änderung beim Bau-Gesetz: **Barriere-Freiheit** soll beim Bauen von **öffentlichen** Häusern immer berücksichtigt werden.
Öffentlich bedeutet: Dort kann jeder hin gehen.

Themen-Wünsche der Teilnehmer

- Die Probleme von Menschen mit Behinderungen beim Fahren mit der Bahn.
- Die Wohn-Situation von Menschen mit Behinderungen
Zum Beispiel: zu wenige **barriere-freie** Wohnungen
- Regeln für die **Barriere-Freiheit** beim Bauen von Wohnungen und im **Öffentlichen Personen-Nah-Verkehr**

Strafen, wenn die Regeln für die **Barriere-Freiheit** nicht eingehalten werden
- Bessere Ausbildung von Menschen im Bereich ‚Bauen‘ und ‚Verkehr‘:
Sie müssen in ihrer Berufs-Ausbildung mehr über die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung lernen.
Und über **Barriere-Freiheit** beim Bauen und im **Öffentlichen Personen-Nah-Verkehr**.
- Die Politiker müssen auch mehr über die Probleme von Menschen mit Behinderungen lernen. Zum Beispiel über die **Barrieren** beim Wohnen. Und beim Fahren mit Bussen und Bahnen. Oder im Straßen-Verkehr.
- Texte und Informationen sollen auch **barriere-frei** sein.
Zum Beispiel Gesetze und andere Regeln.

Darüber haben die Teilnehmer gesprochen:

Für alle Teilnehmer ist wichtig, dass die Gesellschaft die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen berücksichtigen muss. Nicht umgekehrt. So steht es auch in der **UN-Konvention**.

Am wichtigsten ist die **Barriere-Freiheit**.

Menschen mit Behinderung können nur dann überall am Leben in der Gesellschaft teilnehmen, wenn es keine **Barrieren** mehr gibt.

Dann hat die Arbeits-Gruppe über die verschiedenen Themen gesprochen. Und Vorschläge für die Politik gemacht.

Die Vertreter der Regierung haben noch über den **Nationalen Aktions-Plan** gesprochen. Und was die Regierung für die **Barriere-Freiheit** geplant hat. Sie haben auch etwas darüber erzählt, was die Deutsche Bahn für die **Barriere-Freiheit** machen will.

Das wollen die Teilnehmer:

Thema: Bahn

Alle Teilnehmer sagen: Viele Menschen mit Behinderungen haben Probleme, wenn sie mit der Bahn fahren.

- Die **Mobilitäts-Dienste** für Menschen mit Behinderungen müssen immer geöffnet sein. Den ganzen Tag und die ganze Nacht.

Die **Mobilitäts-Dienste** sollen nichts kosten. Und es soll ein kosten-loses Hilfe-Telefon geben.

Man muss den **Mobilitäts-Dienst** schneller und einfacher bestellen können. Und die Mitarbeiter vom **Mobilitäts-Dienst** müssen schneller da sein. Der **Mobilitäts-Dienst** darf aber nicht schlechter sein, nur weil es schneller gehen muss.

- Die Züge und Busse der Deutschen Bahn müssen besser von Menschen mit Behinderungen genutzt werden können.
Zum Beispiel: Sie sollen Rampen oder andere Hilfen zum Einsteigen haben. Und Toiletten, die richtig **barriere-frei** sind.
- Das Umbauen von Bahn-Höfen zu **barriere-freien** Bahn-Höfen muss schneller gehen.

Thema: Bauen und Wohnen

- Die Regierung muss mehr Geld für den Umbau von Wohnungen zu **barriere-freien** Wohnungen geben.
- Die Regierung muss mehr Geld einplanen für den Bau von **barriere-freien Sozial-Wohnungen**.
Sozial-Wohnungen sind billige Wohnungen für Menschen, die nicht viel Geld haben. Und deshalb **Sozial-Hilfe** bekommen.

Sozial-Hilfe ist Geld vom Staat. Davon kann man kaufen, was man zum Leben braucht. Zum Beispiel Essen. Oder Kleidung.

- Es müssen mehr Wohnungen zu **barriere-freien** Wohnungen umgebaut werden.
- Miet-Wohnungen können auch zu **barriere-freien** Wohnungen umgebaut werden. Wenn der Mieter auszieht, muss er die umgebauten Sachen nicht wieder zurück-bauen.
- Es müssen mehr neue **barriere-freie** Wohnungen gebaut werden.
- Wann ist eine Wohnung ‚rollstuhl-gerecht‘?
Wann ist eine Wohnung ‚**barriere-frei**‘?
Dafür muss es klare Regeln geben.
- **Öffentliche** Häuser und Plätze müssen schneller **barriere-frei** werden.
Öffentlich bedeutet: Dort kann jeder hin gehen.
- **Barriere-Freiheit** soll wichtiger sein als **Denkmal-Schutz**.

Manche Häuser sind etwas Besonderes.
Zum Beispiel manche alten Häuser.
Oder Kirchen. Oder eine Burg oder ein Schloss.

Man kann sehen, wie die Menschen früher gewohnt haben.
Und wie die Menschen früher die Häuser gebaut haben.
Deshalb sind diese Häuser besonders geschützt.
Man sagt auch: **Sie stehen unter Denkmal-Schutz**.

Wenn ein Haus unter **Denkmal-Schutz** steht, darf man es nicht einfach umbauen. Das Haus muss nach dem Umbauen immer noch so aussehen wie früher.

Das steht so im **Denkmal-Schutz-Gesetz**.

Ein Beispiel: Die neuen Fenster müssen genauso aussehen wie die alten Fenster.

Ein Haus unter **Denkmal-Schutz** kann man deshalb nicht immer so umbauen, dass es **barriere-frei** ist. Weil der **Denkmal-Schutz** oft wichtiger ist als die **Barriere-Freiheit**. Das muss sich ändern.

Thema: Gesetze und andere Regeln für die **Barriere-Freiheit beim Bauen und Wohnen:**

- Das Bau-Gesetz muss geändert werden.
Im Bau-Gesetz muss drin stehen: Beim Bauen oder Umbauen von Häusern und Wohnungen muss auf die **Barriere-Freiheit** geachtet werden.
- Die Behörden müssen besser darauf achten, dass die Regeln für **barriere-freies** Bauen eingehalten werden. Besonders bei der **Bau-Abnahme**.

Bei der **Bau-Abnahme** kommt ein Mitarbeiter vom Bau-Amt zu dem fertigen Haus. Oder der fertigen Wohnung. Er kontrolliert, ob beim Bauen oder Umbauen alles richtig gemacht wurde.

Dann schreibt er einen Bericht. In dem Bericht steht drin, ob er Fehler gefunden hat. Oder ob alles in Ordnung ist.

- Wer die Regeln für **barriere-freies** Bauen nicht einhält, muss eine Strafe bekommen.
- Es muss ein Recht auf **Verbands-Klagen** geben, wenn die Regeln für die **Barriere-Freiheit** nicht eingehalten werden.

Eine **Klage** ist ein Antrag an ein Gericht. Der Richter soll in einer Gerichts-Verhandlung entscheiden, wer Recht hat.

Bei einer **Verbands-Klage** schickt eine Gruppe die Klage ans Gericht. Zum Beispiel ein **Behinderten-Verband**.

Ein **Behinderten-Verband** ist so etwas wie ein Verein.

Die **Behinderten-Verbände** setzen sich für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein.

Thema: Ausbildung und Weiter-Bildung

- **Barriere-Freiheit** soll ein ‚Muss-Fach‘ bei der Berufs-Ausbildung von Bau-Fach-Leuten sein. Zum Beispiel für **Architekten**.

Architekten machen Pläne für **Bau-Werke**.

Das sind zum Beispiel Häuser, Bahn-Höfe, Flug-Häfen, Brücken. Und sie passen auf, dass die **Bau-Werke** richtig gebaut werden. Deshalb müssen sich die **Architekten** mit den Regeln für das **barriere-freie** Bauen gut auskennen.

- Die Mitarbeiter in den Behörden sollen bei der Ausbildung und der **Weiter-Bildung** etwas über das **barriere-freie** Bauen lernen.
Weiter-Bildung bedeutet: Wenn man mit der Ausbildung fertig ist, kann man Kurse machen. Und neue Sachen für seinen Beruf lernen.
- Bei der Ausbildung und bei der **Weiter-Bildung** sollen Menschen mit Behinderungen über ihre **Erfahrungen** berichten.
Das bedeutet: Sie sollen erzählen, was für sie eine **Barriere** ist. Oder welche guten Beispiele für **Barriere-Freiheit** sie kennen.
So lernen die Menschen in den Kursen am besten, was für die **Barriere-Freiheit** wichtig ist.

Thema: Allgemeines

- **Barriere-Freiheit** soll überall gelten.
Und alle in der Gesellschaft sollen versuchen, **Barriere-Freiheit** zu erreichen.
- Die Veranstaltung soll wieder stattfinden.
Dabei soll berichtet werden, was aus den Vorschlägen der Teilnehmer geworden ist.
- Es soll mehr Unterstützung geben für Personen, die sich für Menschen mit Behinderungen einsetzen.
Zum Beispiel für **ehren-amtliche** Aufgaben.

Ehren-amtliche Aufgaben sind frei-willige Aufgaben.

Die **ehren-amtlichen** Mitarbeiter und Helfer bekommen kein Geld für ihre Arbeit.

Es soll auch mehr **haupt-amtliche** Mitarbeiter geben, die sich für Menschen mit Behinderungen einsetzen. Das bedeutet:

Die Helfer und Mitarbeiter sollen für ihre Arbeit bezahlt werden.

- Das **Bundes-Kompetenz-Zentrum Barriere-Freiheit (BKB)** soll es weiter geben.

Kompetenz bedeutet: sich mit etwas gut auskennen, gut über etwas Bescheid wissen

Das **Bundes-Kompetenz-Zentrum Barriere-Freiheit (BKB)**

ist ein Verein. Die Mitglieder in dem Verein beraten andere über **Barriere-Freiheit**. In Zukunft sollen sie nicht nur beraten.

Sie sollen sich auch darum kümmern, dass mehr Sachen **barriere-frei** werden.



Ergebnisse der Arbeits-Gruppe 12

„Wirtschaft und Technologie, Umwelt, Natur-Schutz und Reaktor-Sicherheit“

Sprecher: Hertha Vagts-Bade und Michael Kranitzky

Erklärungen

Wirtschaft

Zur **Wirtschaft** eines Landes gehört zum Beispiel alles, was hergestellt wird. Und alles, was verkauft wird. Und was die Menschen kaufen.

Zur **Wirtschaft** gehören auch die **Roh-Stoffe**. Das sind Sachen, aus denen man etwas herstellen kann.

Zur **Wirtschaft** gehören auch:

- Arbeits-Kräfte und Maschinen, die die Sachen herstellen.
- Lastwagen, Schiffe und Züge, die die hergestellten Sachen **transportieren**. Das bedeutet: Irgendwo hinbringen.
- Firmen oder Geschäfte, die die hergestellten Sachen verkaufen.
- Menschen, die die Sachen kaufen.
- Geld.

Technologie:

Technologie hat etwas mit **Technik** zu tun.

Technik bedeutet: Maschinen, Geräte. Zum Beispiel Computer, Handys, Lampen, Kaffee-Maschinen. Oder Autos, Motoren, Wind-Räder, Werk-Zeuge. Und noch ganz viele andere Sachen.

Atom-Kraft und Reaktor-Sicherheit

Atom-Kraft ist Strom aus dem **Atom-Kraft-Werk**. Ein **Kraft-Werk** ist eine Fabrik für Strom.

Der **Atom-Strom** wird in einem **Reaktor** gemacht. Der **Reaktor** ist der Teil von dem **Atom-Kraft-Werk**, wo der Strom entsteht.

Im **Reaktor** ist alles **radio-aktiv**. Man sagt auch: **verstrahlt**. Das bedeutet: Alles ist sehr giftig. Und sehr gefährlich.

Deshalb muss der **Reaktor** sicher sein.

Damit keine giftige **Strahlung** nach draußen kommt.

Bei der Herstellung von **Atom-Strom** entsteht giftiger **Atom-Müll**.

Der **Atom-Müll** bleibt sehr lange sehr gefährlich.

Diesen Müll kann man nicht einfach irgendwo hin-kippen.

Den **Atom-Müll** muss man in besondere Behälter tun.

Zum Beispiel in **Castor-Behälter**.

Das sind große Tanks mit ganz dicken Wänden.

Die **Castor-Behälter** mit dem **Atom-Müll** werden zu einem **End-Lager für Atom-Müll** gebracht. Das ist ein Ablade-Platz für **Atom-Müll**.

Dort bleiben die **Castor-Behälter** viele Jahre lang.

Im Moment wird ein guter Platz für ein **End-Lager** gesucht.

Aber die Menschen möchten kein **End-Lager** in Ihrer Nähe haben.

Deshalb gibt es immer wieder Streit mit der Regierung.

Darüber haben die Teilnehmer gesprochen:

Thema: Atom-Kraft, Reaktor-Sicherheit, End-Lagerung

Die Teilnehmer haben über das Thema

,**End-Lager für Atom-Müll** gesprochen.

Sie haben aber keine Vorschläge für die Politik gemacht.

Thema: Energie-Kosten

Energie bedeutet: Strom und Heizung

Alle Teilnehmer sagen: Menschen mit Behinderungen brauchen mehr **Energie** als Menschen ohne Behinderung. Deshalb haben sie im Monat höhere Energie-Kosten als Menschen ohne Behinderung. Das finden die Teilnehmer ungerecht.

Die Teilnehmer haben sich gefragt, was man dagegen machen kann.

Und haben über verschiedene Möglichkeiten gesprochen.

Zum Beispiel:

- Menschen mit Behinderung sollen weniger für Strom und Heizung bezahlen müssen als Menschen ohne Behinderung.
- Menschen mit einem Schwer-Behinderten-Ausweis sollen weniger für Strom und Heizung bezahlen müssen.
- Alle Menschen, die wenig Geld haben, sollen weniger für Strom und Heizung bezahlen müssen. Ganz egal, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.
- Alle Menschen, die wenig Geld haben, bekommen im Monat eine bestimmte Menge Strom kosten-los. Ganz egal, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

Das wollen die Teilnehmer:

Menschen mit Behinderung brauchen mehr Strom.
Deshalb sollen sie weniger für Strom bezahlen müssen.
Oder eine bestimmte Menge Strom im Monat kosten-los bekommen.

Thema: Krankheiten oder Behinderungen durch Medikamente oder Arzt-Fehler

Darüber haben die Teilnehmer gesprochen:

- Manchmal macht ein Arzt einen Fehler bei der Behandlung eines **Patienten**.
Und der **Patient** wird deshalb krank.
Oder er bekommt eine Behinderung.

Patienten sind Personen, die von einem Arzt behandelt werden.

Manchmal bekommt ein **Patient** auch ein falsches Medikament.
Oder das Medikament wirkt nicht richtig. Dann kann es auch passieren,
dass der Patient krank wird. Oder eine Behinderung bekommt.

Die Teilnehmer haben sich gefragt: Wer muss bezahlen, wenn so etwas passiert?

- Die Teilnehmer haben über die Firma Grünenthal gesprochen. Und wie die Firma sich verhalten hat.

Die Firma Grünenthal macht Medikamente.

Vor vielen Jahren hat die Firma Grünenthal das Medikament **Contergan** verkauft.

Contergan war ein Medikament für Menschen, die nicht schlafen konnten.
Viele schwangere Frauen haben das Medikament genommen. Das Medikament
war aber ganz schlecht für die Babys in ihrem Bauch. Von dem Medikament haben
viele Babys schon im Bauch der Mutter schwere Behinderungen bekommen.
Sie wurden zum Beispiel ohne Arme geboren.

Das ist über 50 Jahre her. Die Firma Grünenthal wollte lange Zeit nicht zugeben,
dass die Behinderungen von dem Medikament Contergan kommen. Und sie wollte
den **Contergan-Opfern** lange Zeit kein Geld bezahlen.

Opfer sind Personen, denen etwas Schlimmes passiert ist.

Das fanden die Teilnehmer nicht richtig.

- Darüber haben die Teilnehmer auch gesprochen:
Wer muss was beweisen, wenn ein Arzt einen Fehler gemacht hat. Oder wenn
eine Medizin-Firma ein schlechtes Medikament verkauft hat. Und die **Patienten**
deshalb krank werden.
Oder eine Behinderung bekommen.

So ist es jetzt: Die **Patienten** müssen selbst beweisen, dass ein Medikament an
ihrer Krankheit oder Behinderung Schuld ist.
Oder dass der Arzt einen Fehler gemacht hat.

Das finden die Teilnehmer nicht richtig.

Sie sagen: Die Medizin-Firmen und die Ärzte müssen beweisen, dass sie nicht Schuld sind. Und müssen eine Strafe bekommen, wenn sie das nicht beweisen können.

- Dann hat die Arbeits-Gruppe darüber gesprochen, ob es eine **Haft-Pflicht-Versicherung** für Medizin-Firmen geben soll.

Die **Haft-Pflicht-Versicherung** für Medizin-Firmen bezahlt Geld an die Personen, die von einem Medikament krank werden. Oder eine Behinderung bekommen. Wenn die Medizin-Firma keine **Haft-Pflicht-Versicherung** hat, dann muss sie das Geld selbst bezahlen.

Das wollen die Teilnehmer:

- Wenn **Patienten** von einem Medikament krank werden oder eine Behinderung bekommen:
Dann soll die Medizin-Firma beweisen müssen, dass die Krankheit oder Behinderung nicht von ihrem Medikament kommt.
- Wenn ein **Patient** krank wird oder eine Behinderung bekommt, weil ein Arzt einen Fehler gemacht hat:
Dann soll der Arzt beweisen müssen, dass er nicht Schuld an der Krankheit oder Behinderung ist.
- Wenn bei der Behandlung von einem **Patienten** Fehler passiert sind, kann der **Patient** zum Gericht gehen.
Wenn der **Patient** beim Gericht Recht bekommt, muss der Arzt Geld an den **Patienten** bezahlen. Oder die Medizin-Firma muss Geld an den **Patienten** bezahlen.

Die Patienten haben nur 3 Jahre lang Zeit, zum Gericht zu gehen. Das nennt man **Verjährungs-Frist**.

Wenn die 3 Jahre vorbei sind, ist es zu spät.

Dann können sie nicht mehr zum Gericht gehen.

Und dann bekommen sie auch kein Geld.

Das muss sich ändern!

Die **Verjährungs-Frist** muss abgeschafft werden!

- Eine Medizin-Firma darf ihre neuen Medikamente nur dann verkaufen oder verteilen, wenn sie eine Haft-Pflicht-Versicherung für Medizin-Firmen hat.

Thema: **Barriere-Freiheit**

Barriere-Freiheit bedeutet nicht nur, dass Menschen mit Behinderungen sich überall bewegen können.

Barriere-Freiheit bedeutet auch, dass Menschen miteinander sprechen können. Und sich verstehen.

Und dass Menschen Informationen und Texte gut verstehen.

Das wollen die Teilnehmer:

- Es muss mehr Gesetze und andere Regeln zum Thema **Barriere-Freiheit** geben.
- **Öffentliche Verkehrs-Mittel** müssen für alle **barriere-frei** sein.
Öffentliche Verkehrs-Mittel sind zum Beispiel Busse und Bahnen.
- Wenn öffentliche Häuser neu gebaut oder umgebaut werden, sollen Menschen mit Behinderungen die Bau-Fach-Leute beraten.
- Beim Bauen von privaten Häusern soll man auch an die **Barriere-Freiheit** denken.
- Bei der Ausbildung von **Architekten** und Bau-Fach-Leuten muss **Barriere-Freiheit** ein Muss-Fach werden.
Und es muss eine Abschluss-Prüfung geben.

Architekten machen Pläne für Häuser. Und sie passen auf, dass die Häuser richtig gebaut werden. Deshalb müssen sie sich gut mit den Regeln für das **barriere-freie** Bauen auskennen.

- Die Regierung soll nur dann Geld für öffentliche Projekte geben, wenn die **Barriere-Freiheit** berücksichtigt wird.
- Für neu gebaute und umgebaute Häuser soll es ein **Prüf-Siegel** für **Barriere-Freiheit** geben.

Ein **Prüf-Siegel** ist so etwas Ähnliches wie die TÜV-Plakette beim Auto. Ohne TÜV-Plakette darf das Auto nicht fahren.

Ohne das **Prüf-Siegel** für **Barriere-Freiheit** dürfen neue oder umgebaute Häuser nicht genutzt werden.

- Es soll Kurse zum Thema **Barriere-Freiheit** geben.
Alle **Architekten** und Bau-Fach-Leute sollen diese Kurse machen müssen.
- In allen neuen oder geänderten Gesetzen müssen Regeln für die **Inklusion** stehen.
Dafür muss der **Gesetz-Geber** sorgen.
Der **Gesetz-Geber** sind die **Abgeordneten** im **Deutschen Bundes-Tag**.

Thema: **Inklusion** am Arbeits-Platz

Das wollen die Teilnehmer:

- Arbeit-Nehmer mit Behinderung haben dieselben Rechte wie Arbeit-Nehmer ohne Behinderung. Deshalb müssen sie für ihre Arbeit einen gerechten Arbeits-Lohn bekommen. Das gilt besonders für die Arbeit-Nehmer in den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM).
- Alle Menschen mit Behinderung sollen wählen können, ob sie in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) arbeiten wollen. Oder ob sie lieber einen Arbeits-Platz auf dem **ersten Arbeits-Markt** wollen.

Der **Arbeits-Markt** sind alle Arbeits-Plätze und alle Beschäftigten zusammen.

Es gibt den **ersten** und den **zweiten Arbeits-Markt**.

Die Arbeits-Plätze auf dem **ersten Arbeits-Markt** sind nicht **staatlich gefördert**. Das bedeutet: Es gibt kein Geld von der Regierung.

Die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) gehören zum **zweiten Arbeits-Markt**. Die Arbeits-Plätze auf dem **zweiten Arbeits-Markt** sind **staatlich gefördert**.

- Beschäftigte mit **Handicap** müssen die Hilfe bekommen, die sie brauchen. Egal wo sie arbeiten. **Handicap** bedeutet Behinderung.

Überall in der Arbeits-Welt muss es Hilfs-Angebote für Beschäftigte mit **Handicap** geben. Damit die **Inklusion** im **ersten Arbeits-Markt** schneller wahr wird.

- Immer wenn eine Firma Geld von der Regierung bekommt, müssen Arbeits-Plätze für Beschäftigte mit Behinderung geschaffen werden.
- Jede Firma soll eine ‚**Handicap**-Steuer‘ bezahlen. Das Geld sollen die Firmen bekommen, die Menschen mit **Handicap** beschäftigen.
- Die Vorschriften für die Bewerbungen auf eine Arbeits-Stelle müssen geändert werden. In der Bewerbung soll nichts über die Behinderung von dem Bewerber stehen.
- Menschen mit Behinderung sollen in der Agentur für Arbeit von Mitarbeitern betreut werden, die selbst eine Behinderung haben.
- Die Behörden sollen mehr Menschen mit Behinderung einstellen. Die Behörden sollen ein Vor-Bild für andere Firmen sein.
- Es soll einen Preis für Firmen geben, die besonders viele Menschen mit Behinderung beschäftigen. Und die besonders viel für Beschäftigte mit Behinderung tun. Der Preis kann zum Beispiel Geld sein.

- Wenn Vertreter von der Regierung und von großen Firmen in andere Länder fahren, sollen auch Vertreter aus den **Behinderten-Verbänden** mit dabei sein.

Behinderten-Verbände sind so ähnlich wie Vereine.

Sie setzen sich besonders für die Interessen von Menschen mit Behinderungen ein.

- Die Firmen sollen mehr für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter machen. Zum Beispiel: Sport-Kurse, ein Schwimm-Bad, gesundes Essen in der Kantine, Ruhe-Räume zum Ausruhen.

Die Firmen sollen auch mehr für die Mitarbeiter tun, wenn sie nicht mehr so viel arbeiten können. Zum Beispiel weil sie eine schwere Krankheit haben. Oder weil sie eine Behinderung bekommen haben.

Das muss eine Vorschrift für alle Firmen werden.

- Wenn Jugendliche mit der Schule fertig sind, müssen sie einen Ausbildungs-Platz suchen. Die Behörden helfen ihnen. Dabei sollen immer die Behörden am Wohn-Ort von dem Jugendlichen zuständig sein. Oder die Behörden in der Nähe vom Wohn-Ort.
- Es muss **Assistenten** für das **Persönliche Budget** geben. Man sagt auch: **Budget-Assistenten**.

Budget spricht man so: **Bü-dscheh**

Budget-Assistenten sind Personen, die Menschen mit Behinderung beim **Persönlichen Budget** helfen.

Sie kennen sich gut mit dem **Persönlichen Budget** aus.

Das **Persönliche Budget** ist Geld von der Regierung.

Mit dem Geld können Menschen mit Behinderung selbst bestimmen, welche Hilfen sie brauchen. Und diese Hilfen selbst bezahlen.

Viele Menschen mit Behinderung brauchen aber Hilfe beim **Persönlichen Budget**. Zum Beispiel beim Antrag. Oder beim Bestellen von Hilfen. Und beim Bezahlen. Oder wenn es Probleme beim **Persönlichen Budget** gibt.

Manche Menschen brauchen diese Hilfe ihr ganzes Leben lang. Deshalb ist der **Budget-Assistent** wichtig für sie.

Der **Budget-Assistent** weiß immer über alles Bescheid.

Und hilft bei allem, was mit dem **Persönlichen Budget** zu tun hat.



Die Ausstellung „Gestaltung für alle“

Gruß-Wort der **Senats-Verwaltung für Stadt-Entwicklung**

Berlin ist die Haupt-Stadt von Deutschland.
Berlin ist auch die größte Stadt in Deutschland.
Und die zweit-größte Stadt in der **Europäischen Union (EU)**.

Berlin ist eine interessante Stadt. Viele Menschen leben dort.
Jeden Tag kommen sehr viele Besucher nach Berlin.
Und alle müssen sich in dieser großen Stadt zurecht-finden.

Die **Berliner Senats-Verwaltung für Stadt-Entwicklung** hat viele Informationen für Besucherinnen und Besucher. Und natürlich auch für die Berlinerinnen und Berliner. Zum Beispiel in einem Informations-Zentrum.

Dort gibt es Pläne und Informations-Tafeln über Berlin.
Und **Modelle** zum Anschauen und zum Anfassen.
Die **Modelle** sind nach-gebaute Muster. Zum Beispiel von der Berliner Innen-Stadt, vom **Berliner Reichs-Tag**, vom Fernseh-Turm und vom Brandenburger Tor.

Ein **Modell** ist fast wie die Wirklichkeit, nur kleiner.

Modelle zum Anfassen sind besonders für blinde und seh-behinderte Menschen gemacht. Sie können fühlen, wie die einzelnen Sachen aussehen. Und sie können verstehen, wie verschieden alles ist. Zum Beispiel wie sich die neuen Häuser vom Regierungs-Viertel anfühlen. Oder das alte Haus vom **Berliner Reichs-Tag** mit der neuen Glas-Kuppel auf dem Dach.

Mit dem **Modell** ‚Berlin begreifen‘ können blinde und seh-behinderte Personen fühlen, wie Berlin aussieht. Und Menschen ohne Behinderung können lernen, wie blinde und seh-behinderte Menschen die Stadt mit ihren Händen fühlen. So kann man mit den Händen einen ersten Stadt-Rund-Gang machen. Und so kann das **Stadt-Modell** ein guter Anfang für einen Berlin-Besuch sein.
Für Menschen mit und ohne Seh-Behinderung.

Berlin nimmt die **UN-Konvention** ernst. Dort steht: Alle Sachen sollen so sein, dass alle Menschen sie benutzen können.
Ganz egal, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.
Das nennt man **Design für alle**. So spricht man das: Di-sein.
Das ist englisch und bedeutet: Gestaltung für alle.

Das Berliner **Stadt-Modell** zum Fühlen ist schön und nützlich für alle. Für Menschen mit und ohne Behinderung. Das wollten wir erreichen. Und das haben wir auch geschafft.

Das **Modell** zeigt die Stadt-Gebiete zwischen der Deutschen Oper, dem Straußberger Platz, dem Haupt-Bahnhof und dem Mehring Platz. Von den wichtigsten Berliner **Bau-Werken** gibt es vergrößerte **Modelle**. Zum Beispiel vom **Berliner Reichs-Tag**, vom Fernseh-Turm und vom Brandenburger Tor.

Die vergrößerten **Modelle** stehen auf kleinen Stangen im **Stadt-Modell**.
So kann man diese **Bau-Werke** noch besser kennen-lernen.

Überall in dem **Stadt-Modell** kann man besondere Punkte fühlen. Wenn man diese Punkte berührt, bekommt man Informationen auf sein Handy geschickt. Mit dem Handy kann man diese Informationen dann anhören. Oder als Video auf dem Handy anschauen.

Mit dem Berliner **Stadt-Modell** zum Fühlen wollen wir Menschen durch die Berliner Stadt führen. Und ihnen zeigen, was **Design für alle** bedeutet.

Das **Modell** haben die Studenten von der Technischen Universität Berlin gemacht. Auf den nächsten Seiten erzählen sie mehr über ihre Arbeit und die **Modelle**.

Für uns in Berlin ist **Barriere-Freiheit** sehr wichtig. Wir achten schon seit vielen Jahren beim Bauen auf die **Barriere-Freiheit**.

Die Schau-Tafeln in der Ausstellung zeigen einige Bau-Projekte in Berlin.

Natürlich ist es noch ein weiter Weg, bis alles in Berlin **barriere-frei** ist. Aber wir machen immer weiter. Und an vielen Stellen in Berlin haben wir die **Barriere-Freiheit** schon erreicht.

Erklärungen zu den Modellen von der Technischen Universität Berlin

Die **Technische Universität Berlin** ist eine **Schule**.
Dort können junge Menschen ein **Studium** machen.
Man sagt auch: **studieren**.
Diese Menschen nennt man auch **Studenten**.

Ein **Studium** ist eine Berufs-Ausbildung. Ein **Studium** muss man zum Beispiel machen, wenn man Arzt werden will. Oder Lehrer.

An der **Technischen Universität Berlin** kann man ein **Technik-Studium** machen.
Zum Beispiel: Elektro-Techniker.
Oder Bau-Techniker. Oder **Architekt**.

Ein **Architekt** macht Pläne für **Bau-Werke**.
Das sind zum Beispiel Häuser, Bahn-Höfe, Flug-Häfen, Brücken. Und sie passen auf, dass die **Bau-Werke** richtig gebaut werden.

Beim Studium für **Architekten** gibt es auch das Lern-Fach **Modell + Design**.
So spricht man das: di-sein.
Design bedeutet: Aussehen, Gestaltung.

Ein **Modell** ist ein Muster von einer Sache.
Zum Beispiel von einem Auto. Oder von einem Haus.
Das **Modell** ist meistens viel kleiner als das richtige Auto.
Oder das richtige Haus.

Die **Studenten** vom Lern-Fach **Modell+Design** bauen **Tast-Modelle** für blinde und seh-behinderte Menschen.

Tasten bedeutet: anfassen, fühlen

Tast-Modelle kann man anfassen. So können blinde Menschen fühlen, wie etwas aussieht. Zum Beispiel welche Form ein Haus hat. Ob es hoch oder flach ist. Ob es breit oder schmal ist.
Wie viele Stock-Werke das Haus hat. Wo die Tür ist. Und wo die Fenster sind.

Was ist wichtig für den Bau von Tast-Modellen?

Ein **Tast-Modell** soll sich so echt wie möglich anfühlen.

Deshalb arbeiten die **Studenten** eng mit blinden und seh-behinderten Menschen zusammen. Zum Beispiel mit dem Deutschen Blinden- und Seh-Behinderten-Verband e. V. (DBSV) und dem Allgemeinen Blinden- und Seh-Behinderten-Verein Berlin e. V. (ABSV).

Die **Studenten** haben den blinden und seh-behinderten Menschen viele Fragen gestellt. Und viel mit ihnen ausprobiert. So haben sie gelernt, worauf sie beim Bauen von **Tast-Modellen** besonders achten müssen. Und wie sie die **Tast-Modelle** bauen müssen. Damit sie sich besonders echt anfühlen.

Ein Beispiel:

Blinde Menschen haben **Studenten** mit verbundenen Augen durch den **Berliner Reichs-Tag** geführt. Dabei haben sie den **Studenten** erklärt, wie sie in dem Haus klar-kommen.

Zum Beispiel wie sich in dem Haus alles anfühlt. Was sie hören, wenn sie in dem Haus herum-laufen. Wie es in dem Haus riecht. Wie sie den Weg zum großen Versammlungs-Raum finden.

Oder den Weg zu den Toiletten.

Bei ihren Versuchen haben die **Studenten** ein besonderes **Material** erfunden. **Materialien** sind zum Beispiel: Stein, Holz, Plastik, Erde, Sand, Stoff, Stroh, Knete, Wachs, Metall, Glas.

Das neue **Material** ist eine Mischung aus Plastik und Sand.

Aus diesem **Material** bauen sie die **Tast-Modelle** für Berlin.

Tast-Modelle aus diesem **Material** haben große Vorteile:

- Man kann die **Modelle** so genau wie möglich machen.
- Sie fühlen sich fast genauso wie echter Stein an.
- Man kann sie gut abwaschen.
- Sie sehen sehr gut aus. Deshalb finden auch sehende Menschen die **Tast-Modelle** gut.

Mit den **Tast-Modellen** können auch sehende Menschen fühlen, wie blinde Menschen das **Modell** verstehen. Und können lernen, was für blinde und seh-behinderte Menschen wichtig ist.

Diese Tast-Modelle haben die Studenten schon gebaut:

- Das **Tast-Modell** vom **Berliner Reichs-Tag**
- Ein **Tast-Modell** von der Glas-Kuppel des **Berliner Reichs-Tags** und vom großen Versammlungs-Raum
- Ein **Tast-Modell** vom Berliner Regierung-Viertel
- Eine **Tast-Tafel** vom Ort der Information am Denk-Mal für die ermordeten Juden in Europa
- Ein **Tast-Modell** vom der Berliner **Stadt-Zentrum**.
Das ist mitten in der Stadt.
Ein paar Häuser und andere **Bau-Werke** von Berlin sind größer gebaut. Sie stehen auf kleinen Stangen in dem Modell. So kann man sie besser sehen und fühlen.

Besondere **Bau-Werke** in Berlin sind zum Beispiel:
Der **Berliner Reichs-Tag**, das Brandenburger Tor, die Sieges-Säule und der Fernseh-Turm.
- Die Berliner **Tast-Modelle** für die Welt-Ausstellung Expo 2010 in Shanghai in China.

Was ist für die Zukunft wichtig?

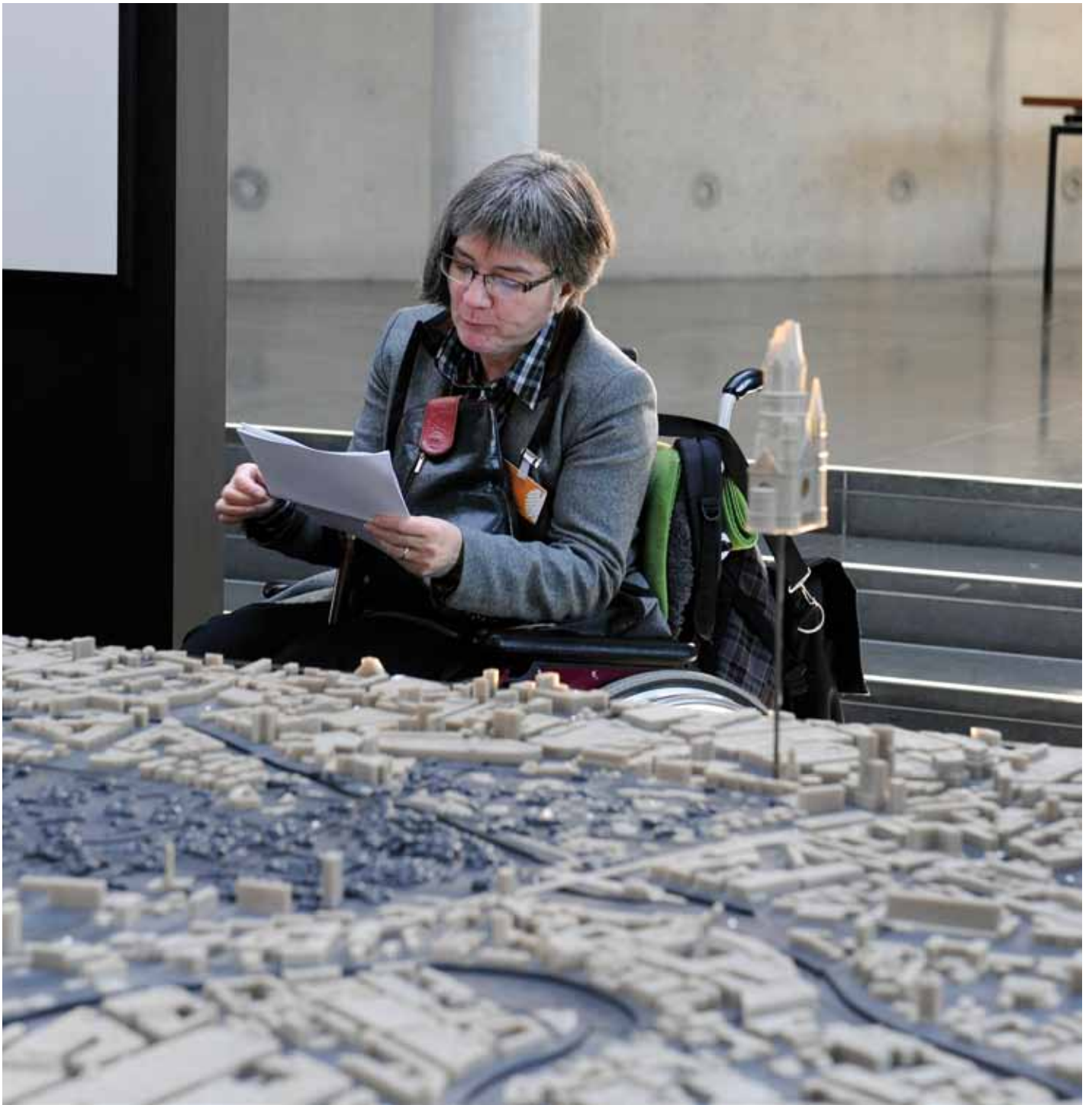
Die **Studenten** der **Technischen Universität Berlin** wollen noch mehr **Modelle** für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen bauen. Und dafür noch mehr neue Sachen erfinden. Zum Beispiel:

- **Tast-Modelle**, bei denen man auch etwas hören kann.
Zum Beispiel gesprochene Informationen.
- **Tast-Modelle** mit Extra-Informationen zum Sehen für gehör-lose Menschen.
- **Tast-Modelle**, die alle Menschen verstehen können.
Ganz egal, ob der Mensch eine Behinderung hat oder nicht.
Und ganz egal, welche Behinderung die Person hat.
- **Tast-Modelle** oder ähnliches von berühmten Bildern für blinde und seh-behinderte Menschen.
- Neue **Materialien** für die **Tast-Modelle**. Damit sich die **Tast-Modelle** so echt wie möglich anfühlen.

Bei ihren Projekten arbeiten die **Studenten** eng mit Menschen mit verschiedenen Behinderungen zusammen. So lernen sie am besten, was für die Menschen mit Handicap wichtig ist. Und was man für das **barriere-freien** Bauen wissen muss, wenn man Architekt werden will.

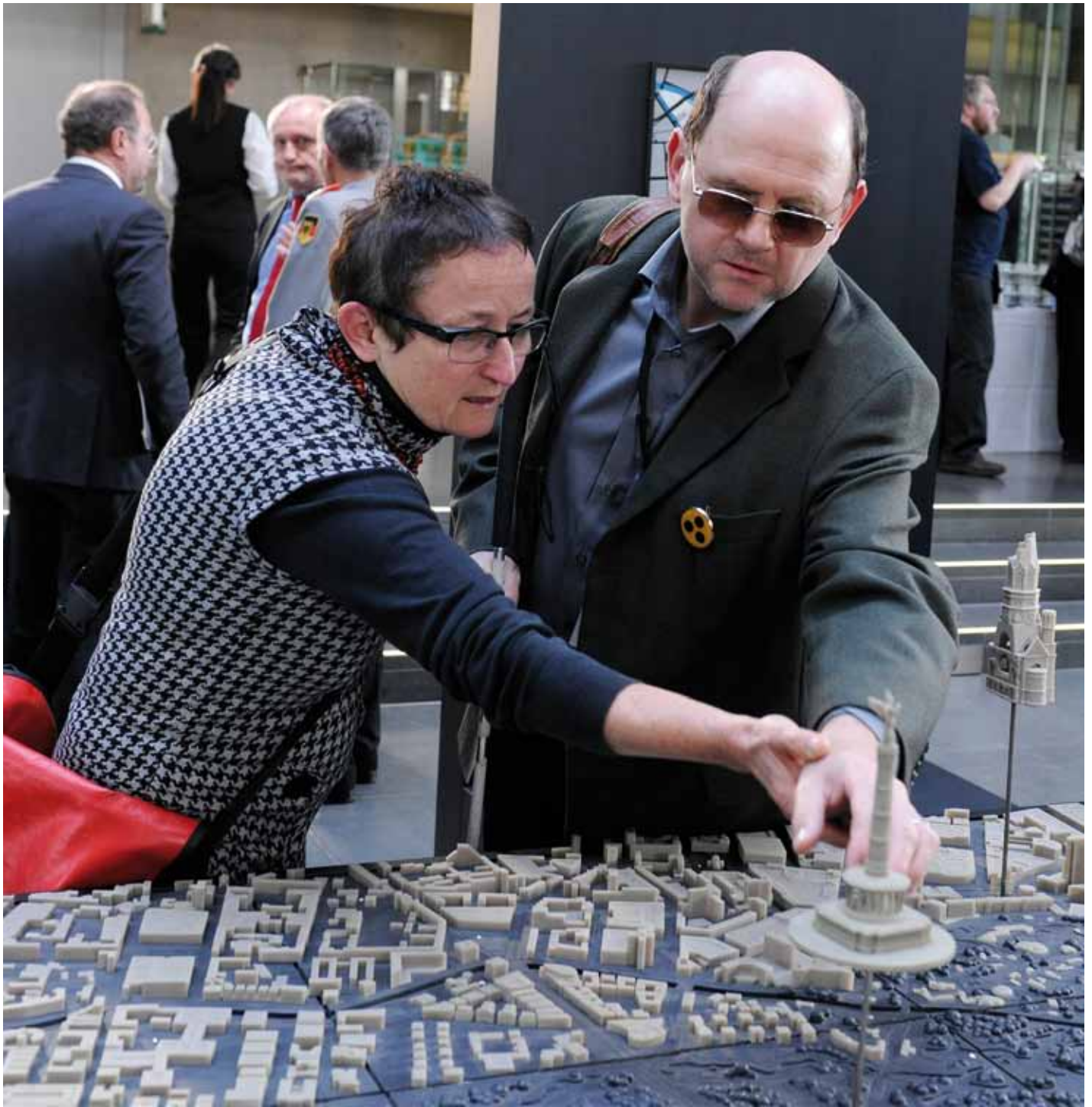












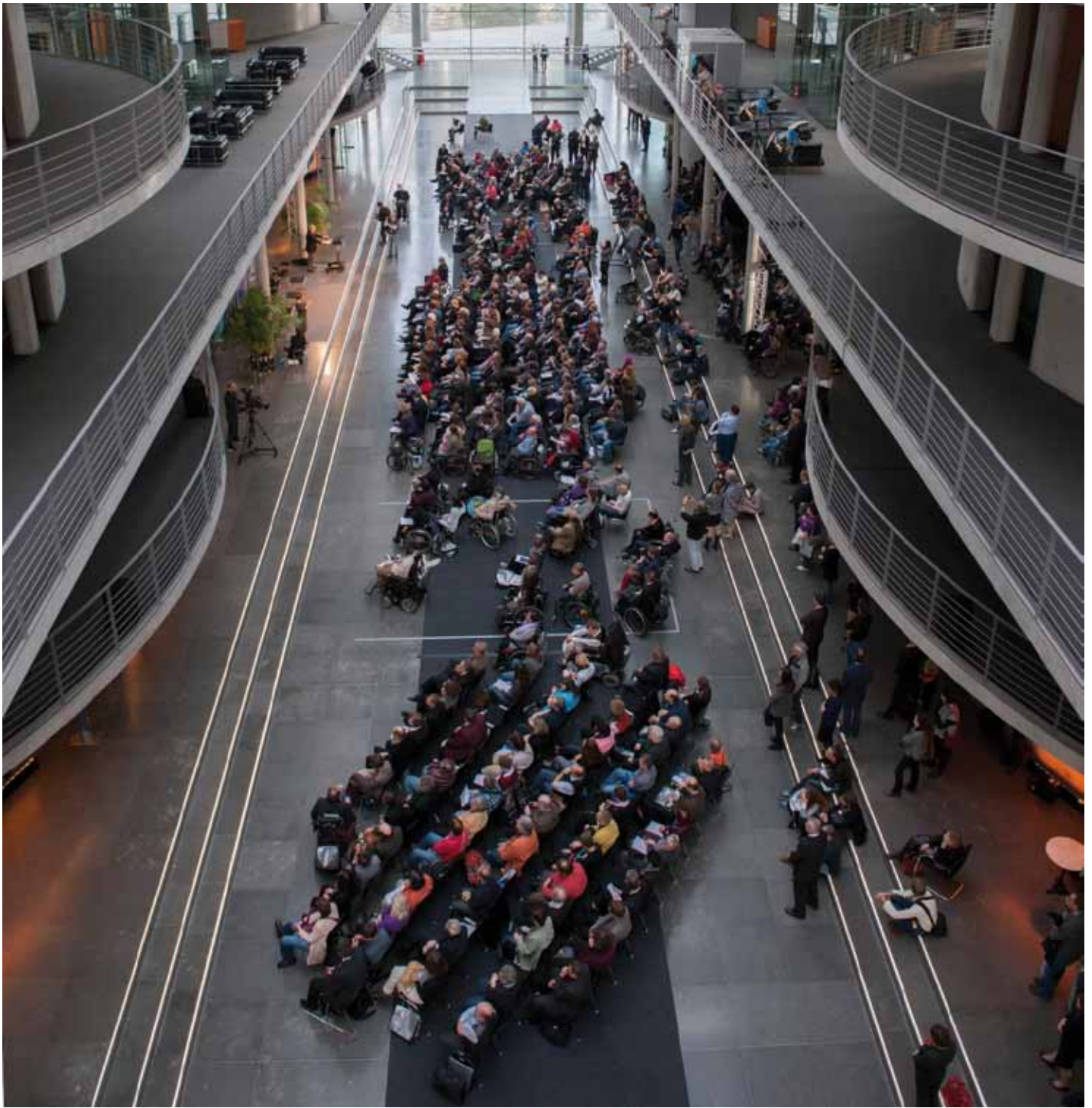






**Bilder von der Veranstaltung
„Menschen mit Behinderung im Deutschen Bundes-Tag“**

















Deutscher Bundestag

Menschen mit Behinderung im Deutschen Bundestag
26. – 27. Oktober 2012



















